



## Zeitreise im Römerschiff

Althistoriker verbindet Wissenschaft und Tourismus

# UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 37/2011

Heft Nr. 3

### Kreativ

Studierende gestalten eine Ausstellung

### Provokativ

Gastprofessor Di Fabio zu Europa

### Objektiv

Fernerkundung arbeitet am Satellitenprojekt

### Informativ

Portal öffnet Tür in den Cusanus-Kosmos

# Der Stephanus Bücher Neuerscheinungsdienst

## Maßgeschneidert: Unser Fachbuch- Neuerscheinungsdienst per E-Mail

Umfassender und informativer als jeder E-Mail-Newsletter,  
den Sie kennen:

Der **Neuerscheinungsdienst** von **Stephanus Bücher**.  
Erfahren Sie in einer einzigen Übersicht alles, was Sie  
über **neue Fachbuchtitel** wissen möchten.

Melden Sie sich gleich unter  
**www.stephanus.de** an und  
entscheiden Sie selbst, welche  
Fachgebiete Sie interessieren  
und wie häufig Sie unseren  
kostenlosen Online-Rundbrief  
dazu erhalten möchten – von  
täglich bis monatlich.



**Stephanus Bücher**  
für die Uni

Leidenschaft für Bücher. Seit 1878.

Fleischstraße 16  
54290 Trier  
Tel. 06 51-460 460  
Fax 06 51-4 60 46-20  
info@stephanus.de

Im Treff 23  
54296 Trier  
Tel. 06 51-4 84 99  
Fax 06 51-152 80  
unibuch@stephanus.de

# Reden wir drüber

Die Universität Trier erweitert ihre Öffentlichkeitsarbeit

**E**in Professor lässt im Rahmen seiner Forschung ein Schiff bauen – und nimmt alle mit an Bord: Studierende, Politik, Wirtschaft, sogar arbeitslose Jugendliche tragen ihren Teil zum Gelingen des Projekts bei – weite Teile der Gesellschaft also. Das Titelthema des Unijournals zeigt: Die Universität Trier ist – um beim Bild zu bleiben – kein Schiff, das auf dem riesigen Ozean des Wissens fernab von Land träge vor sich hin dümpelt. Vielmehr kreuzt es mit gesetzten Segeln Gewässer aller Art und geht an vielen Orten der Welt vor Anker, um mit seiner Mannschaft (zu der selbstverständlich auch Frauen gehören!) Land und Leute zu erkunden.

Allerdings: Es sind viele Schiffe unterwegs. Da heißt es, Flage zeigen, damit weiterhin Passagiere an Bord kommen und die Expeditionen auch künftig finanziert werden. Die Öffentlichkeitsarbeit der Universität Trier ist bereits auf Kurs: Nicht nur mit dem Unijournal, auch in Pressemeldungen und über die Homepage vermittelt die Pressestelle einen vielfältigen Eindruck von unserer Hochschule. Viele gute Beispiele aus Forschung und Lehre aber bleiben bisher im Verborgenen – einfach weil die Zeit fehlte, um zu recherchieren, mit Beschäftigten und Studierenden ins Gespräch zu kommen und die Ergebnisse in den Uni-Medien zu präsentieren.

Mitte Juni wurde die Pressestelle daher um eine halbe Stelle erweitert. Damit können wir nun bereits vorhandene Ideen und geplante Vorhaben eher in die Tat umsetzen. Neben der Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit beim Unijournal und bei Pressemitteilungen werde ich mich vor allem dem Online-Auftritt der Universität widmen. Ziel ist es, die verschiedenen Nutzergruppen direkter anzusprechen und sie gezielt zu den gewünschten Informa-

tionen zu führen. Zu prüfen sind dazu unter anderem die Bedienbarkeit der Homepage, die Nutzung von Social Media oder die Einführung eines Expertenservices.

Als ausgebildete Journalistin und langjährige Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bringe ich die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen für die anstehenden Aufgaben mit. Mein Handwerk habe ich Ende der 90er Jahre an der Deutschen Journalistenschule in München gelernt und bei verschiedenen Medien im In- und Ausland angewandt und ausgebaut. Nach dem Studium der Journalistik und Osteuropawissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München war ich zunächst beim Bayerischen Rundfunk beschäftigt. Seit 2004 arbeite ich in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und habe beim Studentenwerk München und später beim Paritätischen Wohlfahrtsverband in Bayern die Unternehmens- beziehungsweise Verbandskommunikation aufgebaut und umgesetzt.

Aus familiären Gründen – mein Mann hat eine Professur in der Medienwissenschaft angetreten – bin ich vor einem halben Jahr mit meiner Familie nach Trier umgezogen. Nun können wir zu zweit durchs Avelertal zum Campus hochstrampeln, wenn das Wetter es zulässt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen wunderbaren Sommer – egal ob auf zwei oder vier Rädern, an der Uni oder im Urlaub. Ich freue mich, mit an Bord zu sein und bin gespannt darauf, Sie und Ihre Arbeit kennenzulernen.

*Antje Eichler*

*Online-Redakteurin Pressestelle*



## UNIJOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Peter Kuntz (verantwortlich)  
Antje Eichler

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft zu den Anzeigenpreisen in der Pressestelle oder unter: [www.uni-trier.de/index.php?id=23495](http://www.uni-trier.de/index.php?id=23495)

### **Anschrift der Redaktion:**

Pressestelle der Universität Trier  
54286 Trier  
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39  
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47  
E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)  
[www.pressestelle.uni-trier.de](http://www.pressestelle.uni-trier.de)

### **Satz und Layout:**

Alexandra Moos, Technische Abteilung der Universität Trier

### **Druck:**

Ensch, Trier

### **Titelfoto:**

Nadine Burckgard-Bohrer

## Aus der Universität

- 6 Armut in der Antike: Studierende profilieren sich als Ausstellungskuratoren
- 8 Uni Trier ist Vorbild für Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf
- 9 Sekretärinnen-Netzwerk beteiligte sich am Equal Pay Day
- 10 Frauenförderpreis 2011
- 10 Schnelle Hilfe von Kollegin zu Kollegin
- 11 Oase der Ruhe und Kreativität: 50 Semester Evangelische Studierendengemeine Trier
- 12 Europa braucht eine neue Idee: Verfassungsrichter Di Fabio als Gastprofessor in Trier
- 13 Ohne Umwege von der Uni ins Unternehmen: Kontaktmesse „meet“
- 14 Japan-Woche an der Universität: Das Land hinter der Erdbeben-Katastrophe
- 15 Kalte Suppe und ein Nachtrag zum Zauberberg: Internationale Tage an der Uni
- 16 Computerspiele ohne PC und ein Sturm im Wasserglas: Kinder-Uni auf der BuGa
- 17 Weibliche Vorbilder machen Mädchen Mut: Ada-Lovelace-Projekt
- 17 PhUNix erobert die Bühnen der Großregion



Stand des Finanzdienstleisters MLP auf der meet 2011.

## Titelthema

- 18 Kreuzen und Rudern im Dienst der Forschung – Prof. Christoph Schäfer leitete den Nachbau eines römischen Kriegsschiffs
- 20 Abdrift, Tests und Muskelkater – Wie Studierende die Testfahrten des Römerschiffs im Wörther Hafen erlebten
- 21 Verteidigungskonzept muss neu interpretiert werden: Die Flussflotte spielte eine bedeutendere Rolle als angenommen



Das römische Kriegsschiff während der Testfahrt.

## Fachbereiche, Fächer, Institute

- 22 Zwei Wege führen nach Rom: Pädagogik-Studierende erprobten Theorie und Praxis
- 23 Kanadas Norden als Forschungsobjekt: 14. Partnerschaftskonferenz
- 24 GIRA Spring School im IAAEG
- 26 Prof. Sánchez-Moreno Ellart: Spanier enträtselt griechische Akten
- 28 TBB Head-Coach Rödl erläuterte nationale Unterschiede in Motivationstechniken
- 29 Cusanus Lecture: Die (Los-) Gemeinschaft mit den Ungebildeten
- 30 30-jähriges Jubiläum der Slavistik
- 31 Forschungsgemeinschaft fördert die Bibliothek des IAAEG
- 32 Zeugnisse und Urkunden für Rechtsreferendare und Doktoren



Die Studierenden des Fachs Pädagogik auf dem Forum Romanum.

## Forschung und Lehre

- 34 Wie aus Studierenden Diplomaten werden: TriMUN stellt sich vor
- 36 Prof. Loiperdinger: Wissenschaftler holt Vergessenes zurück
- 37 Interview mit Prof. Loiperdinger
- 38 Neuerscheinungen
- 41 Drittmittelförderung
- 42 Kommunikationsstrukturen in Briefnetzen
- 45 Sommerschule zur hyperspektralen Fernerkunden
- 46 Satellit „EnMAP“ ermöglicht neue Einblicke
- 48 Cusanus-Portal öffnet Tor ins Spätmittelalter
- 50 Dissertationen



Beim „Trier Model United Nations“ lernen Studierende die Strukturen der Vereinten Nationen kennen.

## Personen und Preise

- 55 Berufungsnachrichten
- 56 Studierende gewinnen Preis der Europastiftung
- 57 Prof. Haverkamp ist Ehrendoktor der Universität Jerusalem
- 57 Zehn Mitarbeiter erhielten Beförderungsurkunden
- 58 Nachruf: Trauer um Helmut Ehrhardt



Martin Krieg während der DGPK-Jahresstagung.

# Not macht erfinderisch

„Armut in der Antike“: Studierende profilieren sich als Ausstellungskuratoren

Seit ihrer Eröffnung im April erfährt die Ausstellung „Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“ im Trierer Stadtmuseum und im Rheinischen Landesmuseum eine große Aufmerksamkeit. Die beiden Teilausstellungen unterscheiden sich grundlegend durch die dargestellten Epochen – und durch ihre Konzepte.

„Weniger ist manchmal mehr.“ Prof. Dr. Christoph Schäfers kurzes Fazit zur Entstehungsgeschichte der Teilausstellung „Armut in der Antike“ bringt den Charakter des Projektes auf den Punkt. Das „Weniger“ an finanziellen Mitteln, an Personal und an Exponaten im Vergleich zur Hauptausstellung

im Stadtmuseum haben die Macher des „kleinen Bruders“ im Rheinischen Landesmuseum durch ausgeprägte Kreativität und Fantasie wettgemacht. Verantwortlich dafür sind in erster Linie Studierende, die an der Planung und Umsetzung des Projekts maßgeblich beteiligt waren.

Die Erkenntnisse aus einem Forschungsprojekt zu „Euergetismus“ (Wohltätigkeit in der Antike) von

Prof. Dr. Elisabeth Herrmann-Otto und Prof. Schäfer ließen Dozenten und Studierende in Lehrveranstaltungen an der Universität über drei Semester hinweg in das Ausstellungskonzept einfließen. „Es war anstrengend, aber eine sehr wertvolle Erfahrung für alle“, blickt Prof. Schäfer zurück. Aus einer holprigen Startphase heraus nahm das Projekt gegen Ende immer stärker Fahrt auf. „Die Leistung der Studierenden hat sich gesteigert. Bei der Umsetzung haben sie sich dann selbst übertroffen“, lobt Prof. Herrmann-Otto das Engagement und die Schaffenskraft der Studierenden.

Die Ausstellung war allerdings nur mit dem auf diese Epoche ausgerichteten Rheinischen Landesmuseum als Partner zu realisieren. In Museumsdirektor Dr. Eckart Köhne fand das Uni-Team einen engagierten Förderer, der sich bei Lehrveranstaltungen einbrachte und Ressourcen des Museums zur Verfügung stellte. Museumsvolontär Stephan Seiler betreute und begleitete die Studierenden von der Projektphase bis zu Realisierung.

„Ich möchte nach der Uni im Museum arbeiten, daher konnte und wollte ich mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Ich bin froh, dass ich von Schritt eins bis zur Eröffnung dabei war.“

Sarah Bonaldo Foulega

## Julia Heinrich und Julia Lehn

Die beiden Studentinnen Julia Heinrich (rechts) und Julia Lehn gehörten zu der Gruppe, die das markante Ausstellungsobjekt „Trunkene Alte“ gestalteten. Zunächst restaurierten sie den Gipsabguss. Bei der Bemalung orientierten sie sich an historischen Quellen. Eine authentische Darstellung erreichten sie unter anderem durch Selbstversuche, etwa bei Verlaufsfarben und -formen wässriger Schminke.



Fotos: Peter Kuntz



Unter Anleitung der Professoren Dr. Elisabeth Herrmann-Otto (Vierte von links) und Christoph Schäfer (Dritter von rechts) sowie von Museumsdirektor Dr. Eckart Köhne (Fünfter von rechts) und Volontär Stephan Seiler (rechts) setzten Studierende der Universität und der Fachhochschule Trier im Rheinischen Landesmuseum ihr Ausstellungskonzept um.

## Jeong Ho Park und Rebekka Thies

Sie entwarfen mit ihren Kommilitonen die vorbildliche multimediale Präsentation eines Sarkophags aus Arles (4. Jahrhundert n. Chr.). Die Ausstellungsbesucher können per Fingerzeig die auf dem Sarkophag dargestellten biblischen Szenen auswählen und erhalten korrespondierende Informationen, die per Beamer projiziert werden. „Wir haben uns eingangs ge-



fragt, wie wir die Inhalte den Besuchern sinnvoll und anschaulich vermitteln können. Dabei kam uns die Idee, die auf dem Sarkophag abgebildeten biblischen Szenen einzeln farblich hervorzuheben und zu erläutern. Bei der Textgestaltung haben wir auf einfache Wortwahl geachtet und uns an einer Kinderbibel orientiert.“

„Man merkt dem Ausstellungsprojekt in vielen Punkten an, dass es auf universitärer Forschung beruht“, sagt Dr. Eckart Köhne. Die Texte in dem von Stephan Seiler herausgegebenen Katalog wie auch die Erläuterungen zu den Exponaten in der Ausstellung stammen aus den Federn von Studierenden, die den Katalog auch redaktionell bearbeiteten.

Zu den 20 Studierenden der Universität stießen zwei Gruppen der Fachhochschule Trier aus den Fachbereichen Innenarchitektur und Intermediales Design hinzu. Im Rahmen eines Projekts im Fach Innenarchitektur unter Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Ingo Krapf legten FH-Studierende fünf Entwürfe für eine Ausstellungsarchitektur vor. Eine Jury wählte Hanne Fischers Konzept aus, das schließlich noch um einige Elemente aus den übrigen Entwürfen ergänzt wurde.

Die anfänglichen Befürchtungen der Hobby-Kuratoren, dass nicht genügend Exponate zur Darstel-

lung des Armutphänomens in der Antike zu finden wären, erwiesen sich als unbegründet. Auch dieses Problem lösten die Studierenden durch hohes Engagement und Fleißarbeit bei der Recherche und Beschaffung von Ausstellungsobjekten.

„Das Projekt konnte nur zustande kommen, weil die Universitäts- und Fachhochschul-Angehörigen die Arbeitsstunden ehrenamtlich und unentgeltlich geleistet haben. Ich bin froh, dass wir bei der Umsetzung der Ausstellung diesen Nebenweg gewählt haben. Letztlich haben alle davon profitiert“, fasst Museumsleiter Köhne die Erfahrungen zusammen.

Peter Kuntz

**„Es war interessant zu sehen, wie viel Arbeit in einer solchen Ausstellung steckt und Ideen zu entwickeln, wie man den Besuchern die Themen nahebringt.“**

Julia Lehn

## Hanne Fischer

Sie entwarf das architektonische Konzept für die Ausstellung „Armut in der Antike“. Als ein zentrales Element ihres Designs begleiten weiße Pappteller die Besucher beim Rundgang. „Wenn man arm ist, zählt vorrangig, ob etwas auf dem



Teller ist. Ich habe bei der Inszenierung Pappteller genommen, weil sie billig sind“, erläutert die Studentin der Innenarchitektur ihre Inspiration. Die Sockel der Vitrinen hat sie mit Alltagsgegenständen gefüllt – zum Beispiel mit zerbrochenem Glas und Spiegeln und zerknüllten Plastikflaschen als Zeichen der Armut heute – und auf diese Weise Bezüge zwischen Antike und Gegenwart hergestellt.

## Sarah Bonaldo Foulega und Anna Schönen

Sarah Bonaldo Foulega (links) hat das Projekt von der Entstehung bis zur Eröffnung intensiv miterlebt. Sie recherchierte Exponate und schrieb gemeinsam mit Anna Schönen und weiteren Studierenden der Uni Trier Texte zu den Ausstellungsobjekten und für den Katalog. „Ein wichtiger Aspekt der redaktionellen Arbeit bestand darin, einen gemeinsamen Sprachduktus zu finden, um eine einheitliche Darstellung zu erreichen“, berichten die beiden Redakteurinnen.



# Vorbild für Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf

## Uni Trier erhält bereits zum vierten Mal das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“



Foto: berufundfamilie gGmbH

Universitätskanzler Dr. Klaus Hembach (links) nahm die Urkunde in Berlin aus den Händen der Staatssekretäre Josef Hecken (Bundesfamilienministerium, Foto) und Peter Hintze (Bundeswirtschaftsministerium) entgegen.

Die Bemühungen haben sich gelohnt: Die Universität Trier ist im Rahmen des „audits familiengerechte hochschule“ erneut zertifiziert worden. Sie gehört damit zu dem kleinen Kreis von sechs Unternehmen und Institutionen, die das Gütesiegel bereits zum vierten Mal erhielten.

„Die Zertifikatsverleihung ist das Ergebnis eines mehrmonatigen Prozesses, in den sich viele Bereiche der Universität kreativ eingebracht haben. In Workshops und Arbeitsgruppen wurden die bestehenden Angebote zur besseren Vereinbarung von

Familie und Beruf überprüft und neue Ideen entwickelt. Wir sind sehr zufrieden, dass wir die hohen Anforderungen an das Audit erneut erfüllen“, blickt Kanzler Dr. Klaus Hembach auf das erfolgreiche Verfahren zurück.

Die Universität Trier war 2002 bundesweit die erste Hochschule, der das Grundzertifikat „Familiengerechte Hochschule“ zugesprochen wurde. Mit Hilfe der im Reauditierungsverfahren entwickelten Konzepte sollen die Studien- und Arbeitsbedingungen weiter verbessert werden. Sie sollen auch die Anziehungskraft auf hochqualifizierte Mitarbeiter erhöhen. Eine bessere Vereinbarkeit von Studium oder Beruf mit den Aufgaben in der Familie oder in der Pflege werden in der Verwaltung, den Zentralen Einrichtungen und den Fachbereichen der Universität angestrebt.

Die Hochschulleitung hat für die neue Zertifizierungsphase von 2011 bis 2014 ein anspruchsvolles Ziel- und Maßnahmenpaket für die Bereiche Arbeitsplatzgestaltung, Informations- und Kommunikationspolitik, Führungskompetenzen, Personalentwicklung, Entgelt und Service für Familien geschnürt.

Bundesweit haben in Berlin 265 Arbeitgeber Zertifikate erhalten. Dazu gehören 134 Unternehmen, 97 Institutionen und 34 Hochschulen mit insgesamt rund 440.000 Beschäftigten und 436.000 Studierenden. Erstmals zertifiziert wurden 142 Arbeitgeber. 98 nahmen das Zertifikat zum zweiten Mal und 19 zum dritten Mal entgegen. Das „audit“ ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Peter Kuntz

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

### Schwenkmezger leitet Universität der Großregion

Gemeinsam mit seinem Kollegen von der TU Kaiserslautern, Prof. Dr. Helmut J. Schmidt, hat der Trierer Uni-Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, die Leitung des Rates der Universität der Großregion (UGR) übernommen. Beide Universitäten sind äußerst motiviert, die Idee der UGR bis zum Ende ihrer Amtszeit im Oktober weiter gestalten und entwickeln zu dürfen. Zur UGR gehören sieben Hochschulen in Rheinland-Pfalz, Lothringen, Luxemburg, dem Saarland und der Wallonie.

→ [www.uni-gr.eu](http://www.uni-gr.eu)

# Die Sonstigen in den Schaltzentralen der Universität

Sekretärinnen-Netzwerk beteiligte sich am Equal Pay Day

**W**ie bereits im letzten Jahr beteiligte sich das Sekretärinnen-Netzwerk (SNW) mit einer Aktion am Equal Pay Day. Dieser Aktionstag am 25. März mit dem diesjährigen Schwerpunkt „Rollenstereotype“ markiert symbolisch den Tag, an dem Frauen für gleichwertige Arbeit das Einkommen erzielt haben, das Männer bereits am 31.12. des Vorjahres verdient haben.



Foto: Peter Kuntz

In diesem Kontext präsentierten das Sekretärinnen-Netzwerk und das Frauenbüro der Universität Trier vom 22. März bis 1. April die Wanderausstellung „Die Sonstigen“ der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, ein Projekt von Studierenden der Soziologie unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten der Frankfurter Universität, das sich mit der Arbeitssituation in den Hochschulsekretariaten befasst. Auf 18 Plakaten zeigen signifikante Zitate und Fotos Momentaufnahmen und Einblicke aus dem Arbeitsalltag in den „Schaltzentralen“ der Lehrstühle und Fachbereiche der Goethe-Universität.

Bei der Ausstellungseröffnung an der Universität Trier wurde deutlich: Hochschulsekretärinnen bewegen sich im Widerspruch zwischen stetig steigenden Anforderungen und Erwartungen von Seiten des Arbeitgebers einerseits und geringem Entgelt und fehlenden Aufstiegsmöglichkeiten andererseits.

Charakteristisch ist auch, dass die Arbeit in den Hochschulsekretariaten immer noch vorrangig von Frauen ausgeübt wird. Ihre Arbeit ist sehr komplex und nicht wirklich greifbar beziehungsweise sicht-

Mit einer Wanderausstellung sensibilisierte das Sekretärinnen-Netzwerk an der Universität Trier für die Arbeitssituation in den Sekretariaten.

bar. Obwohl sie an der Universität unverzichtbar ist, wird sie wenig wahrgenommen, und die Wertschätzung fällt oft gering aus. Unterbewertung von Frauenarbeit und damit verbundene mittelbare Entgeltdiskriminierung und Lohnungleichheit sind nirgends in der OECD so ausgeprägt wie gerade in Deutschland.

Mit der Ausstellung wollten SNW und Frauenbüro die Arbeitssituation und die Aufgabenvielfalt der Hochschulsekretärinnen einmal deutlich in den Vordergrund rücken und für alle sichtbar machen. Die Initiatorinnen hoffen auch, dass die Bilder der „Sonstigen“ dazu anregen, Sekretärinnenarbeit an der Hochschule nicht mehr nur als das diskrete Management im Hintergrund zu sehen, sondern diesen Bereich und die für den Hochschulbetrieb so wichtigen Leistungen sichtbarer zu würdigen. Darüber hinaus soll die Ausstellung auch die Kolleginnen zu stärkerer Initiative und produktiver Auseinandersetzung mit ihrem Berufsbild inspirieren.

*Birgit Imade,  
Sekretärinnen-Netzwerk Universität Trier*

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

## Stadt und Universität loten neue Kooperationsfelder aus

Triers Oberbürgermeister Klaus Jensen und Bürgermeisterin Angelika Birk haben mit den Mitgliedern des Hochschulrats das Verhältnis zwischen Stadt und Hochschule sowie Perspektiven für weitere Kooperationen diskutiert. Trotz der großen Bandbreite der bereits bestehenden Verbindungen sieht Jensen noch größeres Potenzial für die Zusammenarbeit, insbesondere in der Gesundheitswirtschaft. Die Universität in der Stadt noch „sichtbarer“ zu machen und sie den Bürgern näher zu bringen, waren weitere Aspekte des Gedankenaustauschs.

→ [www.pressestelle.uni-trier.de](http://www.pressestelle.uni-trier.de)

# Frauenförderpreis 2011

Bis 31. Oktober Vorschläge einreichen

**F**rauen arbeiten häufiger in Teilzeit, verdienen weniger und steigen beruflich seltener auf als Männer. Um geschlechtsspezifischen Benachteiligungen am Arbeitsplatz entgegenzuwirken, vergibt die Universität Trier seit dem Jahr 2000 den Frauenförderpreis in Höhe von insgesamt 2.500 Euro. 2.250 Euro davon fließen in Projekte, welche die Arbeitsbedingungen für Frauen im nichtwissenschaftlichen Bereich verbessern. Hierzu gehören unter anderem Maßnahmen zu Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten, zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Frauen im gewerblich-technischen und EDV-Bereich sowie auf Positionen mit Füh-

rungsaufgaben. 250 Euro erhält die Person oder die Gruppe, deren Vorschlag mit dem Frauenförderpreis ausgezeichnet wird.

Jedes Mitglied der Universität Trier kann einzelne Mitglieder, Gruppen von Mitgliedern oder Einrichtungen der Universität für den Frauenförderpreis empfehlen. Vorschläge sind bis zum 31. Oktober 2011 schriftlich an die Gleichstellungsbeauftragte des Senats der Universität Trier zu richten. Über die Vergabe des Preises entscheidet der Präsident auf Vorschlag der Senatskommission für Gleichstellungsfragen.

*Antje Eichler*

→ [www.frauenbuero.uni-trier.de](http://www.frauenbuero.uni-trier.de)

## Schnelle Hilfe von Kollegin zu Kollegin

Ausgezeichnet mit dem Frauenförderpreis

**G**erade wollen Sie Ihren Text abspeichern, da ist plötzlich der Bildschirm um 90 Grad verdreht. „Wenn ich jetzt die Jungs im Rechenzentrum anrufe, lachen die mich aus“, denken Sie. Auch, wenn diese das natürlich nicht tun, schwingen bei Frauen Hemmungen mit, bei technischen Problemen Hilfe einzufordern, insbesondere beim anderen Geschlecht. Für Herausforderungen in der täglichen Verwaltungsarbeit bietet das Frauenbüro seit Februar 2011 die „Schnelle Hilfe von Kollegin zu Kollegin“.

Hier stellen Gerti Meerkamp und Elke Ritter-Schwarz ihr über viele Berufsjahre gesammeltes Wissen und ihre Kompetenz zur Verfügung, insbesondere den Kolleginnen, die neu sind an der Uni, aber auch langjährig beschäftigten Kolleginnen, die auf ein neues oder unerwartetes Problem stoßen, etwa mit den ständig wechselnden EDV-Anwendungen. Und falls sie selbst einmal keine Lösung finden, wissen sie in der Regel, wo Fachexpertise eingeholt werden kann.

Die Idee für das Projekt hatte im Jahr 2008 die damalige Soziologie-Studentin Bianca Schröder eingebracht. Ihr waren große Unterschiede aufgefallen zwischen Beschäftigten, die von klein auf mit dem Computer sozialisiert sind und anderen, die erst nach vielen Berufsjahren mit dem

Computer konfrontiert werden. Um diese Diskrepanz zu überwinden, schlug sie das Konzept der schnellen Hilfe von Frau zu Frau als eine wertschätzende Brücke vor. Die Senatskommission für Frauenfragen stimmte geschlossen für die Auszeichnung dieses Vorschlags mit dem Frauenförderpreis 2008. Mit dem Preisgeld finanziert nun der Präsident der Universität Trier die schnelle Hilfe von Kollegin zu Kollegin.

*Claudia Winter, Frauenbüro*

### Ansprechpartnerinnen



Gerti Meerkamp:  
Mo bis Fr 8.00 – 16.00 Uhr,  
Tel.: 0651 201 3030,  
[meerkamp@uni-trier.de](mailto:meerkamp@uni-trier.de)



Elke Ritter-Schwarz:  
Mo bis Do 8.00 – 12.30 Uhr,  
Tel.: 0651 201 2327,  
[elke.schwarz@uni-trier.de](mailto:elke.schwarz@uni-trier.de)

# Eine Oase der Ruhe und Kreativität

50 Semester Evangelische Studierendengemeinde Trier

In einer Jubelwoche blickte die Evangelische Studierendengemeinde Trier (ESG) auf die 25 Jahre seit ihrer Gründung im Mai 1986 zurück. Einer gemeinsamen Aufgabe fühlten sich alle ESG-Mitwirkenden des vergangenen Vierteljahrhunderts verpflichtet: „Sich inhaltlich immer wieder neu auf die Menschen auszurichten“, wie es Studierendenpfarrer Prof. Dr. Andreas Mühling beim Jubiläumsempfang formulierte.

Vertreter der Kirchen, der Hochschule und des öffentlichen Lebens zollten in Grußworten der Arbeit und dem phantasievollen Wirken der ESG großen Respekt. Andreas Mühling bedankte sich bei den Kooperationspartnern für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, auch bei der Leitung und der Verwaltung der Universität Trier: „Sie waren uns immer ein verlässlicher und konstruktiver Partner und über die Jahre hinweg eine feste Bank.“

In Vertretung von Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmeizer überbrachte Prof. Dr. Thomas Raab die Glückwünsche der Hochschulleitung. „Die ESG hat ihren festen Platz an der Universität und bereichert das studentische Leben“, würdigte der Vizepräsident die von der Hochschulgemeinde ausgehenden Impulse und mannigfaltigen Angebote. Er verstehe die Hochschulgemeinde im studentischen Leben aber auch als eine Oase der Ruhe und Kreativität, die im wahrsten Wortsinn „Einfälle“ inspiriere.

In einem Impulsreferat skizzierte Kirchenrat Jürgen Sohn vom Landeskirchenamt „Chancen und Perspektiven der Evangelischen Studierendengemeinden“. Der finanzielle Druck auf die Studierendengemeinden sei gegenüber früheren Jahren zwar gewachsen. Dennoch sehe er in Anlehnung an einen Arbeitsmarkt-Slogan gute Chancen auch für die ESG nach Eintritt in die „Generation 50 plus“.



Sie haben in den vergangenen 50 Semestern die Geschehnisse der ESG geprägt (von links): Büroleiter Jörg Zisterer, Clarissa Schmithüsen (Beraterin für ausländische Studierende), Johannes Metzdorf-Schmithüsen (langjähriger Studierendenpfarrer), Jutta Walber (Pfarrer im Sonderdienst), Renathe Rathke (langjährige Sekretärin) und Prof. Dr. Andreas Mühling (Studierendenpfarrer).

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

## Zeugnisübergabe mit Symbolkraft

Die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen der AStA-Deutschkurse haben ihre Zeugnisse erstmals nicht auf dem Campus, sondern an historischer Stätte überreicht bekommen: Die Abschlussfeier fand im luxemburgischen Winzendorf Schengen statt, wo die europäischen Staatschefs im Jahr 1985 das nach dem Ort benannte Abkommen zum Abbau der Grenzkontrollen unterzeichnet hatten. Nicht zuletzt diese besondere Abschlussfeier haben die Teilnehmenden von den Vorzügen der Region überzeugt: Fast alle wollen in Trier bleiben und an der Universität studieren.

→ [www.facebook.de](http://www.facebook.de)

# Europa braucht eine neue Idee

Verfassungsrichter und EU-Wegbegleiter Udo Di Fabio als Gastprofessor in Trier

**„Griechenland, raus aus der EU“, „Ist der Euro noch zu retten?“, „Politik warnt vor größter Krise der Europäischen Union“ – wer angesichts der aktuellen Nachrichten aus der EU am Projekt der europäischen Integration (ver)zweifeln wollte, konnte im Sommersemester an der Universität Trier neue Hoffnung schöpfen: Im Rahmen einer Gastprofessur des Freundeskreises der Universität Trier referierte der Verfassungsrichter, Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, über Entwicklungen und Perspektiven der Europäischen Gemeinschaft.**

„Europa – Eine Wirklichkeit sucht ihre Idee“ – den Titel der Vortragsreihe wollte Udo Di Fabio durchaus provokativ verstanden wissen, „denn es entspricht dem Denken des europäischen Bürgers, von einer Idee beseelt zu sein und die Wirklichkeit nach und nach anzupassen“. Dieses Denken sieht Di Fabio als Europas Basis. In seinem ersten Vortrag „Vom Krieg der Nationen zur Einheit des Kontinents“ erläuterte er Ausgangspunkt, Rahmenbedingungen und Etappen der Europäischen Union. Er zeigte auf, wie sich Europa von einem friedensschaffenden Bündnis über einen wirtschaftlichen Zusammenschluss hin zu einer politisch autonom und unabhängig von den Nationalstaaten agierenden Gemeinschaft entwickelt habe.

Der Umgang der einzelnen Staaten innerhalb der EU mit der Überstaatlichkeit der Union thematisierte Di Fabio in seinem zweiten Vortrag „Europa als Rechts-gemeinschaft: Das supranationale Projekt“. Ausgehend von rechtlichen und administrativen Grundlagen für den Zusammenschluss erläuterte er das „Dilemma“ zwischen den Bedürfnissen der Mit-

gliedsstaaten und den Erfordernissen supranationaler Politik. Dabei prangerte er „Erosionserscheinungen in den Demokratien Europas“ und „Erschöpfungstendenzen“ in der Europapolitik an.

Zum Schluss seiner Vortragsreihe lenkte der Verfassungsrichter den Blick in die Zukunft des neuen Europas. Unter der Überschrift „Politische und ideale Perspektiven – Was kommt nach Lissabon?“ plädierte er insbesondere für einen offenen Diskussionsprozess gemeinsam mit der Bevölkerung. „Wenn wir die Wirklichkeit erhalten wollen, die Europa stark und den Frieden gesichert hat, dann müssen wir diese Wirklichkeit verändern. Wir werden aber auch nach Verständlichkeit suchen müssen, damit die Bürger das Projekt verstehen und über das Verstehen akzeptieren.“

Neben dem Kontakt zum Bürger forderte Di Fabio eine „pragmatische Balance“ zwischen Mitgliedsstaaten und europäischer Ebene. Um handlungsfähig zu bleiben, bräuchten die Nationalstaaten einen bestimmten Kern an Kompetenzen, sonst drohe deren Implosion. „Die Idee, die Europa entwickeln muss, muss sich an diesen beiden Blickwinkeln orientieren. Dann kommen wir zu einem Europa, das der Geschichte viel besser entspricht als ein Europa der Zentralität oder als Vereinigte Staaten von Europa und das kompatibel ist mit Demokratie und individueller Freiheit.“  
*Antje Eichler*

## Prominente Gastprofessur

Sein 40-jähriges Jubiläum im Jahr 2009 nahm der Freundeskreis Trierer Universität e.V. zum Anlass, eine Gastprofessur einzurichten. Sie soll einen Beitrag dazu leisten, den Dialog zwischen Universität und Öffentlichkeit, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern. Im zweijährigen Rhythmus werden Gastprofessorinnen und Gastprofessoren zu einer Vorlesungsreihe nach Trier eingeladen. Zu Beginn war es gleich auf Anhieb gelungen, mit dem früheren baden-württembergischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. h.c. Lothar Späth eine bedeutende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zu gewinnen. Nun hat der Freundeskreis den Verfassungsrichter Udo Di Fabio nach Trier geholt. Zum Thema der Veranstaltungsreihe erklärte Helmut Schröer, Vorsitzender des Freundeskreises: „Wir haben uns ganz bewusst ein europäisches Thema gewünscht, denn wir Trierer haben gelernt, was es bedeutet, an Grenzen zu liegen und was es bedeutet, mitten in Europa zu liegen.“

→ [www.freundeskreis.uni-trier.de](http://www.freundeskreis.uni-trier.de)

*Udo Di Fabio ist seit Dezember 1999 Richter des Bundesverfassungsgerichts und hatte als dessen Berichterstatter eine Schlüsselposition in der Diskussion um die deutsche Zustimmung zum Lissabon-Vertrag. Nach einer Richtertätigkeit am Sozialgericht Duisburg promovierte er an der Universität Bonn zum Doktor der Rechte und später in Duisburg auch in den Sozialwissenschaften. 1993 habilitierte er in Bonn und kam über die Universität Münster im gleichen Jahr nach Trier. Hier war er bis 1997 Professor und Direktor des Instituts für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier (IUTR). Weitere wissenschaftliche Stationen waren die Ludwig-Maximilians-Universität München und die Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, an der er weiterhin lehrt.*

Alle drei Vorträge sind in der Mediathek des Offenen Kanals OK54 bei Youtube zu sehen.

# Ohne Umwege von der Uni ins Unternehmen

Die Kontaktmesse „meet“ hat sich zu einem wichtigen Türöffner entwickelt

**Kontakte knüpfen, Jobchancen sondieren, Tipps holen: Bei der vierten „meet“-Messe an der Universität Trier nutzten zahlreiche Studierende die Möglichkeit, sich über Praktika, Traineeprogramme oder feste Stellen bei Unternehmen aus der Region und aus Luxemburg zu informieren. Bei 33 Ausstellern fanden die Messebesucher ein breites Angebot an Berufsfeldern. Bewerbertrainings und individuelle Kompetenzchecks, halbstündige Unternehmenspräsentationen und ein Vortrag rundeten das Service- und Informationspaket ab.**

**J**anina Schmidt kann ihre eigene Erfolgsgeschichte über die „meet“ erzählen: Im vergangenen Jahr erkundigte sich die BWL-Absolventin der Uni Trier beim Finanzdienstleister Horbach nach einem Praktikum. In diesem Jahr war Janina Schmidt wieder bei der „meet“ vertreten – dieses Mal als Mitarbeiterin von Horbach. Außer ihr bekam im vergangenen Jahr noch ein weiterer Uni-Absolvent über die „meet“ in dem Unternehmen eine Festanstellung.

Die beiden BWL-Bachelors werden nicht die Einzigen bleiben, die über einen Besuch auf der „meet“ den Sprung in den Job schaffen: Nicht weniger als 19 Betriebe kamen mit konkreten Rekrutierungsvorstellungen zur Universität. Häufig werden bei der Messe schon intensive und detaillierte Gespräche zwischen Arbeitgebern und Stellenkandidaten geführt.

Die Aussteller waren mit der Resonanz und dem Interesse der Studierenden sehr zufrieden. Auf dem Schreibtisch von Joachim Otten, Leiter der Personalentwicklung der Bitburger Brauerei, landeten schon im Vorfeld eine ganze Reihe von Anfragen nach Praktika und Traineeplätzen. Die eingereichten Profile werden in dem Unternehmen mit den verfügbaren Stellen abgeglichen. „Danach können wir den Bewerberinnen und Bewerbern ganz konkret sagen: Das ist die Stelle, die auf Sie passt“, so Otten.

Stark vertreten war auch die Universität selbst, die an 14 Ständen die eigenen Service-Leistungen vorstellte. Der Hinweis von Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger bei der Eröffnung, die Messe sei eine effektive Möglichkeit, Unternehmen und Studierende in Kontakt zu bringen, hat sich bei der vierten Auflage der „meet“ einmal mehr bewährt.

*Peter Kuntz*

*Als Janina Schmidt die „meet“ im vergangenen Jahr besuchte, war sie auf der Suche nach einem Praktikum. In diesem Jahr kam sie als Mitarbeiterin des Finanzoptimierers Horbach zur „meet“ und beriet am Messestand mit Michael de Renet (Mitte) einen Studenten.*

## Stimmen aus den Unternehmen

*Sebastian Weber*

*(Ehrhardt + Partner/Logistik):*

„Unser Unternehmen hat ständig Bedarf an Informatikern und Programmierern. Wir sind zum ersten Mal bei der meet vertreten, weil es immer schwerer wird, Bewerber zu finden.“

*Alexander Goolsby*

*(MLP/Finanzdienstleistungen):*

„Wir suchen konkret nach Finanzberatern für die Geschäftsstellen in Trier und Kaiserslautern. Wir wollen uns daher nicht nur als Unternehmen zeigen, sondern auch konkret mit Bewerbern ins Gespräch kommen.“

*Joachim Otten*

*(Bitburger Braugruppe)*

„Wir sind heute ständig in Gesprächen mit Studierenden. Wir arbeiten dabei sehr zielgerichtet. Es ist uns sehr wichtig, bei dieser Messe vertreten zu sein.“

*Michael de Renet*

*(Horbach/Finanzoptimierung)*

„Wir sind mit der Resonanz sehr zufrieden. In der kommenden Woche werde ich mir drei Tage Zeit nehmen, um Gespräche mit Bewerbern zu führen, mit denen wir bei der meet in Kontakt gekommen sind.“



# Das Land hinter der Erdbeben-Katastrophe

Japan-Woche an der Universität spiegelt den intensiven Austausch mit Fernost

**Seit dem 11. März 2011 steht Japan vor allem für eine unvorstellbare Naturkatastrophe, deren Folgen immer noch nicht ganz absehbar, geschweige denn überwunden sind. Die vielen gesellschaftlichen und kulturellen Facetten des fernöstlichen Landes sind seitdem in den Hintergrund geraten. Die Japan-Woche an der Universität Trier hat genau diese wieder in den Blick gerückt. Anlass waren die bundesweiten Feierlichkeiten zu 150 Jahren deutsch-japanischer Freundschaft, an denen sich 18 Hochschulen beteiligten.**

**N**icht nur die Japanologie der Universität Trier, sondern unter anderem auch die Politik- und die Rechtswissenschaften sowie mehrere Forschungsprojekte der Wirtschaftswissenschaften pflegen intensive Kontakte mit Japan. Das interdisziplinäre Zentrum für Ostasien-Pazifik-Studien als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität symbolisiert die institutionelle Schwerpunktsetzung in diesem Bereich. Gemeinsam organisierten die Einrichtungen die Japan-Woche, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und koordiniert von der Hochschulrektorenkonferenz.

Ziel der mehrtägigen Veranstaltung war es, die japanische Kultur vorzustellen und das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und Japan zu fördern. Japanische Literatur, Film und Musik

brachten entsprechendes Flair auf den Campus. Die Filme „Carterpillar“ und „Das Grab des Leuchtkäfers“ veranschaulichten den Umgang der Japaner mit ihrer kriegerischen Vergangenheit. Der vielfach ausgezeichnete Animationsfilm „Summer Wars“ beschäftigte sich mit einem Oberschüler, der sowohl die virtuelle als auch die reale Welt retten muss.

In einem Kalligrafie-Kurs konnten Interessierte die Kunst der japanischen Schrift mit der eigenen Hand „erschreiben“, Taiko-Konzerte trugen die musikalische Kultur Japans in donnernden Schallwellen über den Campus.

Gäste aus Japan wie Prof. Dr. Hirokazu Akiba von der Universität Waseda und Prof. Dr. Jun'ichiro Suwa von der Universität Hirosaki diskutierten in einer Podiumsveranstaltung gemeinsam mit Alexandra Sakaki von der Universität Duisburg über unterschiedliche Formen des gesellschaftlichen Umgangs mit der eigenen Vergangenheit.

Abschließende Höhepunkte waren ein studentisches Panel, das Interkulturalität aus unterschiedlichsten Blickwinkeln beleuchtete, und eine Lesung der koreanisch-japanischen Autorin Yu Miri. Die Autorenlesung wurde begleitet von Dr. Kristina Iwata-Weickgenannt, die im Jahr 2008 über die Autorin promoviert und deren Buch „Gold Rush“ ins Deutsche übersetzt hatte. Abwechselnd auf Deutsch und Japanisch lasen Miri und Iwata-Weickgenannt diverse Passagen aus dem Bestseller „Gold Rush“. Auch die anschließende Gesprächsrunde bot Studierenden der Japanologie eine gute Gelegenheit zu Sprachübungen: Mit Fragen an die preisgekrönte Autorin konnten die Gäste ihre Japanisch-Kenntnisse testen und beweisen. Sprachkundigen griff Kristina Iwata-Weickgenannt als Dolmetscherin unter die Arme.

Andreas Regelsberger, Geschäftsführer der Trierer Japanologie zog ein durch und durch positives Resümee: „Alle Veranstaltungen waren gut bis sehr gut besucht. Besonders das Taiko-Konzert bei strahlend blauem Himmel war beeindruckend und hat ein riesiges Publikum gezogen: Es war laut, es machte was her und es war fröhlich.“

*Maike Petersen  
Pressestelle*



# Kalte Suppe und ein Nachtrag zum Zauberberg

Internationale Tage an der Universität Trier rücken das Nachbarland Polen in den Blick

„Chlodnik Litewski“ – wenn es in der Mensa eine kalte Suppe mit Joghurt, Roter Beete, Radieschen, Gurken, Dill, Knoblauch und Ei gibt, noch dazu unter einem unaussprechlichen Namen, muss irgendetwas Besonderes los sein. Internationale Tage zum Beispiel. Und weil der Schwerpunkt auf Wissenschaft, Politik und Kultur Polens lag, präsentierte das Studierendenwerk entsprechende kulinarische Spezialitäten.

Das umfangreiche Vortragsprogramm zu den Internationalen Tagen fand im Gebäude der Sozialwissenschaften statt. Schließlich hatte Politik-Professor Klaus Ziemer gemeinsam mit Kollegen aus der Slavistik die Anregung zum diesjährigen Schwerpunktland gegeben. Der Trierer Wissenschaftler beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit den deutsch-polnischen Beziehungen und hat hierzu zahlreiche Schriften veröffentlicht.

Der 20. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Freundschaftsvertrags war nun Anlass, sich in verschiedenen Vorträgen dem Verhältnis der beiden Länder näher zu widmen und Polen als Hochschul- und Forschungsstandort vorzustellen. Zu vielen Hochschulen in Polen unterhält die Universität Trier Kontakte, unter anderem nach Warschau, Krakau und Breslau.

Einblicke in die Kunst des Nachbarlandes vermittelten eine Bilder-Ausstellung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Trier sowie die Vorlesung über „Hans Castorp in Danzig“. Hierzu war extra der Würzburger Slavistik-Professor Andreas Ebbinghaus angereist.

Ganz praktische Tipps zu Studium und Praktika nicht nur in Polen, sondern in aller Welt gab es am Infostand von Akademischen Auslandsamt und Leonardo-Kontaktstelle. „Gefragt sind vor allem englischsprachige Länder und Spanien“, erläuterte Anne Freihoff vom Akademischen Auslandsamt. „Die Studierenden haben meist ein ganz konkretes Projekt im Auge und wollen nun wissen, welche Programme es gibt und wie die Rahmenbedingungen aussehen.“ Das Interesse an einem Auslands-



Foto: Antje Eichler  
Geld verdienen im Ausland: Maria Werth von der Leonardo Kontaktstelle beantwortet Fragen einer Studentin zu Praktika in Europa. Das Beraterteam vom Akademischen Auslandsamt informiert über Studienaufenthalte in aller Welt.

aufenthalt sei auch nach der Einführung von Bachelor und Master weiterhin groß.

Weniger genutzt wird bisher die Möglichkeit, ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Dabei bietet die Leonardo-Kontaktstelle, angesiedelt an der Fachhochschule Trier und zuständig für alle Hochschulen in Rheinland-Pfalz, finanzielle und logistische Unterstützung. „Studierende erhalten von uns Kontakte zu Unternehmen, Hilfe bei der Bewerbung und vor allem ein monatliches Stipendium von bis zu 400 Euro“, erklärte Maria Werth. „Viele wollen mir das nicht glauben und fragen, wo da der Haken ist. Aber es gibt keinen!“ Antje Eichler

→ [www.international.uni-trier.de](http://www.international.uni-trier.de)

→ [www.leonardopraktika-rlp.de](http://www.leonardopraktika-rlp.de)

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

## Kongo im Mittelpunkt der Afrikawoche

Den schwarzen Kontinent sehen, hören, schmecken: Die Afrika-Woche des Afrika Fokus e.V. und des Referats Ausländischer Studierender (RASt) an der Universität Trier im Mai widmete sich schwerpunktmäßig dem Kongo. Neben Gerichten aus dem zentralafrikanischen Land gab es Vorträge und eine Ausstellung, die aktuelle gesellschaftliche Fragen des Kontinents thematisierten. Bei einem Kochworkshop und einem Musikabend konnte man sich der Kultur Afrikas ganz persönlich nähern.

→ [www.wp.afrika-fokus.de](http://www.wp.afrika-fokus.de)

# Computerspiele ohne PC und ein Sturm im Wasserglas

Kinder-Uni weckte auf der Bundesgartenschau Begeisterung für Wissenschaft

Als „Wissensregion West“ stellten Universität Trier und Fachhochschule Trier gemeinsam ihre Kinder-Unis auf der Bundesgartenschau vor. Die Universität war in Koblenz mit einer 50-köpfigen Gruppe vertreten und bestritt ein dreieinhalbstündiges Nachmittagsprogramm – von den Tücken der deutschen Sprache über Klima-Experimente und Computersimulationen bis hin zu einer Reise in die Vergangenheit. Die Dozenten der Universität überzeugten die Besucher schnell davon, dass Wissenschaft keine trockene Materie sein muss.



Wissenschaft zum Anfassen und Mitmachen erlebten die Kinder bei der Vorstellung der Kinder-Uni auf der Bundesgartenschau in Koblenz.

Zum Team gehörten Dozenten mit Mitarbeitern und Studierenden, Kinder-Uni-Reporter samt Begleitpersonen, sechs studentische Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung und Susanne Mensah als Organisatorin der Kinder-Uni. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger hatte es sich nicht nehmen lassen, die Kinder-Uni ans Deutsche Eck zu begleiten.

Während die sechs Kinder-Uni-Reporter zu Interviews auf dem Gelände ausschwärmten, präsentierte der Anglist Dr. Werner Schäfer mit zwei Studentinnen die Tücken der deutschen Sprache. Ein Beispiel: Geflügel-Döner wird aus Geflügel hergestellt, Kinder-Döner aus – genau, eben nicht aus

Kindern. Ebenso wenig kann man beim Männer-Schlussverkauf Männer kaufen.

Prof. Dr. Günther Heinemann (Geographie/Geowissenschaften) und seine Mitarbeiter wanderten bei ihren Klima-Experimenten vom Eis der Arktis und Antarktis über Europa bis zu den Tropen, wobei man viel Wissenswertes über die klimatischen Besonderheiten der Regionen erfuhr. Die Besucher lernten zum Beispiel, wo Eis schneller schmilzt – in Süß- oder in Salzwasser – oder wie man einen Sturm im Wasserglas entfacht.

Der Informatiker Prof. Dr. Henning Fernau brachte es fertig, mit den Besuchern Computer zu spielen, ohne dafür auch nur einen einzigen Rechner zu verwenden. Mit seinen kniffligen Aufgaben brachte er den Zuschauern die wichtigste Computer-Funktion – das Sortieren und Ordnen – näher. Über eine große Plane mit geheimnisvollen Linien und Zeichen schickte er die wissbegierigen Menschen als Datenpakete durch den Computer beziehungsweise über die Plane. Standen die Datenpakete auf der einen Seite noch unsortiert nebeneinander, kamen sie nach dem Computerdurchlauf – zur großen Verblüffung – auf der anderen Seite sortiert aus dem PC heraus.

Historikerin Miriam Weiss entführte die Besucher in die Zeit des Mittelalters und in den Alltag eines Ritter-„Lehrlings“. Beim Unterricht in Lesen und Schreiben musste ein wichtiger Brief natürlich auch mit einem Siegel versehen werden. Danach standen Waffenkunde und Schwertkampf auf dem Ausbildungsplan. Und natürlich musste ein Ritter auch etwas essen. Die BUGA-Besucher konnten raten, welche der mitgebrachten Speisen schon auf den Tafeln der Ritter serviert wurden – den Haferbrei durften sie gleich selbst verköstigen. *Peter Kuntz*

→ [www.kinderuni.uni-trier.de](http://www.kinderuni.uni-trier.de)

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

## Ausonius-Preis 2011 geht an Römerzeit-Experten Werner Eck

Der Historiker Werner Eck, von 1979 bis 2007 Professor für Alte Geschichte an der Universität Köln, ist mit dem Ausonius-Preis der Universität Trier ausgezeichnet worden. Eck gilt als einer der weltweit führenden Vertreter auf dem Gebiet der Geschichte und Epigraphik des kaiserzeitlichen Imperium Romanum. Durch seine Arbeiten konnte vor allem die Verwaltungsgeschichte der Epoche auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. Der Ausonius-Preis wird seit 1998 von der Universität Trier in Anerkennung einer herausragenden wissenschaftlichen Arbeit oder eines herausragenden Gesamtwerkes auf dem Bereich der Klassischen Philologie oder der Alten Geschichte verliehen.

# Weibliche Vorbilder machen Mädchen Mut

Auch der Ministerpräsident informierte sich über das Ada-Lovelace-Projekt

Das Ada-Lovelace-Projekt der Universität Trier bot beim Rheinland-Pfalz-Tag am 28. Mai in Prüm ein umfassendes Aktionsprogramm und informierte über das Studium an der Universität Trier. Neben den Fächern Informatik, Mathematik und Geowissenschaften waren auch zwei Auszubildende aus der Region dabei. Viele Mädchen unterschiedlichen Alters nutzten die Mitmach-Angebote des Ada-Lovelace-Projekts.

So zog bei strahlendem Sonnenschein ein kleiner Roboter Groß und Klein in seinen Bann – programmiert und erklärt von einer Informatik-Mentorin des Projekts. Besonders gut kamen die Mitmachangebote bei den Besucherinnen an: Sie konnten über Logik-Rätseln brüten, ein leuchtendes Diodenmännchen löten oder auch einen Teelichthalter aus Holz gestalten – und mitnehmen.

Ministerpräsident Kurt Beck erzählte den Mädchen bei seinem Besuch am Stand, dass er das Löten in seiner Berufsausbildung gelernt habe. Beim Arbeiten mit Holz griffen auch die jüngeren Mädchen schon beherzt zur Bohrmaschine. Was einmal mehr beweist: Weibliche Vorbilder machen Mädchen Mut.

*Christine Bald, Ada-Lovelace-Projekt*



Ministerpräsident Kurt Beck besuchte den Stand des Ada-Lovelace-Projekts beim Rheinland-Pfalz-Tag in Prüm.

## PhUNix erobert die Bühnen der Großregion

Französisches Theaterensemble war bei Festivals und in der Schule zu Gast

Auch in diesem Semester war die französische Theatergruppe „phUNix – théâtre français“ der Universität Trier wieder aktiv und sehr erfolgreich. Die Gruppe, die aus etwa 20 Mitwirkenden besteht, spielte wie schon im Wintersemester 2010/11 das Stück „Le Banc“ der Kanadierin Marie Laberge. Im Mittelpunkt des Stücks steht eine Parkbank vor einer Schule. Hier treffen sich unterschiedlichste Menschen. Leute, wie jeder sie kennt, Leute mit ihren ganz eigenen alltäglichen Fragen und Problemen.

Die sonst üblichen Auftritte im Hörsaal der Universität wurden in diesem Semester stark ausgeweitet. Die Gruppe reiste fleißig in der Großregion von Stadt zu Stadt: PhUNix war Gast bei den interkulturellen Festivals QuattroPole in Luxemburg und bei GrAFiTi in Saarbrücken. Unter dem Motto „Transatlantic Dialogue – Musik, Tanz, Theater“ präsentierte QuattroPole am 26. Mai studentische Musik-, Theater- und Tanzgruppen im Herzen des Luxemburger Stadtzentrums. Im Rahmen des GrAFiTi-Festivals traten in Saarbrücken Theatergruppen der Universität Saarbrücken gemeinsam mit Gastensembles aus Luxemburg, Deutschland, Frankreich und Belgien auf und präsentierten Stücke auf Deutsch,

Französisch, Englisch und Spanisch. PhUNix trat am 10. Juni im Kleinen Theater im Rathaus auf, das dem Stück durch seine urige Atmosphäre eine ganz besondere Note verlieh.

Neben den Festivals folgte die Theatergruppe auch einer Einladung des Gymnasiums Saarburg. 130 Schüler verfolgten die Inszenierung. Für sie war es eine tolle Gelegenheit, französisches Theater live zu erleben.

Auf diese Weise sammelte die Theatergruppe viele gewinnbringende Erfahrungen. Die durchweg positive Resonanz bestärkt die Schauspieler bei den Bemühungen, sich in der regionalen Theaterszene zu etablieren, so dass auch in Zukunft noch einiges von ihnen zu sehen sein wird.

*Beke Benzel,  
Phunik*

*Phunix verabschiedet sich nach einem ereignisreichen Theater-Semester in die Pause.*





# Kreuzen und Rudern im Dienst der Forschung

Prof. Christoph Schäfer leitete den Nachbau eines römischen Kriegsschiffs

Foto: Hans Berg

Studierende aus Trier und Straßburg legten sich im Dienst der Wissenschaft in die Riemen.

„Wir taufen Dich auf den Namen Lusoria Rhenana und wünschen Dir allzeit gute Fahrt und immer eine Hand breit Wasser unter dem Kiel.“ Mit dem Taufspruch der beiden „Patinnen“ Alexa Sauer und Katja Krell endeten am 28. Mai in Germersheim die Arbeiten an der originalgetreuen Rekonstruktion eines römischen Flusskriegsschiffs des Typs „Navis Lusoria“ aus dem 4. Jahrhundert. Bei der Taufe hatte das Schiff bereits mehrwöchige Test- und Messfahrten im Dienst der Wissenschaft hinter sich gebracht. Künftig wird es als Fremdenverkehrsattraktion Touristen über einen Seitenarm des Rheins schippern.

Zehn Monate lang wurde auf Initiative des Landkreises Germersheim in der Sponeck-Kaserne an der Lusoria Rhenana gebaut. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts lag in den Händen des Trierer Althistorikers Prof. Dr. Christoph Schäfer, in Deutschland ein führender Experte auf dem Gebiet der experimentellen Archäologie. „Hinsichtlich der Leistungsdaten dieses römischen Schiffstyps lassen uns die Schriftquellen im Stich. Für das Verständnis der spätantiken Verteidigungsstrategie ist es daher umso wichtiger, fehlende Informationen über das Experiment wiederzugewinnen“, erläutert Prof. Schäfer die wissenschaftliche Motivation hinter diesem Projekt.

Der beachtlich starken römischen Flotte aus Schiffen des Typs Navis Lusoria kam eine wichtige Rolle in der Abwehr germanischer Überfälle zu. Die flachen Boote mit geringem Tiefgang

waren zum einen vergleichsweise kostengünstig und schnell zu bauen, zum anderen waren sie wenig und leicht zu manövrieren, auch in seichteren Armen oder Seitenflüssen des Rheins.

Bereits in seiner Zeit als Hochschullehrer an der Universität Regensburg hatte Prof. Schäfer vor sieben Jahren mit Studierenden den Nachbau eines Römerschiffes realisiert. Seine Versuche ergaben, dass dieser Schiffstyp von ungeübten Ruderern schnell zu beherrschen war. Die Besatzung konnte somit aus Soldaten des Landheeres rekrutiert werden, speziell ausgebildete und in geringerer Zahl verfügbare Marinesoldaten waren nicht erforderlich. Die Testfahrten und Messungen unter Segel förderten zudem die Gewissheit, dass längere Strecken auf den Grenzflüssen des römischen Imperiums in kurzer Zeit zu bewältigen waren; ein plausibler Beleg für die Wahrhaftigkeit historischer Quellen, wonach Kaiser Julian 361 n. Chr. in elf Tagen 1.100 Flusskilometer zurückgelegt haben soll.

Wozu aber ein weiterer Nachbau? In der Wissenschaft gehen die Meinungen über die tatsächliche Länge der „Navis Lusoria“ auseinander. In Mainz

## Daten zur Lusoria Rhenana

Länge: 18 Meter  
 Breite: 2,80 Meter  
 Masthöhe: ca. 9 Meter  
 Gewicht: 6 Tonnen  
 Besatzung: 24 Ruderer, 1 Schiffsführer  
 Werkstoff des Schiffsrumpfs: Eichenholz

fand man vor 30 Jahren bei Bauarbeiten gut erhaltene Reste mehrerer Boote. Die Originalmaße waren jedoch nicht zweifelsfrei zu ermitteln, weil keines der Schiffe in voller Länge erhalten war. Christoph Schäfer geht aufgrund der Forschungen von Dr. Ronald Bockius (Museum für Antike Schifffahrt, Mainz) von einer Originallänge von 18 Metern aus. Daher ist die nun in Germersheim nachgebaute „Lusoria Rhenana“ knapp vier Meter kürzer als das Regensburger Modell. 24 Ruderer und ein Segel bewegen das 2,80 Meter breite und knapp sechs Tonnen schwere Wasserfahrzeug aus Eichenholz, das von mehr als 4.000 handgeschmiedeten Nägeln zusammengehalten wird. Die Gesamtkosten von rund 250.000 Euro für den Bau wurden aus Spenden finanziert.

Anfang Mai begannen die wissenschaftlichen Testfahrten, deren Ergebnisse selbst den erfahrenen Christoph Schäfer überraschten. Die „Lusoria Rhenana“ machte ihrem Namen als „leichtes, tänzelndes“ Schiff alle Ehre, ist bis zu fünf Knoten schnell und leicht zu manövrieren. Das unerfahrene Team aus Studenten der Universitäten Trier und Straßburg fand sich nach kurzer Eingewöhnung mit den un-

*Zeitreise: Zur Taufe des Schiffsnachbaus kehrten die Römer nach Germersheim zurück.*



Foto: Hans Berg



Foto: Nadine Burckgard-Bohrer

*Mit „römischem“ Wein und neuzeitlichem Sekt taufte Alexa Sauer (Kreisverwaltung Germersheim) und Katja Krell (von rechts), Mitarbeiterin in der Alten Geschichte der Universität Trier, die Lusoria Rhenana.*

bekannteren Aufgaben zurecht. Auch von einem Mastbruch ließen sich Crew und Wissenschaftler nicht aufhalten.

Die bei den Fahrten dank moderner und spezifizierter Technik aufgezeichneten Daten werden möglicherweise in einer Dissertation aufgearbeitet. In Planung ist zudem eine Publikation, die den Nachbau des Römerschiffes in zahlreichen Bildern und in Texten dokumentiert.

*Peter Kuntz*

- [www.lusoria.de](http://www.lusoria.de)
- [www.presse.uni-trier.de](http://www.presse.uni-trier.de) (Universität im Film)  
Video zur Schiffstaufe
- [www.lusoria.de/Zahlen und Fakten](http://www.lusoria.de/Zahlen%20und%20Fakten)  
Videos zum Bau des Schiffs

### Das Projektteam

**Projekträger:** Verein zur Förderung von Kunst und Kultur im Landkreis Germersheim.

**Wissenschaftliche Leitung:** Prof. Dr. Christoph Schäfer (Universität Trier).

**Technische Leitung:** Oberleutnant zur See Gerit Wagener und Matthias Helterhoff (Bootsbaumeister).

**Projektleitung Germersheim:** Ralph Lehr

**Mitwirkende:** Studierende der Universitäten Trier und Straßburg, Schüler der Berufsbildenden Schule Germersheim und arbeitslose Jugendliche, Angehörige der Bundeswehr und weitere ehrenamtliche Helfer.

# Abdrift, Tests und Muskelkater

Wie Studierende die Testfahrten des Römerschiffes im Wörther Hafen erlebten



Foto: Andreas Thull

Lehre auf den Wellen: 24 Studierende der Uni Trier tauschten den Hörsaal mit der Ruderbank.

„Ruder an, all überall!“ Dieses Kommando wird wahrscheinlich keiner der 24 Studenten der Universität Trier und der Universität Straßburg so schnell vergessen. Es war eines von verschiedenen Kommandos, die sich im Laufe der Zeit in unser Gedächtnis einprägen sollten. Dieses zum Beispiel war der Befehl, die Riemen in Startposition zu bringen. Doch das war nicht die einzige Herausforderung, die wir über eine Woche von Montag bis Freitag zu meistern hatten.

Waren die Riemen in Startposition, wartete man auf das nächste Kommando: „Und eins und eins...“. Hiermit wurde vom

Skipper der Takt der Riemenschläge vorgegeben. Während der Fahrt war vor allem darauf zu achten, dass man sich im Takt mit seinen Kommilitonen befand, also alle zur gleichen Zeit den Riemen ins Wasser eintauchten und durchzogen. Nach einigen Stunden auf dem Wasser klappte das ziemlich gut. Nach der ersten Eingewöhnungsphase erfolgte das Kalibrieren der Messinstrumente, was jeden Tag während der ersten Fahrt geschehen musste. Hierzu musste man mehrere hundert Meter erst in die eine, dann in die andere Richtung fahren. War dies geschehen, konnten über die Messinstrumente Daten wie die Geschwindigkeit unter Ruder, Fahrt unter Segel, die Abdrift oder die Strömung gemessen werden. Die gesammelten Daten werden in Zusammenarbeit mit Physikern ausgewertet.

Doch kommen wir zu einem nächsten Kommando: „Nach Schlagmann!“ Schlagmann ist der erste Ru-

derer des Schiffes. Damit der Skipper nicht die ganze Zeit „und eins und eins“ ansagen muss – Trommeln zur Taktvorgabe hatten die Römer nicht –, gab mit diesem Kommando nun der erste Ruderer des Schiffes die Schlagfrequenz der Riemen vor.

Zu unserer Erleichterung hatte das Flusskriegsschiff der Römer aber auch ein Segel. Wann immer sich die Möglichkeit bot und uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machte, setzten wir also das Segel. Nach alter Seglermanier wurde von der ganzen Mannschaft „Hurra! Wir sind ein Segelschiff!“ ausgerufen, was, zumindest gegen Ende der Woche, doch sehr unserem Empfinden nahe kam.

Doch irgendwann hatte auch dieses Gewässer ein Ende und so wurde ein Wendemanöver unabdinglich. „Steuerbord (bzw. Backbord) streicht!“ war dafür das Kommando. Während man beim Rudern die Riemen zu sich heran zieht, drückt man sie beim Streichen von sich weg. Nach erfolgreicher Wende ging es dann wieder zurück in Richtung Anleger.

Im Wesentlichen ging es darum, die Beschaffenheit und Eigenschaft des Schiffs auszutesten. Doch neben dem für uns Ruderer anstrengenden Alltag, der in der Regel mit dem Sonnenaufgang begann und spät abends endete, gab es auch andere interessante Aspekte, die diese Testfahrt für uns unvergesslich machten. So gehörten zum Rahmenprogramm auch Besichtigungen, etwa in der alten Festungsstadt Gernersheim oder im Museum in Rheinzabern mit der Ausstellung der terra sigillata. Auch der Bau eines germanischen Floßes, das in einer für das Fernsehen inszenierten Auseinandersetzung vom stolzen römischen Kriegsschiff zerstört werden sollte, und die vielen kleinen anderen Arbeiten, beispielsweise an den Schilden, die noch am Schiff angebracht wurden, gaben uns neue Einblicke. Vollends gelungen war ebenso die für alle gewinnbringende Einbindung französischer Kommilitonen und Wissenschaftler aus Straßburg. Nach den Ruderfahrten war auch immer Zeit, den freundschaftlichen deutsch-französischen Austausch zu pflegen.

Wir sind sicher, dass sich unsere Mühen und unsere kleinen Blessuren über die fünf Tage im Wörther Hafen gelohnt haben und es neue Erkenntnisse über diesen Schiffstyp, aber auch über das Verteidigungssystem der Römer geben wird.

Keinesfalls vergessen werden wir das letzte Kommando: „Riemen bei!“

Nina Donner, Benno Schulz,  
Christopher Schaefer

# Verteidigungskonzept muss neu interpretiert werden

Prof. Schäfer: Die Flussflotte spielte eine bedeutendere Rolle als angenommen

*Herr Schäfer, welche Ergebnisse aus den Mess- und Testfahrten mit dem Schiffsnachbau haben Sie am meisten überrascht?*

Im Grunde waren es drei Ergebnisse, die wir so nicht erwartet hatten: die Segeleigenschaften, die Wendigkeit und die Höchstgeschwindigkeit. Dieser Schiffstyp war für den Ruderantrieb ausgelegt, daher war nicht absehbar, dass er auch unter Segel solch gute Werte erreicht. Gleiches gilt für die Manövrierfähigkeit. Das Regensburger Vorgängermodell ist zwar nur vier Meter länger, benötigt für eine Wende aber unverhältnismäßig mehr Zeit. Auch die Höchstgeschwindigkeit von etwa 10 Kilometern pro Stunde, die wir mit dem neuen Schiff erreichten, war in diesem Maß nicht zu erwarten.

*Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Wissenschaft?*

Seit 1994 wird in den Altertumswissenschaften eine heiße Diskussion um die Konzepte spätantiker Verteidigungsstrategien geführt. Die von uns ermittelten Werte liefern gute Argumente, dass der nun gebaute Schiffsrumpf der antiken Version am nächsten kommt. Darüber bestehen auf der Basis unserer Daten eigentlich keine Zweifel. Wenn diese Schiffe so wendig waren und – was belegt ist – in hoher Stückzahl auf dem Rhein und der Donau eingesetzt wurden, dann muss man von einem Konzept der römischen Vorverteidigung an den Flussgrenzen ausgehen. Dieser Aspekt wurde bislang unzureichend berücksichtigt. Ein Beleg für den strategischen Erfolg der Schiffslotte ist die Tatsache, dass barbarische Einfälle oft nur dann erfolgten, wenn im Winter die Flüsse zugefroren waren.

*Inwieweit sind Ihre Ergebnisse auf antike Verhältnisse übertragbar, wo sich die klimatischen und geologischen Gegebenheiten über die Jahrhunderte doch massiv verändert haben?*

Es gibt natürlich keine Flüsse, die heute noch so fließen wie in der Antike. Wir kennen aber Schätzungen von Experten, wie die Flüsse vor der Begradigung geflossen sind. Als Faustformel kann man etwa ein Drittel bis die Hälfte der heutigen Fließgeschwindigkeit veranschlagen. Aus den mit unseren Messsystemen, die übrigens auch beim America's Cup eingesetzt werden, erfassten Daten kann man die Versetzung durch Strom und Wind herausrechnen und so die Werte bereinigen. Um zwischen diesen beiden Faktoren differenzieren zu können, testen wir gerne in strömungsfreien Bereichen.

*Erwarten Sie von den noch ausstehenden Testfahrten weitere neue Erkenntnisse oder nur eine Bestätigung der bisherigen?*

Wir erhoffen uns Aufschluss im Hinblick auf die Optimierung der Segelfläche. Wir verfügen über zwei unterschiedlich große Segel, die wir gegeneinander testen. Die spannende Frage nach der idealen Segelgröße muss vor der Publikation der Ergebnisse geklärt werden.

*An dem Nachbau waren – abgesehen von Ihrer wissenschaftlichen Leitung und wenigen erfahrenen Bootsbauern – überwiegend Laien beteiligt. Den Bootsbau haben vornehmlich jugendliche Arbeitslose und Studenten ausgeführt. Hat sich dieses Modell bewährt?*

Wir haben wirklich gute Erfahrungen gesammelt. Die Zusammenarbeit auch zwischen den beteiligten 40 Studierenden der Universität Trier und den Jugendlichen hat prima geklappt. Gewisse Reibungsverluste durch häufig sich wiederholende Einarbeitungszeiten muss man akzeptieren. Es handelte sich schließlich um ehrenamtliche Arbeit.

*Planen Sie derzeit weitere Projekte im Forschungsfeld der experimentellen Archäologie?*

Derzeit läuft ein Projekt zur Konstruktion und Erprobung von römischen Feldgeschützen aus drei Jahrhunderten. Wissenschaftlicher Hintergrund ist die Frage nach der Interpretation des aktuellsten archäologischen Fundplatzes zur Römerzeit in Deutschland, des Schlachtfeldes bei Northeim, das mit Katapultgeschossen regelrecht übersät war. Auf dem bekannten Schlachtfeld bei Kalkriese hingegen – wissenschaftlich ist umstritten, ob es sich hierbei um den Schauplatz der Varusschlacht handelt – wurden vergleichsweise wenige Geschossbolzen entdeckt. Damit stellt sich die Frage, warum dies so ist. Wir wollen die Einsatzfaktoren der Feldgeschütze klären. Möglicherweise kommen damit die Quellen der Varusschlacht noch einmal auf den Prüfstand. Man kann nicht überall wissenschaftlich sinnvoll experimentieren. Aber in diesem Fall halte ich es für ein weiterführendes Experiment – und zwar über die Militärgeschichte hinaus für die Altertumswissenschaft allgemein.

Foto: Nadine Burckgard-Bohrer



Prof. Christoph Schäfer ist mit den bisherigen Ergebnissen der Testfahrten und neuen Erkenntnissen für die Wissenschaft zufrieden.

# Zwei Wege führen nach Rom

Pädagogik-Studierende aus vielen Nationen erprobten Theorie und Praxis der Reise



Die Gruppe der Studierenden des Fachs Pädagogik mit Seminarleiterin Dr. Eva Eirnbter-Stolbrink auf dem Forum Romanum.

Die Begegnung mit dem „kulturell Anderen“ war bereits durch die Zusammensetzung der Teilnehmergruppe gegeben: 21 Studierende des Fachs Pädagogik aus Korea, Italien, Indonesien, Polen, der Mongolei und Luxemburg besuchten mit ihren deutschen Kommilitonen Rom, die „klassische“ Hauptstadt aller Bildungsreisenden. Anlass war ein Seminar im Wintersemester 2010/11, das den Vergleich einer historisch entfaltenen Methode zur Wissensaneignung, die Bildungsreise (zum Beispiel die Grand Tour des englischen gentleman), mit den neuen Formen einer digitalen Welterkundung in der Mediengesellschaft zum Gegenstand hatte.

Für die Studierenden war im Seminarverlauf die Auseinandersetzung mit der traditionellen Bildungsreise und der Umgang mit der Form der virtuellen Reise Gegenstand ihrer Vorbereitung. Mit der virtuellen Reise war die Orientierung in der Stadt, die Auswahl von Sehenswürdigkeiten, die Entfaltung von Interessen möglich. In der sich anschließenden realen Reise fanden die Elemente der klassischen Bildungsreise wie die intensive inhaltliche Erarbeitung („Man sieht nur, was man weiß“), das Führen von Tagebüchern, die Dokumentation von Ereignissen und der gesellige Austausch des Erlebten Berücksichtigung – für alle Beteiligten ein höchst spannendes Abenteuer. So erwies sich die durch die virtuelle Reise vermutete angenehme Hotelunterkunft als ein für alle Beteiligte unerwartetes

Desaster, dem nur durch gesellige Heiterkeit, die nur in der realen Form der Reise vorhanden ist, zu begegnen war.

Für die Studierenden war im Vergleich der beiden Reiseformen die Frage nach ihren Differenzen zu beantworten. Zu den Aussagen zählten: „Die erlebte Reise war vielfältig. Man hat mehr gesehen, als man geplant hat“ sowie: „Google Street View zeigt dir den Weg, doch ob der Ort dich wirklich bewegt, zeigt dir erst die Realität.“

*Eva Eirnbter-Stolbrink, Pädagogik*

## Bildungsreise und virtuelle Reise

In erziehungswissenschaftlicher Betrachtung stellt die Reise eine mögliche Form der Aneignung und Vermittlung des Fremden dar, die als „Bildungsreise“ zu neuen Formen der Weltsicht führen kann. Die Bildungsreise bedarf der Vorbereitung, der Zeit und Muße, der Bescheidenheit in der Anerkennung des Fremden, der inneren Harmonie und der Bereitschaft zur Rückkehr. Die virtuelle Reise hingegen ist nicht an die Raum-Zeit-Kongruenz, sondern an die Merkmale virtueller Realität und virtueller Lernräume gebunden. Durch Prozesse der Visualisierung, der Entzeitlichung und einer „Als-ob-Realität“ liefert sie die Fiktion realen Geschehens. Die virtuelle Reise verweist auf Möglichkeiten, schafft Illusionen.

# Kanadas Norden als Forschungsobjekt

14. Partnerschaftskonferenz der University of Manitoba und der Universität Trier

**B**ereits zum 14. Mal trafen sich Wissenschaftler der University of Manitoba und des Zentrums für Kanada-Studien an der Universität Trier, um im Rahmen einer gemeinsamen Konferenz einer in historischer wie aktueller Perspektive für Kanada zentralen Problematik nachzugehen. In diesem Jahr galt die Aufmerksamkeit dem kanadischen Norden, der, territorial betrachtet, einen wesentlichen Bestandteil der Landmasse darstellt, die Kanada zum zweitgrößten Flächenstaat der Erde macht. Heute ist es nicht zuletzt der arktische Raum, der dank seiner natürlichen Ressourcen im Schnittpunkt ökonomischer und politischer Ansprüche rivalisierender Nationen und Interessengruppen steht.

In kultur- und nationalgeschichtlicher Hinsicht stellt sich der Norden als jene Region dar, die jenseits ihrer geographischen Festlegung insofern identitätsstiftend gewirkt hat, als sich Kanada seit den Tagen der ersten Landnahme und Besiedlung immer wieder als ein vom nördlichen Klima geprägtes Territorium begriffen hat. Ein solches Selbstverständnis verdankt sich einer Mythisierung des Nordens, wie sie insbesondere in literarischen, visuellen und musikalischen Zeugnissen immer wieder propagiert worden ist. Insofern bot das Generalthema vielfältige Möglichkeiten zu fächerübergreifenden Betrachtungen und zum interdisziplinären Austausch.

## Simulationen eines verschwundenen Forts

Eröffnet wurde die Partnerschaftskonferenz von der Archäologin Margaret Bertulli (Parks Canada), die von ihren Ausgrabungen in Fort Conger in der Provinz Nunavut, einer Gründung aus der Zeit der ersten arktischen Expeditionen, berichtete. Auf großes Interesse stießen vor allem 3D-Laser-Scans, die realitätsnahe Simulationen des ursprünglichen Forts ermöglichen und es künftigen Generationen erlauben, ein vergleichsweise konkretes Bild vom frühen Expeditionsleben in Nunavut zu erhalten.

Es folgten Vorträge aus der Sicht von Verteidigungs- und Sicherheitsexperten – offizieller Ausrichter der Konferenz war das Centre for Defence and Security Studies an der University Manitoba. Hier standen der Wettbewerb um die arktischen Ressourcen sowie Fragen des Gebietsanspruchs und der nationalen Souveränität im Vordergrund. Weitere Referate befassten sich mit den Einflüssen politischen Handelns auf Umwelt und Gemeinden im Norden. Viele der Vortragenden leben und arbeiten im Norden, was ihren Beiträgen einen besonderen Authentizitätsgrad verlieh, und gerade auch den Trierer Konferenzteilnehmern einen direkten Einblick in den 'nordischen Alltag' gewährte.

Ergänzt wurden diese vornehmlich politik- und sozialwissenschaftlich ausgerichteten Referate durch die Vorstellung des Films „Qapirangajuq: Inuit Knowledge and Climate Change“, der ohne erzählende oder kommentierende Stimme Inuit-Älteste unmittelbar zu Wort kommen lässt und ihre Beobachtungen und Erklärungen zum Klimawandel vorstellt. Der Co-Regisseur, Ian Mauro, und der Übersetzer des Films, der Ethnologe Chris Trott, waren während der Aufführung anwesend und gaben einen plastischen Einblick in die langwierigen und komplexen Arbeiten an diesem bemerkenswerten Dokument.

Der zweite Tag der Konferenz begann mit Vorträgen zum romantisierten und dämonisierten Bild der kanadischen Métis, einer in der Zeit des Pelzhandels entstandenen Mischethnie, die erst 1982 von Kanada als eigenständige Bevölkerungsgruppe offiziell anerkannt worden ist, und zu Problemen der Versorgung beziehungsweise Nahrungssicherung im Norden der Provinz Manitoba. Im Gegensatz zu südlichen Ballungsräumen wie Winnipeg steht es hier deutlich schlechter um das Nahrungsmittelangebot, wie auch das Preisniveau ungleich höher ist. Betroffen sind in erster Linie die kleinen Eingeborenengemeinden.

## Mythisierung der Arktis

Die literarischen Beiträge schließlich wurden von Trierer Seite bestritten. Professor Wolfgang Kloob, Direktor des Zentrums für Kanada-Studien, ging in seinem funktionalistisch und ideologiekritisch argumentierenden Vortrag der Mythisierung und Aneignung der Arktis in englisch-kanadischer, deutscher und österreichischer Literatur nach. Die kanadisch-deutsche Perspektive weiter verfolgend, untersuchte Kathrin Koböck die Bedeutung des Nordens für die Selbstfindung des aus Deutschland nach Kanada emigrierten Schriftstellers Frederick Philip Grove (Felix Paul Greve), während Dr. Markus M. Müller einen Überblick über die Darstellungen des Nordens und dessen ästhetische Aufarbeitung in der kanadischen Gegenwartsliteratur gab. Dr. Lutz Schowalter komplettierte die Trierer Beiträge mit einem Einblick in die deutschen Fernsehdarstellungen des „wildes Herzens Kanadas“, wie das Land gerne auf hiesigen Bildschirmen in romantisierender Weise verklärt wird.

Die nächste Partnerschaftskonferenz wird im Mai 2012 in Trier stattfinden. Sie soll unter dem disziplinenübergreifenden Thema stehen: „Food, Health and Fitness: A Comparative View on Social Practices and Cultural Images in Canada and Germany“.

*Kathrin Koböck, Anglistik*

# Arbeitsbeziehungen in einer „entgrenzten Welt“

GIRA Spring School lockte Nachwuchsforscher aus ganz Deutschland ans IAAEG

Das spannungsreiche Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, Management und Arbeitnehmern macht das Forschungsgebiet der industriellen Beziehungen aus, dessen Förderung sich die German Industrial Relations Association (GIRA) verschrieben hat. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte hat die GIRA im März eine Spring School veranstaltet, um fortgeschrittene Doktoranden und junge Habilitanden aus ganz Deutschland zu Austausch und Weiterbildung zusammenzuführen. Dass die Ausrichtung der fünftägigen Veranstaltung dem Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) unter der Federführung von Prof. Dr. Dieter Sadowski anvertraut wurde, ist kein Zufall. Denn zum einen betreibt das IAAEG, aus dessen Reihen bisher 17 Professoren hervorgegangen sind, seit 27 Jahren eine herausragende Nachwuchsarbeit. Zum anderen versteht sich die Industrial Relations-Forschung traditionell als ein interdisziplinäres Projekt.

Das IAAEG, das mit seiner Verzahnung von arbeitsrechtlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Forschung einzigartig in Deutschland ist, war deshalb ein ideales Forum für das multidisziplinäre Programm zum Thema „Arbeitsbeziehungen in einer entgrenzten Welt“.

Bestandteil dieses Programms waren sowohl didaktische Elemente als auch aktuelle Forschungsvorträge. Vormittags stand die Vermittlung von Methodenkompetenz und grundlegenden theoretischen Perspektiven durch erfahrene Fachvertreter im Mittelpunkt. Für diesen Zweck konnten der Fallstudien-Experte Prof. Hermann Kotthoff (TU Darmstadt), der Politikwissenschaftler Prof. Bernhard Kittel (Universität Oldenburg), Prof. Achim Seifert (Rechtswissenschaftler an der Universität Jena), Prof. Monika Schlachter (juristische Direktorin des IAAEG), die Betriebswirtin Prof. Kerstin Pull (Universität Tübingen) und der Trierer Volkswirt Prof. Uwe Jirjahn gewonnen werden.

## Hochrangige Referenten

An drei Abenden wurde das Programm der GIRA Spring School durch hochrangige Keynote Speaker ergänzt

*Prof. Wolfgang Streeck* (Direktor am Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung und einer der prominentesten Sozialwissenschaftler Deutschlands) skizzierte in seinem Vortrag über „Arbeitsbeziehungen im Wandel“ die Genese des deutschen Kapitalismus von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Seiner Diagnose zufolge hat in den 70er-Jahren ein auf vielerlei Faktoren beruhender Mentalitätswandel eingesetzt, der mit tiefgreifenden Veränderungen der industriellen Beziehungen verbunden war und ist. Während bis dato die Emanzipation von den Zwängen der Erwerbsarbeit als erstrebenswertes Ziel galt, wird mittlerweile deren Ausdehnung auf immer größere Teile der Bevölkerung als Fortschritt verstanden, wobei mit dieser Ausdehnung unter anderem ein rapide abnehmender Gewerkschaftseinfluss einhergeht. Über die Konsequenzen dieser Entwicklung wurde im Plenum lebhaft diskutiert.



*Prof. Thomas Dieterich* (von 1987 bis 1994 Richter am Bundesverfassungsgericht, danach bis 1999 Präsident des Bundesarbeitsgerichts) widmete seine Keynote Speech dem Thema „Europäische Grundrechtsgemeinschaft“. Dieterich, der als führende Autorität im Arbeits- und Tarifrecht gilt, ging dabei auf das Spannungsverhältnis zwischen Bundesverfassungsgericht, Europäischem Gerichtshof für Menschenrechte und Europäischem Gerichtshof ein. Seine grundsätzlich optimistische Prognose hinsichtlich der Herausbildung einer kohärenten Rechtsprechung blieb in der anschließenden Diskussion nicht unwidersprochen.

*Renate Hornung-Draus* (Geschäftsführerin und Leiterin der Abteilung „Europäische Union und Internationale Sozialpolitik“ bei der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände) schließlich berichtete über „Arbeitsbeziehungen und Europa aus Arbeitgebersicht“. Dass im Programm der Spring School auch eine genuin praktische Perspektive berücksichtigt wurde, illustriert den Anspruch der GIRA, den Dialog zwischen theoriegeleiteter Praxis und praxisgeleiteter Theorie zu fördern und dabei Führungskräfte und Experten aus den Unternehmen, den Verbänden und der Politik einzubeziehen.

Nachmittags hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre eigenen Forschungsprojekte zu präsentieren und zu diskutieren. Die Politologin Viktoria Kalass (Universität Kassel) stellte ihre Arbeit über die Gewerkschaft Deutscher Lokführer vor. Veronika Dehnen (Soziologin von der Universität Bochum) referierte über Mindestarbeitsstandards in multinationalen Unternehmen. Tim Müllenborn (Institut für Management an der FU Berlin) präsentierte die Ergebnisse seiner Forschung über Managervergütung, und die Rechtswissenschaftlerin Elena Heimann (Frankfurt) befasste sich mit dem Europäischen Betriebsrat als Akteur bei transnationalen Vereinbarungen. Im Anschluss an die Referate der Nachwuchswissenschaftler folgten jeweils ein Koreferat sowie eine ausgiebige Diskussion.

Im Rahmen gemeinsamer Abendessen wurden den Teilnehmern an das eigentliche, vom IAAEG und der GIRA finanzierte Programm und einer Stadtführung die kulinarischen, dionysischen und architektonischen Qualitäten Triers nahegebracht.

Insgesamt zeigten sich die angereisten Wissenschaftler sehr angetan von der GIRA Spring School. Gelobt wurden die konstruktive Atmosphäre, die Möglichkeit, in einen Dialog mit führenden Fachvertretern zu treten, und der Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen.



Mit „industriellen Beziehungen“ setzten sich die Teilnehmer der Spring School auseinander.

Der einzige Kritikpunkt betraf die Fülle des einwöchigen Programms, die nur wenig Spielraum für informelle Interaktion und mentale Regeneration ließ. Auf jeden Fall waren sich Veranstalter und Teilnehmer einig, dass an den Erfolg der GIRA Spring School in den kommenden Jahren angeknüpft werden sollte.

*Kai Kühne, Mitarbeiter IAAEG*

## Herausforderungen des Wasserverbandsrechts

### Gesprächskreis des Instituts für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht

Anlässlich der Erstkommentierung des seit 20 Jahren bestehenden Wasserverbandsgesetzes fand am 29. März unter dem Thema „Herausforderungen des Wasserverbandsrechts“ der 17. Wasserwirtschaftsrechtliche Gesprächskreis auf den Kupferbergterrassen in Mainz statt. Die Erstkommentierung wurde herausgegeben von Prof. Dr. Michael Reinhardt, LL.M. (Cantab.), Direktor des seit fünf Jahren bestehenden Instituts für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht der Universität Trier, sowie Dr. Frank Hasche, Rechtsanwalt, Justitiar der Hessenwasser GmbH und Co. KG.

Nach den Eröffnungs- und Begrüßungsworten durch Prof. Dr. Reinhardt und Dr. Wolfgang Lent, Verlag C.H. Beck, referierte Dipl.-Ing. Hans-Bernd Schumacher, Geschäftsführer des Bergisch-Rheinischen Wasserverbands über Aufbau, Bestand, Aufgaben und Perspektiven der verschiedenen nordrhein-westfälischen Wasserverbände. Diese Institutionen stehen vor erheblichen rechtlichen Herausforderungen, bedingt durch die Europäisierung, Ökologisierung und Ökonomisierung des Wasserwirtschaftsrechts.

*Kristina Lauer,  
Rechtswissenschaft*

# Spanier enträtselt griechische Akten

Prof. Sánchez-Moreno Ellart forscht 18 Monate lang in der Trierer Papyrussammlung

**Als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung erforscht der spanische Professor Dr. Carlos Ma Sánchez-Moreno Ellart seit 1. Juli in der Papyrologie der Universität Trier 18 Monate lang Rechtstexte der Trierer Papyrussammlung. Die griechischen Gerichtsakten wurden am Anfang des 2. Jahrhunderts vor Christus in der Stadt Herakleopolis in Ägypten auf Papyrus niedergeschrieben und archiviert.**



Prof. Dr. Carlos Ma Sánchez-Moreno Ellart arbeitet in der Sammlung der Trierer Papyrologie griechische Gerichtsakten auf.

**A**ls gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ersten griechischen Papyri aus Ägypten in die europäischen Sammlungen gelangten, erregten die neuen Texte aus dem Wüstensand sogleich großes Interesse bei allen Altertumsforschern. Philologen, Historiker und Juristen erkannten schnell das wissenschaftliche Potenzial der neuen Quellen, die damals allen zugänglich waren, weil Griechisch seinerzeit noch Schulfach war. Hatte man bisher für die antiken Rechte nur literarische und epigraphische Quellen, so kamen jetzt griechische Rechtstexte selbst ans Licht: Eingaben, Anzeigen der verschiedensten Delikte, Verträge, Prozessprotokolle, Edikte, Gesetze, Steuertexte und vieles mehr.

Bald entstand die Disziplin der juristischen Papyrusforschung, brachte eigene Zeitschriften heraus (z.B. die *Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte*, München 1915ff., *The Journal of Juristic Papyrology*, published by the Institute of Papyrology and Ancient Law, University of Warsaw 1946ff.) und gründete eigene

Institute (z.B. 1946 das Institut für Papyrologie und Rechtsgeschichte an der Universität Marburg, 1956 das „Leopold Wenger-Institut für Antike Rechtsgeschichte und Papyrusforschung“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München). Doch das in den Sammlungen vorhandene und immer neu hinzukommende Quellenmaterial ist noch längst nicht erschöpfend erforscht.

So ist es ein besonderer Glücksfall, dass mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung der spanische Professor Dr. Carlos Ma Sánchez-Moreno Ellart von der Universität Valencia als Stipendiat im Fach Papyrologie für 18 Monate nach Trier kommen und eine erst kürzlich erworbene Gruppe von Rechtstexten der Trierer Papyrussammlung bearbeiten will. Sánchez-Moreno bringt die allerbesten Voraussetzungen für diese Forschungsarbeit mit.

Er hat an der Universidad Ramon Llull de Barcelona Philosophie und an der Universidad de Barcelona Klassische Philologie und Jura studiert und seine Studien mit an der Universidad Pompeu Fabra de Barcelona mit der Promotion zum Dr. jur. abgeschlossen. Studienaufenthalte führten ihn nach Perugia, Rom (La Sapienza), Hamburg und New York, wo er mit dem amerikanischen Papyrologen Roger Bagnall zusammenarbeiten konnte.

## Faszinierende Aufgabe

Seit dem 1. Juli 2011 sieht man Sánchez-Moreno Ellart im Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten an den Papyrusoriginalen der Trierer Sammlung arbeiten: am Stereomikroskop über einen antiken Papyrus gebeugt, am Bildschirm auf die Entzifferung eines vergrößerten Digitalisats konzentriert oder auch inmitten von Büchern, die auf dem großen Arbeitstisch vor ihm ausgebreitet sind. Seine Aufgabe ist faszinierend, aber nicht leicht. Er entziffert griechische Gerichtsakten, die am Anfang des 2. Jahrhunderts vor Christus in der Stadt Herakleopolis in Ägypten auf Papyrus niedergeschrieben und archiviert wurden.

Man schrieb damals in scriptura continua, das heißt durchgehend, ohne Worttrennung, Akzente und Interpunktionszeichen. Es genügt also nicht, die Buchstaben



Mit diesem Papyrus-Dokument wurde der Soldat Ptolemaios vor Gericht geladen.

zu enträtseln; der Forscher muss auch herausfinden, wo ein Wort beginnt oder endet, wo ein Satz anfängt oder aufhört und welche Akzente auf die Wörter gehören – kurzum, er muss erst einen lesbaren Text herstellen, bevor er diesen übersetzen und erklären kann, und das anhand eines Schriftträgers, der nur lückenhaft erhalten und dessen Schrift zum Teil ziemlich stark abgerieben ist.

Mit jedem neu gelesenen Wort erfährt er mehr über den Zusammenhang. Wenn der Text hergestellt ist, muss er übersetzt und schließlich kommentiert werden. Eine Urkunde dieser Gruppe ist kürzlich schon bearbeitet und publiziert worden. Darin lädt ein Soldat namens Aniketos seinen Kameraden Ptolemaios, dem er ein Darlehen gegeben hatte, vor Gericht, weil dieser auch nach mehrmaliger Aufforderung Schuld, Zinsen und Vertragsstrafe nicht gezahlt hat. Das Delikt ist Nichterfüllung des Vertrags. Der Text lautet in Übersetzung (Z. 5–26):

Es gibt in der Trierer Sammlung noch einige weitere solche Vorladungen, dazu Verträge, Aussagen der Vertragszeugen und des sogenannten Urkundenhüters, der die Verträge in Verwahrung hatte, sowie Aufzeichnungen des Signalements, das heißt der unveränderlichen Kennzeichen, der beteiligten Personen. Am Ende der Forschungsarbeit soll eine Publikation stehen: Carlos Ma. Sánchez-Moreno Ellart, „Das Prozessrecht im ptolemäischen Ägypten. Gerichtsakten aus dem 2. Jh. v. Chr. aus der Trierer Papyrussammlung: Edition und Kommentar“.

*Prof. Dr. Bärbel Kramer,  
Papyrologie*

„Da du im 20. Regierungsjahr im Monat Panemos (?) --- von mir 2000 Kupferdrachmen zum Zinssatz von zwei Drachmen pro Mine pro Monat geliehen hast aufgrund eines Darlehensvertrags, dessen Urkundenhüter [---] ist, und da der Vertrag unter anderem besagt, dass du mir dieses Darlehen und den Zins im Monat Phamenoth der Ägypter zurückzahlst, wenn du aber nicht zurückzahlst, wie es geschrieben steht, du mir das Darlehen anderthalbfach, den Zins aber einfach zurückzahlen sollst, und da du, nachdem die Laufzeit des Darlehens verstrichen und noch mehr hinzugekommen ist und obwohl von mir die 2000 Kupferdrachmen und der Zins von

dir mehrfach zurückgefordert wurden, nicht zurückgezahlt hast, deshalb mache ich dir den Prozess im Losgericht in Herakleopolis oberhalb von Memphis auf Grundlage des Darlehensvertrags über die 2000 Dr. und deren Hälfte, die 1000 Dr., und den Zins in Höhe von 1160 Kupferdr., insgesamt 4160 Dr. in Kupfermünze. Der Streitwert des Prozesses beträgt 4160 Dr. in Kupfermünze. Das Unrecht geschah, als du, obwohl du von mir eine Zahlungsaufforderung über die 2000 Kupferdrachmen und den Zins erhalten hast, mir nicht zurückgezahlt hast. Im 22. Regierungsjahr...“ (usw.; Datierung auf den 8. August 183 v.Chr.).

# [POMP]

... in „Uni“ und anderen tollen  
Farbkombinationen ...

Der einzigartige Hocker mit  
Stuhlhöhe.

 **HUBOR & HUBOR**  
Ihr Einrichtungshaus

Hauptstr. 1-2, 54675 Mettendorf, Tel. 06522 92930, [www.hubor-hubor.de](http://www.hubor-hubor.de)

# „Deutsche Spieler brauchen seriöseren Vortrag“

TBB Head-Coach Rödl erläuterte nationale Unterschiede in Motivationstechniken

Auf den ersten Blick haben Hochleistungssportler und Studierende nicht viel gemeinsam. Genauer Hinsehen verrät jedoch, dass sie eine wesentliche Gemeinsamkeit teilen: Den größtmöglichen Erfolg erzielen beide nur, wenn sie nachhaltig motiviert bleiben.

Das Trierer Zentrum für Amerikastudien (TCAS) wollte mehr zu diesem Thema erfahren und lud den

Head-Coach des Basketball-Bundesligisten TBB Trier, Henrik Rödl, zu einem Vortrag über „Sport und Motivationstechniken: USA und Deutschland im Vergleich“ ein. Die Veranstaltung eröffnete der Leiter des TCAS, Prof. Dr. Gerd Hurm, der wie Henrik Rödl an der Universität Chapel Hill in North Carolina studiert hatte.

Hurm führte aus, dass es nur wenige gäbe, die geeigneter wären, Motivationstechniken aus den USA und Deutschland im Sport zu vergleichen.

Henrik Rödl begann seine Basketball-Karriere an der High School von Chapel Hill in North Carolina, wo er 1987 die US-High-School-Meisterschaft gewann. Zurück in Deutschland, arbeitete sich Rödl bis zur Nationalmannschaft hoch, mit der er 1993 die Europameisterschaft gewann. Nach Titeln ist Rödl immer noch der erfolgreichste deutsche Basketballer aller Zeiten.

Rödl stellte zu Beginn einen Video-Clip vor, der Microsoft-Chef Steve Ballmer zeigt, wie er seine Mitarbeiter durch enthusiastisches Gebrülle und Auf- und Abspringen auf der Bühne motiviert. Rödl erklärt, dass dieser „Let’s-go“-Effekt in den USA sehr gut ankomme, in Deutschland aber mit Skepsis aufgenommen werde. „Deutsche Spieler brauchen einen deutlich seriöseren Vortrag, um das Gesagte ernst nehmen zu können.“ Die Einstellungsunterschiede sind, so Rödl, auf eine unterschiedliche Sozialisation von Amerikanern und Deutschen zurückzuführen.

Unterschiedlich seien deutsche und amerikanische Spieler auch in ihrer Teamfähigkeit. Amerikanische Basketballer lernen früh, sich intensiv mit ihrem Team zu identifizieren. Durch die Erfolge der Schulmannschaft verbessert sich das Ansehen der Schule und somit auch das Ansehen der Schüler. Daher besitzen amerikanische Spieler einen ausgeprägteren Sinn für Zusammenarbeit. Rödl erläuterte

auch, dass die eher als positiv empfundene Rolle des Militärs in Amerika in bestimmten Sportarten Training und Spiel beeinflusse.

Laut Rödl benutzen Trainer drei verschiedene Ansätze, um ihr Team zu motivieren und zum Sieg zu führen. Mit „hate to lose“ bezeichnete er den ersten Ansatz: Spieler sollen es „hassen zu verlieren“. Amerikanische Spieler hätten weniger Probleme damit, im Training verbal hart angegangen zu werden. Deutsche Spieler dagegen seien derartige Rhetorik meist nicht gewohnt und empfänden den Kasernenton und -drill als unangemessen. Trotz der psychischen Belastung sei diese Trainingsmethode erfolgreich, wenngleich nicht nachhaltig erfolgreich. Als zweiten Ansatz nannte Rödl „hate to win“ („hasse den anderen, um zu gewinnen“). Bei dieser Methode werden die Spieler „heiß gemacht“, sodass es außer einem Sieg keine Option für sie gibt. Rödl hat die Rivalitäten im amerikanischen Basketball während seiner Zeit an der Universität von Chapel Hill erfahren. Wenn zum Beispiel ein Spiel der Basketballmannschaft aus Chapel Hill gegen ihren Erzrivalen, die Duke Universität, anstand, sprachen selbst Bekannte, die aus verschiedenen Lagern stammten, nicht mehr miteinander. Allerdings betont er auch, dass es während seiner Zeit dort nie zu Handgreiflichkeiten oder gar Schlägereien zwischen den rivalisierenden Fanlagern kam – anders als in deutschen Fußballstadien.

Eine nachhaltige Sicherung der Motivation gewährleistet der dritte und für den Head Coach der TBB wichtigste Ansatz „love to win“ („Liebe es, zu gewinnen“). Für Rödl ist es langfristig gesehen sinnvoller, wenn seine Spieler sich als Team verstehen und durch Konzentration auf ihre Stärken gewinnen wollen. Für die Spieler lohnt es sich, alle Kräfte für einen Sieg zu mobilisieren. Die Motivation basiert dann auf positiven inneren und nicht auf äußeren Anreizen wie etwa dem Kasernendruck des Trainers.

Rödl gab zum Abschluss des Vortrags seinen Zuhörern **drei Motivationstipps** mit auf den Weg.

1. Wann immer möglich, voll konzentrieren und „den Augenblick intensiv leben“. Es gäbe in einem solchen Moment nichts, wodurch man sich ablenken lassen dürfe.
2. Beharrlich daran arbeiten, sich zu verbessern, und nicht ablenken lassen, vor allem dann, wenn ständig die gleichen Übungen zu machen sind.
3. Auch im Alltag Disziplin und Ehrgeiz zeigen, um mehr zu erreichen.

Alexandra Rupp,  
Anglistik



Henrik Rödl

Foto: Friederike Hoffmann

# Die (Los-) Gemeinschaft mit den Ungebildeten

Cusanus Lecture: Wie der Gelehrte vom „Idioten“ lernt

Zum nunmehr 17. Mal lud das Institut für Cusanus-Forschung zur sogenannten „Cusanus Lecture“. In Anwesenheit von Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger stellte der Direktor des Instituts für Cusanus-Forschung, Prof. Dr. Walter Andreas Euler, den Referenten kurz vor. Dieser war und ist dem Institut und dessen Namensgeber Nikolaus von Kues in besonderer Weise verbunden, denn er war selbst einige Jahre Mitarbeiter im Institut und an zahlreichen Bänden der Predigt-Edition der Heidelberger Akademie der Wissenschaften als Herausgeber beteiligt.

Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris ist Nikolaus von Kues seit seiner Zeit im Institut für Cusanus-Forschung treu geblieben und so sprach er bei der „Lecture“ über das Thema „Consortium idiotae: Soziale Netzwerke und die Rede von Gott im Spätmittelalter“. Ein „consortium idiotae“ ist so etwas wie eine (Los-) Gemeinschaft mit den Ungebildeten. Aris spannte in seinem Vortrag den Bogen von Hans-Magnus Enzensberger zurück zu Nikolaus von Kues. Denn auch in Enzensbergers „Über die Ignoranz“, eine Gegenüberstellung des Humanisten Philipp Melanchthon mit der Friseurin Zizi, gibt es eine „Idiotin“, eben besagte Zizi. Während Melanchthon Latein und Griechisch konnte, viele Passagen aus der Bibel und den Kirchenvätern im Kopf hatte und sich mit Philosophie und Theologie befasste, weiß Zizi von all dem nichts. Ihr Wissen ist ihren Lebensumständen angepasst. Sie ist Expertin in Arbeitsrecht, ihre Kenntnisse über Schauspieler und andere Prominente sind schier unerschöpflich und „sie weiß zwar nicht, was Transsubstantiation bedeutet, aber das nicht weniger abstrakte Lemma Mehrwertsteuer-Rückvergütung ist ihr geläufig.“

Solch ein Vergleich wie zwischen Zizi und Melanchthon ist auch dem Mittelalter nicht unbekannt. In „Idiota de sapientia“ von Nikolaus von Kues treffen sich ein „idiotia“, ein armer und ungelehrter Mann, und ein „orator“, ein sehr reicher Redner. Der „idiotia“ macht dem Redner dessen intensives Bücherstudium zum Vorwurf, handelt es sich doch um unselbständiges, allein an Autoritäten orientiertes Wissen. Das Wissen über die Wahrheit im Ganzen könne jedoch nicht durch Bücher erworben werden. Dazu gehört nicht zuletzt das Wissen und die Wahrheit über Gott.

## Zur Person

Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris ist seit 2005 Professor für Lateinische Philologie des Mittelalters an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit mittelalterlichen Bibliotheksbeständen und Bibliotheksgeschichte, mittelalterlichen Handschriften und Editionsphilologie. Diese Themen spiegeln sich auch in Professor Aris' Projekten wider. So leitet er im Münchener Zentrum für Editionswissenschaft ein Projekt zur Glossenedition und ist seit 2010 Geschäftsführer der Reihe Fontes Christiani (Edition christlicher Quellentexte).

Und so erläuterte Aris anhand des Idiota-Dialogs von Nikolaus von Kues die verschiedenen Methoden, von Gott zu reden. Das Fazit dieses Dialogs zieht der ungelehrte Mann. Weisheit und vor allem das Wissen über oder von Gott erlangt man nicht durch die Redekunst und dicke Bücher. So lernt der gebildete Orator etwas von dem „idiotia“ und nicht umgekehrt. Die Zuhörer der Lecture haben an diesem Abend aber dann etwas von einem gelehrten „orator“ gelernt.

Alexandra Geissler

Mitarbeiterin Cusanus-Institut



**UMZUG?**

Schön, dass wir  
Ihnen helfen  
können!

**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Inh.: Fritz Steffen GmbH

Thebäerstr. 47- 49  
D - 54292 Trier

Telefon (0651) 24001  
Fax (0651) 149512

Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com) Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)

# Matrjoschkas an der Mosel

Die Slavistik feiert 30-jähriges Jubiläum

**B**unt bemalte Samowars, klobige fellbesetzte Winterstiefel, Ikonenbilder und Sowjetsouvenirs – was Slavistik-Studierende der Universität Trier hier zusammengetragen haben, entspricht voll und ganz dem gängigen Russland-Bild. Die Ausstellung in der Bibliothek anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Fachs wollte aber solche Klischees überwinden und einen tieferen Einblick in das Riesenreich im Osten Europas geben, unter anderem durch mehr als 4.000 Fotos. Alle Exponate stammen von einer Studienreise einer Slavistikgruppe der Uni Trier nach Jelez, 400 Kilometer südlich von Moskau im Jahr 2010.



Foto: Peter Kuntz

Ausgestellte Erinnerungen: Mitbringsel von Trierer Slavistik-Studierenden aus Russland.

Ziel des Projekts: „Die Schwerpunkte liegen auf verschiedenen Aspekten: Kirchen, Essen, Autos und der Austausch mit den russischen Studenten.“ Für Slavistik-Geschäftsführerin Prof. Dr. Henrieke Stahl steht die Ausstellung symbolisch für das Fach: „Sie ist vollständig und selbstständig von unseren Studenten zusammengestellt worden. Das zeigt, wie sich die Slavistik in Trier sieht: Wir sind eine junge Slavistik.“



Foto: Maike Petersen

„Lebendige Eindrücke aus Russland“ – Slavistik-Geschäftsführerin Prof. Dr. Henrieke Stahl zur Ausstellungseröffnung.

Zur Geburtstagsfeier präsentierte das Fach einen ganzen Tag lang in unterhaltsamen Vorträgen seine Schwerpunkte und gab alltagstaugliche Tipps, beispielsweise, wie man mit falschem Gebrauch von Komplimenten im Bulgarischen oder Polnischen höflich ins Fettnäpfchen treten kann.

Die Slavistik in Trier vertritt aus der Vielzahl slavischer Philologien die Ost- und die Südslavistik mit den Schwerpunktsprachen Russisch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch und Bulgarisch, für welche sowohl sprachpraktische Übungen als auch Lehrveranstaltungen zu Linguistik, Literaturwissenschaft, Geistes- und Philosophiegeschichte sowie Landes- und Medienkunde angeboten werden. Das Fach legt Wert auf interdisziplinäre Zusammenarbeit auch über die Grenzen der Philologien hinaus, wie etwa auf die Kooperation mit dem Zentrum für Europäische Studien der Universität Trier.

Maike Petersen,  
Pressestelle

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

## Verführerische Ausstellung im IAAEG

Noch bis 30. September sind in den Räumen des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) druckgraphische Bildnisse zum Thema „Verführung“ zu sehen. Das Fach Kunstgeschichte der Universität Trier hat die ausgewählten 32 Exponate aus dem eigenen Bestand der Graphischen Sammlung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist montags bis donnerstags von 10 bis 15 Uhr und freitags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

→ [www.iaaeg.de](http://www.iaaeg.de)

# Forschungsgemeinschaft fördert die Bibliothek des IAAEG

Fundstellenverzeichnis soll in eine internetfähige Datenbank überführt werden

Die Bibliothek des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) an der Universität Trier gehört zu den 21 Projekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Förderlinie „Herausragende Forschungsbibliotheken“ in den kommenden Jahren insgesamt mit rund vier Millionen Euro unterstützt werden. Um Wissenschaftlern noch bessere Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, will die DFG Bibliotheken als „Orte der Forschung“ ausbauen und sichtbar machen. Unterstützt werden Vorhaben aus einem breiten disziplinären Spektrum. Das verbindende Ziel ist, wichtige Fachressourcen noch besser zugänglich zu machen und die Dienstleistungen der jeweiligen Forschungsbibliothek zu verbessern.

Das IAAEG will mit den Fördermitteln bestehendes Datenmaterial eines Fundstellenverzeichnisses von Aufsatzliteratur und Gerichtsentscheidungen zum Europäischen Arbeitsrecht in eine internetfähige Datenbank überführen. Aufgrund des einmaligen Spezialbestandes von arbeitsrechtlicher Zeitschriftenliteratur aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und

ausgewählter Drittstaaten stellt das Fundstellenverzeichnis ein wichtiges Informationssystem für die rechtsvergleichende Forschung dar. Zudem erlaubt die Erfassung von Fundstellen aus den am Institut vorhandenen wirtschaftswissenschaftlichen Periodika eine interdisziplinäre Recherche.

Mit den Mitteln aus dem Förderangebot der DFG soll zusätzlich zu der bestehenden Nutzungsmöglichkeit des Katalogs an den Arbeitsplätzen der Institutsbibliothek eine internetfähige Datenbankstruktur eingerichtet werden. Im Rahmen der Migration der Daten sollen die vorhandenen Datensätze überarbeitet und aufbereitet werden. Gleichzeitig soll eine Verschlagwortung in den Arbeitssprachen der Europäischen Union (Deutsch, Englisch, Französisch) erfolgen. Parallel hierzu wird eine mehrsprachige Suchfunktion eingerichtet, die eine Abfrage der Daten über das Internet ermöglicht. Interessierte Nutzer sollen zudem durch einen digitalen Newsletter über relevante neue Zeitschriftenbeiträge und Gerichtsentscheidungen informiert werden.



**IAAEG**  
Institut für Arbeitsrecht und  
Arbeitsbeziehungen in der  
Europäischen Gemeinschaft

*Peter Kuntz*

**Studententag**  
Jeden Donnerstag  
Neustraße 6-7 • 54290 Trier

**SPEED<sup>®</sup>**  
**HAIR**  
CUT 'N' COLOR



**15%\***  
**auf alles!**

[www.speedhair.de](http://www.speedhair.de)

\* Diese Aktion ist nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Nur bei Vorlage des gültigen Studentenausweises.

# Zeugnisse und Urkunden für Rechtsreferendare und Doktoren

## Examens- und Promotionsfeier der Juristischen Fakultät



Eine stattliche Zahl von Promovierten betrat die Bühne.

Seit mehr als einem Jahrzehnt ein „Farbtupfer“ im Leben der Juristischen Fakultät: die vom Fachbereich und dem Verein Juristen Alumni veranstaltete Examens- und Promotionsfeier. Dekan Prof. Dr. Jan von Hein konnte am 20. Mai im Audimax neben den „Hauptakteuren“ – den Absolventinnen und Absolventen der Ersten Juristischen Staatsprüfung und den neuen *doctores iuris* – wieder zahlreiche Gäste willkommen heißen.

Grußworten von Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und Ulrich Bretzer, Präsident des Landesprüfungsamts für Juristen, folgte der Festvortrag von Georg Schmidt, Präsident des Verwaltungsgerichts Trier, zum Thema „Akzeptanzprobleme im Rechtsstaat“, der Grundsatzfragen vor dem Hintergrund aktueller Geschehnisse nachging.

Für Enge auf dem Podium sorgte die Examensgratulationstour: Der Dekan und Dr. Andreas Ammer, Geschäftsführer des Alumni-Ver-

eins, stellten die Absolventinnen und Absolventen vor. 1.500 Studierende sind im Fach Jura eingeschrieben – so viele, wie in keinem anderen Fach der Universität Trier. 200 legen in jedem Jahr die Erste Juristische Staatsprüfung ab. Besondere Glückwünsche, großen Applaus und von der Buchhandlung Stephanus gestiftete Buchpreise erhielten die Prüfungsbesten Irina Kharag, Paloma Schwarz und Patricia Meyer. Andrea Aubart und Saleh Ihwas ließen in teils launiger, teils nachdenklicher Art rückschauend die Trierer Studienjahre Revue passieren. Das überwiegend positive Fazit erfreute auch die – gut gefüllte – Professorenbank.

Zweiter Höhepunkt der Veranstaltung war die Aushändigung der Promotionsurkunden. Etwa 30 Jura-Studierende erlangen jährlich den akademischen Doktorgrad. Für seine Arbeit „Positive Treubindung auf Verfassungsebene – Eine formübergreifende Untersuchung zu Zustimmungspflichten zur Änderung von Gesellschaftsverträgen“ erhielt Dr. Christian Ronge von Prof. Dr. Thomas Rübner, Vorsitzender der Juristischen Studiengesellschaft, den von der Gesellschaft gestifteten Preis für die beste Dissertation.

Rhythmisch aufgelockert wurde die Feier durch die mit viel Beifall bedachte Jazz-Band des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier unter Leitung von Bernhard Nink.

In einem Schlusswort warb Dr. Ammer für die Alumni-Idee und um materielle und immaterielle Unterstützung des Alumni-Vereins.

*Prof. em. Walter F. Lindacher,  
Rechtswissenschaften*



In würdigem Rahmen feierten die Absolventen des Ersten Juristischen Staatsexamens der Rechtswissenschaften.



# einfach studieren

## Essen

- Mensa & Cafeteria
- Speiseplan online: [www.mensa-trier.de](http://www.mensa-trier.de)
- Mailservice lecker-wecker

## Fahren

- Semesterticket

## Wohnen

- Wohnheime
- Zimmervermittlung

## Beraten

- Psychosoziale Beratungen
- Rechtsberatung

## Service

- Umzugswagen- & Bühnenverleih
- Darlehenskasse & Kulturfonds
- KfW-Kredite

lecker-wecker.de



Mit dem kostenlosen Erinnerungs-Service auf [www.lecker-wecker.de](http://www.lecker-wecker.de) verpassen unsere Mensagäste nie wieder ihr Leibgericht. Der Lecker-Wecker funktioniert ganz einfach: Sie nennen uns Ihre Mensa-Favoriten und Ihre Mailadresse und wir senden Ihnen eine kurze Info, wenn Ihre Leibspeise das nächste Mal wieder auf dem Speiseplan steht.

[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de) · Tel. 0800 studiwerk  
7 8 8 3 4 9 3 7 5

einfach studieren.

**swt**   
[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de)

# Wie aus Studierenden Diplomaten werden

Das Trier Model United Nations (TriMUN) stellt sich vor – Bewerbungen sind noch möglich

**Trier Model United Nations (TriMUN) ist ein schlafender Gigant. Ein erfolgreiches Projekt mit Tradition. Seit fast einem Jahrzehnt gibt es das interdisziplinäre Seminar an der Universität Trier und dennoch kann offenbar sowohl die Mehrheit der Studierenden als auch die der Dozenten mit dem Begriff TriMUN nicht allzu viel anfangen. Das soll sich jetzt ändern.**

TriMUN ist ein Seminar über die Vereinten Nationen. Dabei lernen die Studierenden die Strukturen der internationalen Organisation und deren Komitees kennen. Das Motto lautet also „Eintauchen in die Diplomatie“, denn jeder Teilnehmer muss während der Simulationen jeweils verschiedene Länder vertreten. Da muss man sich natürlich erst mal über sein Land schlau machen und die entsprechende Verhandlungsposition herausarbeiten. Und dann kommt schon die nächste Aufgabe: Wie schreibe ich eine Rede darüber, was in die Resolution rein soll und wie präsentiere ich das vor dem Komitee – und das Ganze auch noch in englischer Sprache? Das klingt nach einer großen Herausforderung und das ist es auch! Aber wie das geht, lernt man bei TriMUN.

In dem englischsprachigen Seminar geht es deswegen nicht nur um Inhalte, sondern auch darum, sich sogenannte „Soft Skills“ anzueignen. Damit die Rede sitzt, gibt es Rhetorik-Trainings. Wer später als Delegierter in einem Komitee sitzt, muss natür-

lich das diplomatische Sprachrepertoire beherrschen.

Ein Ziel des Seminars ist unter anderem, dass die Studierenden Komitees der Vereinten Nationen simulieren können. Dazu gibt es eine Simulation in Trier (PrepSim), eine weitere mit der Delegation der Universität Bonn in Blankenheim (BlankMUN) und die GerMUN (abwechselnd in Berlin oder Weimar). Die Teilnehmer simulieren verschiedene Komitees mit jeweils unterschiedlichen Ländern. Bis dahin muss den Studierenden klar sein, nach welchen Regeln Komitees funktionieren. Der große Showdown ist am Ende des Wintersemesters entweder die Harvard WorldMUN (2011 in Singapur, nächstes Jahr in Vancouver) oder die NMUN in New York City. Die diesjährige Delegation entschied sich für die Harvard WorldMUN in Singapur. Über 2.200 Studierende aus mehr als 65 Ländern nahmen an dem UN-Planspiel teil. In verschiedenen Komitees repräsentierte die Trierer Delegation die Länder Angola und Barbados.

Doch wer sich nun denkt, einmal pro Woche im Seminar rumhängen, sich ein bisschen berieseln lassen und am Ende locker flockig nach Vancouver oder New York fliegen, der irrt sich gewaltig. Denn

*Die Delegation der Universität Trier repräsentierte bei dem UN-Planspiel die Länder Angola und Barbados.*



das Seminar hat es in sich: Jeden Freitag vier Stunden lang Sitzung, mehrere Referate und viel Arbeit zu Hause. Das mag Interessierte erst mal abschrecken, aber schließlich kann man nicht mal eben so in eine Simulation gehen und beispielsweise über die Bekämpfung der Finanzkrise in Südamerika und der Karibik schwadronieren.

„Niemand geht so aus dem Seminar heraus, wie er reinkam“, pflegt der ehemalige Schirmhalter von TriMUN, Prof. Dr. Heiner Monheim (Geologie/Geographie), zu sagen. Monheim war von Beginn an Koordinator des Projekts und hat sich stets für TriMUN eingesetzt. Wer an dem Seminar teilnimmt, muss Verantwortung übernehmen, denn die Organisation liegt bei den Studierenden selbst. Dazu teilt sich die Gruppe in fünf Organisations-Teams mit verschiedenen Arbeitsbereichen ein: Public Relations, Travel & Finance, Fundraising, Website und Final Report. Der Grund, warum TriMUN diese Teams braucht, liegt auf der Hand, denn auf die Studierenden kommt neben dem zeitlichen auch ein hoher finanzieller Aufwand zu. Die größte Hürde ist und bleibt die Finanzierung des Projekts. Die einzelnen Orga-Teams machen Werbung für das Projekt, bereiten Informationsmaterial vor und suchen mögliche Sponsoren. Die diesjährige Delegation traf es besonders hart, da mehrere große Sponsoren auf einmal ausfielen.

Der zukünftige Schirmherr des Projekts, Prof. Dr. Christian Bauer (Monetäre Ökonomik), will TriMUN neu in Stellung bringen. Bauer koordinierte Model United Nations bereits an der Universität Würzburg. „Ich wünsche mir, dass das Projekt

bekannter wird und sich noch mehr Studenten dafür begeistern“, erklärte Bauer auf einer der Informationsveranstaltungen für TriMUN 2012. Der erste Schritt dahin ist bereits getan, denn im kommenden Semester wird TriMUN sogar richtig international. Zum ersten Mal können sich auch Studierende der Universität Luxemburg für das Projektseminar bewerben.

Zurzeit läuft die Bewerbungsphase für die nächste Delegation. Das bedeutet jede Menge Arbeit für die „alten Hasen“ beziehungsweise die zukünftigen Tutoren: Informationsveranstaltungen organisieren, Vorstellungsgespräche durchführen, Kandidaten auswählen und die Vorbereitung des Seminarplans, was wohl die größte Aufgabe für die Tutoren ist. Es ist Tradition, dass die Studierenden das Seminar selbst organisieren, sprich: Wer beim Projekt mit dabei war, ist im Jahr darauf Tutor und darf die nächste Generation auf die Simulationen vorbereiten. Das Besondere daran ist, dass die Tutoren in die Rolle der Dozenten schlüpfen – und das selbst organisierte Seminar funktioniert. Das unterscheidet TriMUN von jedem anderen Seminar und macht das Projekt definitiv einzigartig.

Der Bewerbungsschluss endet zwar offiziell bereits am 4. Juli 2011, doch sind im Einzelfall auch noch im weiteren Verlauf des Sommers Bewerbungen möglich und zwar mit Lebenslauf und einem Motivationsschreiben (beide auf Englisch) an [trimun@uni-trier.de](mailto:trimun@uni-trier.de). Noch mehr Infos gibt's auf [www.trimun.de](http://www.trimun.de), Facebook und Twitter.

*Julia Harrer*

+++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++ newsticker +++

### Uni Trier präsentiert innovative Software auf der CeBIT

Im Rahmen eines gemeinsamen Exzellenzclusters haben die Universitäten Trier und Mainz eine erweiterte Version ihrer Software VennMaker auf der CeBIT in Hannover vorgestellt. Mit dem einzigartigen Programm lassen sich qualitative und quantitative Aspekte sozialer Netzwerke gemeinsam erheben und auswerten. Zahlreiche Fachgespräche auf der Messe mit Vertretern aus der Wissenschaft, Wirtschaft und dem Finanzsektor haben den Weg für künftige Kooperationen geebnet.

→ [www.vennmaker.com](http://www.vennmaker.com)

# Wissenschaftler holt Vergessenes zurück

Prof. Loiperdinger hat mit „Screening the Poor“ bereits die dritte DVD herausgegeben

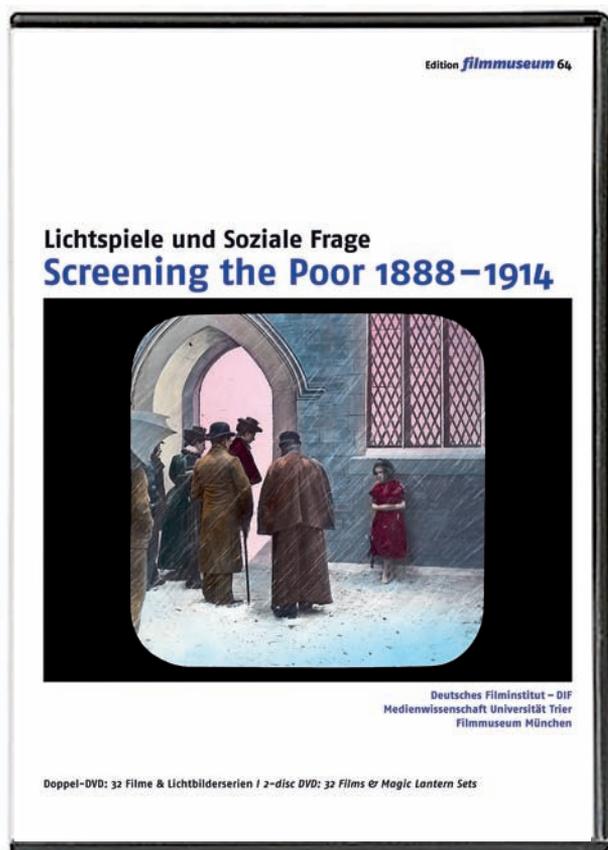
Als im Mai in der Edition Filmmuseum die DVD „Lichtspiele und Soziale Frage/Screening the Poor 1888–1914“ erschien, war das ein bemerkenswertes und deutschlandweit wohl einmaliges Ereignis: Es ist bereits die dritte DVD, die im Forschungsbereich der Professur von Martin Loiperdinger in der Medienwissenschaft der Universität Trier erstellt wurde. Die neue DVD zeigt, wie die um 1900 allgegenwärtige Soziale Frage in Lichtbilderserien und frühen Filmen aufgegriffen wurde: Sieben thematische Kapitel zu Armut und Armenfürsorge führen in die Slums von London, erzählen dramatische Geschichten von Kinderelend und Kinderarbeit, warnen vor den Gefahren des Alkoholismus und suchen nach Auswegen aus der Armut.

Es ist eines der Verdienste der Kuratoren, das in Vergessenheit geratene Medium der Projektionskunst – öffentliche Aufführungen von Lichtbildern mit der Laterna Magica, begleitet durch Erzählungen und Musik – auf den modernen Bildschirm zu bringen. Hierzu wurden innovative digitale Präsentationsverfahren entwickelt. Auf diese Weise wird eine Bilderwelt der viktorianischen Epoche wieder zugänglich, die fast ausschließlich in privaten Sammlungen überlebt hat.

Zuvor waren unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Loiperdinger bereits die DVDs „Crazy Cinématographe – Europäisches Jahrmarktkino (2007)“ und „Julius Pinschewer – Klassiker des Werbefilms



Szene aus dem Film „Le Chemineau“, Pathé, Frankreich 1905.



(2010)“ erschienen. Alle drei Produktionen haben einen wissenschaftlichen Editionsanspruch, der über Booklet, Audiokommentare, einen ROM-Bereich mit historischen Dokumenten oder medienadäquate Präsentationsformen erfüllt wird.

„Inzwischen ist DVD ein hervorragendes Medium zur Produktion von Lehrmaterialien und angesichts der allgemeinen Digitalisierung eine wichtige Ergänzung zum Schreiben wissenschaftlicher Bücher“, nennt Prof. Loiperdinger seine Motive, das neue Medium verstärkt zur Wissensvermittlung und visuellen Darstellung zu nutzen.

Die neue DVD „Screening the Poor 1888–1914“ ist ein Ergebnis mehrerer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderter Projekte. Sie entstand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Filminstitut (DIF e.V.), dem Filmmuseum München und dem Lichtspiel-Ensemble illuminago. Sie versammelt 21 historische Kurzfilme aus zehn öffentlichen Filmarchiven und elf Lichtbilderserien aus vier Privatsammlungen: So gibt sie nicht nur Einblick in die drängenden sozialen Fragen um 1900, sondern auch in den medialen Zusammenhang von Kino und Projektionskunst.

# Visuelles Kulturerbe lässt sich neu erschließen

Prof. Loiperdinger über die bisherigen Erfahrungen und künftige Projekte

*Welche Reaktionen haben Sie auf die Erstpräsentation der DVD „Screening the Poor“ im Trierer Lichtspielhaus „Broadway“ erlebt?*

Die Vorstellung unserer neuen DVD gehörte zum Begleitprogramm der Ausstellung „Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“, die der Sonderforschungsbereich „Fremdheit und Armut“ mit den Trierer Museen erarbeitet hat. Das am Thema Armut interessierte Publikum im Broadway war fasziniert von der unbekannteren Bilderwelt, die jetzt mit dieser DVD auch auf der Kinoleinwand wieder neu entsteht. Mit der neuen digitalen Projektion des Broadway, die technisch perfekt ist, kommt das frühe Kino jetzt wieder zurück nach Trier. Im kommenden Herbst wollen wir auch die frühen Trier-Filme, die auf unserer DVD „Crazy Cinématographe“ zugänglich sind, im Broadway aufführen.

*Welche speziellen Chancen und Möglichkeiten schätzen Sie am Medium DVD im Vergleich zu anderen Lehrmitteln?*

Durch den Einsatz von DVDs wird die Lehre anschaulich – und mehr als das: Mit dem neuen Medium lässt sich das visuelle Kulturerbe der letzten Jahrhunderten neu erschließen. Das bedeutet mehr als bloß Zugang schaffen zu historischen Bildern und Filmen. Davon gibt es ja eine ganze Menge im Internet. Für die Lehre brauchen wir jedoch ein strukturiertes Bilderangebot in angemessener Präsentation: Von Fachleuten kuratierte DVDs sind dafür ideal. „Screening the Poor“ ist eine thematische DVD, die in sieben Kapiteln aufwendig re-

cherchierte Lichtbildererien und Filme zur Sozialen Frage um 1900 aufblättert – und durch einen ausführlichen ROM-Teil mit Dokumenten ergänzt. Wir haben also eine digitale Quellenedition, die sich in verschiedenen Fächern mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen für die Lehre verwenden lässt – und das nicht nur im deutschen, sondern auch im englischen Sprachgebiet, weil die DVD mit Untertiteln durchgehend zweisprachig ist. Die erste Pressestimme kommt aus England, vom Weblog „The Bioscope“. Der internationale Vertrieb kommt natürlich der Verbreitung zugute: Schon drei Wochen nach Erscheinen musste der Verlag in die zweite Auflage gehen!



*Werden Sie die DVDs in Ihre Lehrveranstaltungen an der Universität integrieren?*

Der Einsatz der DVD in der Lehre ist bereits im Gange: Ich möchte natürlich sehr gerne erfahren, was die wichtige Zielgruppe der Studierenden mit einer DVD zu historischen Bilderwelten der Armut anfangen kann. Die Auseinandersetzung mit Armut gewinnt heute leider wieder an Brisanz. Wir haben eine Website zu „Screening the Poor“ eingerichtet und hoffen, dass hier ein internationaler Austausch zustande kommt.

## Martin Krieg nimmt zweiten Preis in Empfang

Bei der 56. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) in Dortmund erhielt Martin Krieg, Medienwissenschaftler



an der Universität Trier, den zweiten Preis für den besten Tagungsbeitrag eines Nachwuchswissenschaftlers. Der Titel seines Vortrags: „Appso-lut praktisch? – Wie mobil optimierte Websites und Apps die Rezeption von Nachrichten auf mobilen Endgeräten determinieren.“ Von 107 Vortrags-Einreichungen wurden nur 57 ins Programm genommen. Die Plätze eins und drei wurden jeweils an Autorenduos aus Professor und Mitarbeiter vergeben.

# Neuerscheinungen

Goßler, Philipp (2009)  
**Integration von Landwirtschaft und Naturschutz: Das Modellvorhaben Partnerbetrieb Naturschutz Rheinland-Pfalz.**  
Trier, 149S. ISSN 1866-1599

Die Publikation ist als Band 3 der von Prof. Dr. Ulrike Sailer (Lehrstuhl Kultur- und Regionalgeographie) herausgegebenen Reihe *Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie* erschienen. Diese befasst sich mit aktuellen raumstrukturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen, die jeweils fundiert empirisch analysiert werden. Dabei stehen im Sinne einer Lösungsorientierung immer auch die Be-

wertung von bestehenden Lösungsansätzen und das Aufzeigen von Handlungsoptionen im Fokus.

Nach Band 1 (Kreativwirtschaft in Offenbach) und Band 2 (Interkommunale Kooperationen in Rheinland-Pfalz) befasst sich der vorliegende Band mit der aktuellen politischen Herausforderung, produktionsorientierte Landwirtschaft und Naturschutz stärker zusammenzuführen. Dabei wird auf das rheinland-pfälzische Modellvorhaben „Partnerbetrieb Naturschutz“ Bezug genommen, das sich im Wesentlichen dem innovativen Thema der Naturschutzberatung von Landwirten widmet. Die in diesem Rahmen

vorgenommenen Beratungen werden mit Hilfe qualitativer Methoden empirisch untersucht und bewertet, im Anschluss werden Stärken-/Schwächenprofile erstellt und letztlich Strategien und Handlungsvorschläge entwickelt. Dabei zeigt sich, dass das im Modellvorhaben erprobte Konzept der Kommunikation und Kooperation deutliche Potenziale zu einer stärkeren Integration von Landwirtschaft und Naturschutz beinhaltet.

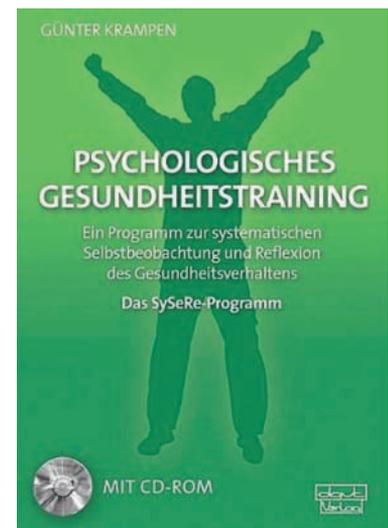
Die Trierer Arbeitsberichte zur Stadt- und Wirtschaftsgeographie stehen kostenlos zum Download bereit unter:  
[www.regionalgeographie.uni-trier.de](http://www.regionalgeographie.uni-trier.de)

Krampen, Günter  
**Psychologisches Gesundheitstraining: Ein Programm zur systematischen Selbstbeobachtung und Reflexion des Gesundheitsverhaltens (Das SySeRe-Programm).**  
Tübingen 2011, 224 Seiten, mit CD-ROM, dgvt Verlag, ISBN 978-3-87159-365-9.

Die Zielsetzungen des Psychologischen Gesundheitstrainings – des SySeRe-Programms – beziehen sich auf die Förderung des gesundheitsrelevanten Verhaltens und gesundheitsbezogener Einstellungen von Erwachsenen und auch von Jugendlichen in verschiedenen Lebens- und Verhaltensdomänen des Alltagslebens und des Lebensstils. Ausgehend von einer selbstkritischen Bestandsaufnahme positiver und negativer „kritischer“ Verhaltensweisen (über Methoden der systematischen Selbstbeobachtung) werden anhand von Verhaltens- und Problemanalysen sowie Reflexionen in der Kleingruppe die Möglichkeiten des Abbaus negativer und der Verstärkung

positiver gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen identifiziert und einer Umsetzung im Lebensalltag zugänglich gemacht. Behandelt werden die gesundheitsrelevanten Lebensbereiche der Ess- und Trinkgewohnheiten (inklusive Alkoholkonsum), des Medikamenten- und Tabakkonsums, der körperlichen Bewegung und Fitness, des Massenmedienkonsums, des sozialen Kontaktverhaltens und des Umgangs mit Belastungssituationen. Ergänzungsmodule zum Entspannungs- und Erholungsverhalten im Lebensalltag, zum umweltbewussten Verhalten sowie zur politischen Information und Aktivität im Lebensalltag stehen zur Verfügung.

Durch den modularisierten Aufbau sind je nach Anwendungsbereich kürzere oder längere Durchführungen des SySeRe-Programms mit thematischen Schwerpunktsetzungen möglich. Positive Effektnachweise liegen aus elf kontrollierten, randomisierten Studien für SySeRe-Anwendungen in der stationären Behandlung von Patienten vor. Das Trainingshandbuch



umfasst ausführliche Beschreibungen für die Programmdurchführung in Kleingruppen (mit bis zu 15 Teilnehmern) und Trainingsmaterialien. Hinweise für seine Anwendung in der Einzelarbeit werden gegeben.

## Zum Autor

Prof. Dr. Günter Krampen, ist seit 1990 Professor für Psychologie an der Universität Trier und Direktor des ZPID – Leibniz-Institut.

Andreas Tacke/Franz Irsigler in Zusammenarbeit mit Marina Beck und Stefanie Herberg (Hrsg.)

**Der Künstler in der Gesellschaft. Einführungen in die Künstlersozialgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit**

WBG – Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, ISBN 978-3-534-23959-7, 384 Seiten

Wer von den Malern Albrecht Altdorfer, Lucas Cranach und Albrecht Dürer oder von dem Bildschnitzer Tilman Riemenschneider hört, denkt bei diesen herausragenden Künstlern nicht an enge Zunftordnungen. An Vorschriften, die haarklein den Weg der Ausbildung und später der Meisterprüfung vorgaben, aber auch die Führung der eigenen Werkstatt und letztendlich den Verkauf der Kunstwerke regelten. An Paragraphen, die vor dem privaten bzw. intimen Bereich ebenfalls nicht Halt machten.

Das Buch will erstmals im Überblick eine Einführung zu dieser in Vergessenheit geratenen Seite des Künstlerdaseins der deutschen Spätgotik und der Renaissance geben.

Für den einführenden Überblick konzipiert, will der vorliegende Sammelband ein Thema aufbereiten, welches eine Schnittmenge zwischen Geschichts- und Kunstwissenschaft bildet. Bisher wurde es, wenn überhaupt, allein aus fachdisziplinärem Blickwinkel betrachtet, sodass mitunter der Blick aufs Ganze verstellt blieb.

Die beiden Hauptherausgeber haben sich oftmals mit solchen Grenzfällen beschäftigt; als ihre Hochschullaufbahnen sie an der Universität Trier zusammenführten, loteten sie das Thema einmal aus historischer und kunsthistorischer Perspektive in einer gemeinsamen Lehrveranstaltung aus. Ziel war es, Fallbeispiele zu erarbeiten, welche in einem Sammelband Aufnahme finden sollten. Über die Aufarbeitung von Sekundärliteratur hinaus führten das Befragen der Primärquellen selbst und die Auseinandersetzung mit dem bisherigen Forschungsstand zu neuen Ergebnissen.

**Herausgeber**

*Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke* ist Inhaber der Professur für Kunstgeschichte der Universität Trier.



*Prof. em. Dr. Franz Irsigler* war Inhaber der Professur für Geschichtliche Landeskunde der Universität Trier.

*Marina Beck M.A.* ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem DFG-Projekt „Edition der Zunftordnungen für Maler bis um 1800: Quellen zur Künstlersozialgeschichte aus den Archiven der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz“.

*Stefanie Herberg M.A.* arbeitet in dem Forschungsprojekt „Künstlerfeste“ mit und magistrierte im Fach Kunstgeschichte.

Michael Jäckel  
**Medienwirkungen**

**Ein Studienbuch zur Einführung**  
5., vollst. überarb. u. erw. Auflage 2011. 434 Seiten. Mit 54 Abb. u. 16 Tab. Broschur. ca. EUR 29,95 ISBN 978-3-531-17996-4

1999, als die vorliegende Einführung erstmals erschien, konnte man das Internet noch als den „kleinen Bruder“ der Massenmedien bezeichnen. Im Jahr 2011 ist es längst zu einem Medium der Massen und zu einem gelegentlich bedeutsamen Teil von Wirkungskaskaden geworden. Die nunmehr fünfte Auflage ist daher grundlegend überarbeitet, aktualisiert und erweitert worden.

Der Aufbau blieb unverändert, aber an vielen Stellen werden neue Kontroversen und Befunde ergänzt. Das Buch behält den

Einführungscharakter bei und konzentriert sich auf die Darstellung wichtiger Stationen und Denkweisen der Medienwirkungsforschung. Die Kernaussagen werden zusammengefasst und exemplarisch erläutert. Methodische und theoretische Aspekte finden ebenso Beachtung wie der (historische) Hintergrund bzw. Anlass der jeweiligen Fragestellung.

**Inhalt**

Die Entwicklung der (Massen-) Medien – Kommunikation, Massenkommunikation, Wirkung – Wirkungsmodelle und Forschungstraditionen – Spektakuläre Medienwirkungen – Die Meinungsführerforschung – Die Glaubwürdigkeit der Medien – Die Agenda Setting-Forschung – Die Wirklichkeit der Medien – Öffentlichkeit, öffentliche Meinung und die Bedeutung der Medien – Das



Medium und die Botschaft – Die Wissenskluff-Forschung – Beobachtungen zur Medienzukunft

**Zum Autor**

Dr. Michael Jäckel ist Professor für Soziologie an der Universität Trier.

### Trier 1512 – Heiliger Rock 2012, Reisewege durch das historische Trier

hrsg. von Stefan Heinz, Andreas Tacke, Andreas Weiner (mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Stephan Ackermann). Petersberg: Michael Imhof Verlag (Imhof-Kulturgeschichte), 2011, ISBN 978-3-86568-628-2, 192 Seiten, 9,95 €

Ein 500 Jahre zurückliegendes Ereignis aufzugreifen und für die Gegenwart zu erschließen, ist Ziel dieses studentischen Buchprojektes gewesen. Auf dem Trierer Reichstag von 1512 waren Abgesandte aus ganz Europa anwesend. Eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierende der Kunstgeschichte der Universität Trier hat sich der Herausforderung gestellt, mit touristischem Blick auf eine historische Spurensuche zu gehen.

Das Ergebnis ist ein horizontaler Zeitschnitt, der die konzipierten Rundwege zu den Sehenswürdigkeiten Triers prägt, die bis heute von herausragender Bedeutung sind. Damit ist der Bogen

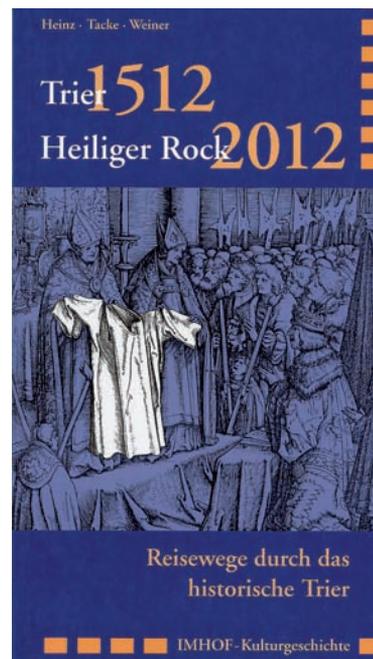
von 1512 bis in die Gegenwart geschlagen, denn die vorgestellten Bau- und Kunstdenkmäler zählen nach wie vor zu dem (Pflicht-) Besuchsprogramm für kürzere oder längere Trier-Aufenthalte.

Zudem werden Einblicke in kulturgeschichtliche Kontexte gewährt.

Immer wieder verweist der Reiseführer auf Bibliotheken, Museen und Sammlungen der Stadt Trier, die herausragende Exponate der Antike, des Spätmittelalters und der Renaissance zur Stadtgeschichte ihr Eigen nennen. Zahlreiche Abbildungen und Karten geben Orientierung bzw. illustrieren die Stadtentwicklung Triers. Neuaufnahmen veranschaulichen den Wandel des Stadtbildes mit seinen Plätzen, Straßenzügen und Häusern, da sie alten Zeichnungen, Druckgraphiken bzw. verblichlenen Fotos gegenübergestellt werden.

#### Herausgeber

*Stefan Heinz* M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Kunstgeschichte mit



Forschungsschwerpunkt in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunstgeschichte.

*Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke* ist Professor für Kunstgeschichte der Universität Trier.

*Dr. Andreas Weiner* ist Mitarbeiter (Inventarisierung) am Amt für kirchliche Denkmalpflege des Bistums Trier.

Es ist genug für alle da  
... wenn wir miteinander teilen.  
Gemeinsam können wir viel bewegen.

**Brot für die Welt**  
www.brot-fuer-die-welt.de

im Verbund der **Diakonie**  
Mitglied der **actalliance**

Konto 500 500 500 Postbank Köln BLZ 370 100 50

Foto: Jörg Rothling

# Drittmittelförderung

**Bewilligungen ab Januar 2011. Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10.000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr (ohne Sondermittel des MBWJK)**

## Fachbereich II

---

„Lexikon der Pflanzen in der griechischen Literatur von Homer bis Strabon“ – Prof. Dr. Georg Wöhrle, Klassische Philologie – Förderer: DFG

## Fachbereich III

---

„Siedlerimperialismus in Nordamerika und Australien: Gouvernamentale Ordnungsansätze, Kleinstereignisse und Mikropraktiken an der Frontier in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ – Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl, Geschichte

„Eine Hafenstadt Korinth – Forschung zum klassischen und hellenistischen Kenchreai“ – Prof. Dr. Torsten Mattern, Klassische Archäologie – Förderer: Fritz Thyssen Stiftung

„Neue Universitäten – neue Urbanität? Die Entstehung von Campusuniversitäten und ihre Auswirkungen in Deutschland und Großbritannien“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Lutz Raphael, Neuere Geschichte – Förderer: DFG

„Zwischen Kult und Verketzerung – Das Automobil und seine symbolischen Aneignungen in den Konsumgesellschaften Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Lutz Raphael, Neuere Geschichte – Förderer: DFG

„Europeanization of Multinationals – Europäische multinationale Unternehmen zwischen Europäisierung und Globalisierung im Zeitraum zwischen 1965 und 1990“ – Prof. Dr. Lutz Raphael, Neuere Geschichte – Förderer: DFG

„Schnittmengen – Edition der deutsch- und polnischsprachigen Zunftordnungen für Bildende Künstler bis um 1800 aus den Archiven der Republik Polen“ – Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke, Kunstgeschichte – Förderer: Auftraggeber der Bundesregierung für Kultur und Medien

## Fachbereich IV

---

„Analyse mehrdimensionaler Kopplung zur Unterstützung des Software-Entwicklungsprozesses“ – Prof. Dr. Stephan Diehl, Informatik – Förderer: DFG

„Wissenschaftliche Begleitung des Projekts ‚Keine/r ohne Abschluss‘“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Roland Eckert, Soziologie – Förderer: Rheinland-pfälzisches Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung / ESF (Operationelles Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“)

„Durchführung der wissenschaftlichen Studie zur medizinischen und pflegerischen Versorgung im Landkreis Trier-Saarburg und in der Stadt Trier“ – PD Dr. Rüdiger Jacob, Soziologie – Förderer: Stiftung Zukunft in Trier-Saarburg und Stadt Trier

## Fachbereich V

---

„Kommentar zum Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen von 1982“ – Prof. Dr. Alexander Proelß – Förderer: DFG

## Fachbereich VI

---

„Kartierung von Landnutzung, Biomasse, Berechnung von Wasserbilanzen auf Basis von Satellitenbilddaten und Produktivität der Auwälder“ im Verbundvorhaben „SuMaRio: Nachhaltige Bewirtschaftung von Flussoasen entlang des Tarim-Flusses in China“ – Prof. Dr. Frank Thomas, Geobotanik - Förderer: BMBF

## Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft – IAAEG

---

„Migration bestehenden Datenmaterials eines Fundstellenverzeichnisses von Aufsatzliteratur und Gerichtsentscheidungen zum Europäischen Arbeitsrecht in eine internetfähige Datenbank“ – Prof. Dr. Monika Schlachter – Förderer: DFG (im LIS-Förderprogramm „Überregionale Literaturversorgung“)

## Forschungszentrum für Psychobiologie und Psychosomatik (FPP)

---

„Mea Cura“ – Der Bad Kreuznacher StressHelfer – Prof. Dr. Dirk Hellhammer – Förderer: Gesundheit und Tourismus für Bad Kreuznach GmbH

## Wissens- und Technologietransfer

---

„Exist-Gründerstipendium: für das personalisierte Modeportal Beluto“ im Rahmen des Programms „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ – Förderer: BMWi / Europäischer Sozialfonds

# Kommunikationsstrukturen in Briefnetzen

Prototyp zeichnet die Verbindungen zwischen Exil-Schriftstellern in der NS-Zeit nach

**Social Media sind Erscheinungen des 21. Jahrhunderts. Soziale Netzwerke wurden hingegen schon in früheren Jahrhunderten gewoben – auch ohne Facebook oder Twitter. Zum Beispiel durch Briefwechsel. Das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften rekonstruiert diese Netzwerke in einem interdisziplinären Forschungsprojekt sicht- und nachvollziehbar.**

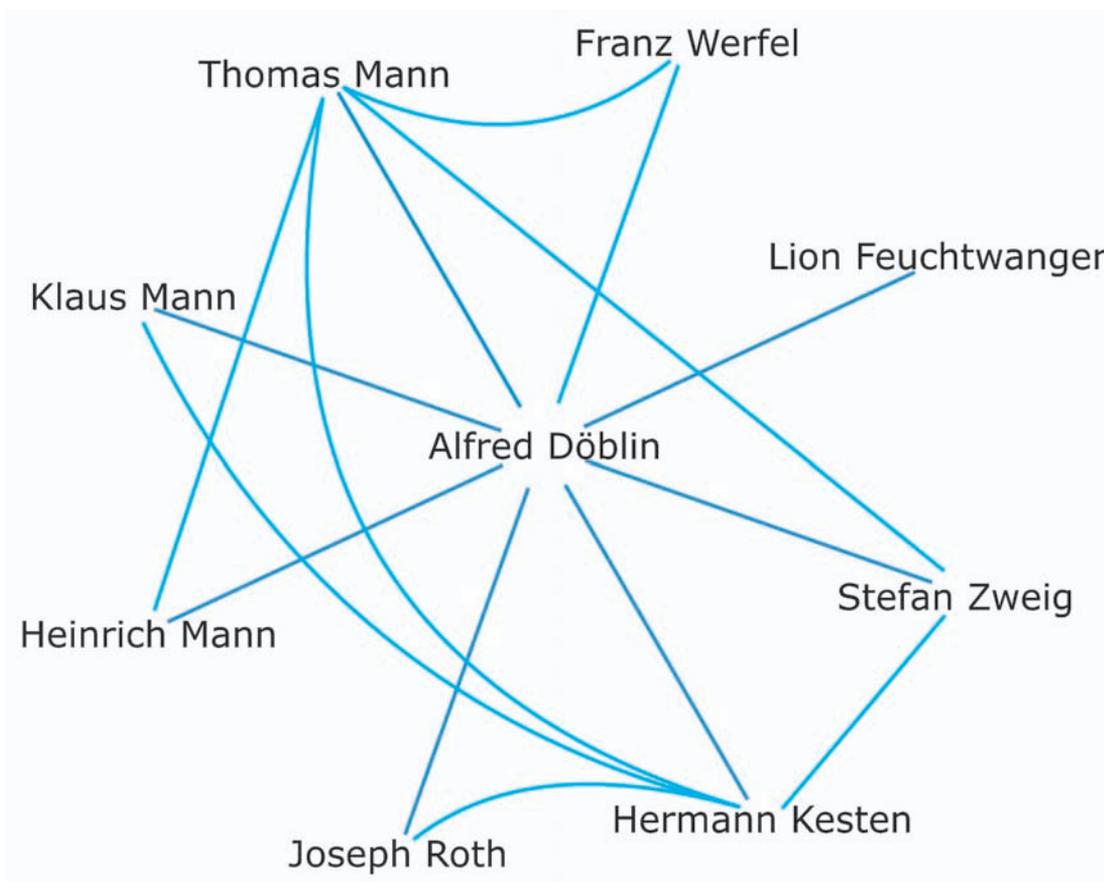
Die unglaubliche Dynamik und Schlagkraft sozialer Netzwerke erregen Bewunderung, aber auch Ängste. Neu ist dabei eigentlich nur das Medium: das Internet, das räumliche und zeitliche Distanz scheinbar aufhebt und die Möglichkeit bietet, Informationen, Ideen, Gerüchte in Sekundenschnelle und nach Art eines riesige Dimensionen annehmenden Schneeballsystems über den Erdball zu verbreiten.

Das Phänomen des ‚Social Networking‘ selbst dagegen ist altbekannt. Auch traditionelle Papierbriefe beispielsweise erfüllen eine soziale Funktion, indem sie Beziehungen zwischen Briefschreiber und -empfänger festigen oder knüpfen, auch sie erfüllen eine kognitive Funktion, indem sie Informationen transportieren, Wissen produzieren und mit anderen austauschen. Da in der Regel sowohl der Briefschreiber wie auch der Briefempfänger mit je-

weils wieder anderen Briefschreibern und -empfängern in Kontakt stehen, handelt es sich dabei selten um einen ausschließlich bilateralen, sondern vielmehr um einen multiplikativen multilateralen Wissens- und Informationstransfer. Briefe konstituieren Korrespondenznetze, die geprägt sind von einer erstaunlichen Dynamik und einer vielseitigen Durchmischung der Stimmen, Themen und Nachrichten. Sie konstituieren soziale, räumliche, sprachliche, thematische und zeitliche Netze, in denen Wissen, aber auch gesellschaftliche Praktiken des Kommunizierens auf vielfältige Weise verbreitet, variiert und erweitert werden.

Bereits seit langem besteht in der Forschung das Desiderat, nicht nur den bilateralen Austausch zwischen zwei Briefpartnern, sondern ganze Korrespondenznetze untersuchen zu können. Ebenso lange aber schienen die quantitative Fülle des Ma-

Abb. 1: Personenbezogene Korrespondenznetz-Visualisierung um den Dichter Alfred Döblich (1878-1957).



terials und die qualitative, thematische und gedankliche Heterogenität der Briefe eines Korrespondenznetzes der Erfüllung dieses Wunsches entgegenzustehen. Ein vom Trier Center for Digital Humanities konzipiertes Projekt nimmt sich dieser Forschungslücke an und rekurriert dabei genau auf das Medium, das dem Papierbrief den Rang abzulassen scheint: das Internet.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit werden Geistes- und Kulturwissenschaftler sowie Informatiker eine interaktive und dynamische internetbasierte Plattform zur Erschließung, Erforschung und Visualisierung von sozialen, räumlichen, zeitlichen, linguistischen und thematischen Kommunikationsstrukturen in Briefkorpora aufbauen. Unter Ausnutzung und Weiterentwicklung innovativer Methoden der Informationsverarbeitung und Netzwerkvisualisierung werden Verfahren und Werkzeuge konzi-

Voraussetzung für die Entwicklung dieser Tools ist der Aufbau eines möglichst umfassenden digitalen, klassifizierten und vor allem inhaltlich annotierten Briefkorporus. Für die Erschließung und Annotierung der digitalisierten Briefe wird die netzbasierte Arbeits-, Publikations- und Informationsplattform „Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem“ (FuD) eingesetzt, die für den an der Universität Trier angesiedelten Sonderforschungsbereich „Fremdheit und Armut“ entwickelt wurde. FuD unterstützt die Zusammenarbeit in räumlich verteilten Arbeitsgruppen während der verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses von der Inventarisierung und Erfassung der Primärdaten über ihre Erschließung und Analyse bis hin zur Ergebnispublikation und Datenarchivierung. (Abb. 2)

Zu den Charakteristika von FuD gehören die parallele Dateneingabe in eine relationale Datenbank

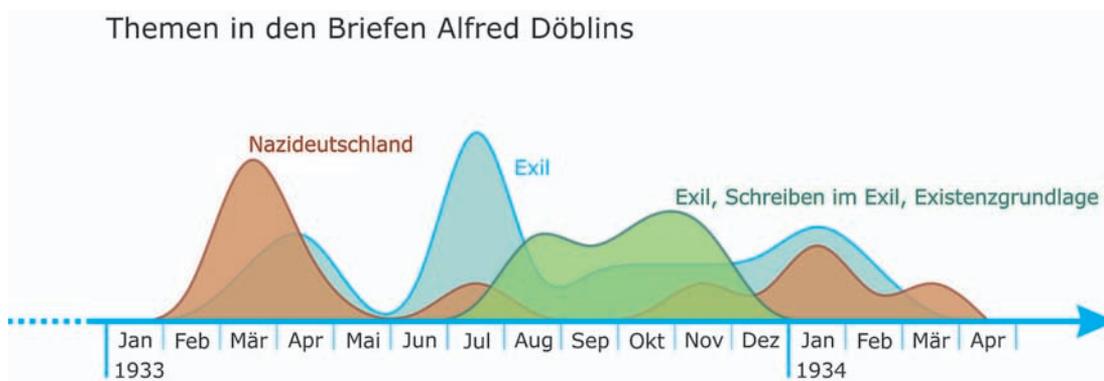


Abb. 2: Zeitbezogene Themenvisualisierung in Briefen Alfred Döblins. Möglich wird diese Darstellung durch die inhaltliche Erschließung der Briefe Döblins über einen Themenindex und der Verknüpfung der Indexeinträge mit den zugehörigen Textpassagen.

piert und realisiert, die es dem Forschenden erlauben, verschiedene Sichten auf sein Briefkorporus zu erzeugen und so Zusammenhänge zu ermitteln und Prozesse abzubilden, nachvollziehbar, erfahr- und erforschbar zu machen, die sonst nur schwer erkennbar wären.

Geplant sind beispielsweise die Darstellung personenbezogener oder themengesteuerter Netze sowie zoombare und interaktive geographische Karten und dynamische Zeitleisten, die es erlauben, Verknüpfungen zwischen den Orten herzustellen, zwischen denen Briefe hin- und hergingen, oder die Möglichkeit bieten, ein Korpus zu verschiedenen Zeiten und aus der Perspektive von Korrespondenten an verschiedenen Orten zu betrachten oder es in einen größeren Kontext mit anderen Werken oder Objekten zu rücken.

an verteilten Arbeitsplätzen, die Online-Verfügbarkeit der Daten, ein umfangreiches Benutzer- und Dokumentenmanagement und die Möglichkeit zur simultanen Forschungsarbeit. Vor kurzem wurde in FuD ein Modul implementiert, das der Erschließung von Brieftexten dient und insbesondere die Möglichkeit bietet, die Briefe mittels eines individuell konfigurierbaren Analysetools inhaltlich zu indexieren.

Der Prototyp der geplanten Visualisierungs- und Forschungsplattform wird zurzeit für ein Briefkorporus deutschsprachiger Schriftsteller entwickelt, die durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten aus ihrer Heimat vertrieben und ins Exil gezwungen wurden. In einer Zeit, in der, wie Hermann Kesten es in seinem Buch „Deutsche Literatur im Exil“ formulierte, „Europa für die Exilierten zur Hölle ohne

Exit“ wurde, entstand eine weit gespannte Korrespondentennetz-Landschaft, werden Briefe zu einem zentralen Medium der sozialen und psychischen Bedürfnisbefriedigung. In ihnen vergewissern sich die Autoren ihrer selbst und ihrer Leidensgenossen, geben sie ihrem Bedürfnis nach Integration und sozialer Interaktion in einer auseinanderbrechenden Welt nach, suchen sie nach Orientierung, Rat und emotionaler Entlastung. In den Briefen spiegelt sich das Schicksal dieser Autoren und damit auch das Schicksal der exilierten deutschsprachigen Literatur dieser Zeit.

Die Visualisierungs- und Forschungsplattform wird erstmals das Korrespondenznetz dieser Autoren abbilden, geographische und zeitliche Knotenpunkte ausmachen, erfahrbar machen, wie Informationen durch dieses Korrespondenznetz flossen. Dabei konzentriert sich das Projekt auf die Analyse der narrativen Verarbeitung des Exils durch briefliche

Kommunikation. Es fragt nach der Funktion dieser Form der schriftlichen Korrespondenz für die Stabilisierung alter und die Etablierung neuer sozialer Netzwerke, nach der Ausbildung neuer (Selbst) Wahrnehmungs- und Deutungsmuster in der brieflichen Selbstreflexion sowie nach der Bedeutung von Briefen als Vermittlungsinstrument zwischen altem und neuem sozio-kulturellen Kontext und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Exilforschung.

*Claudine Moulin, Thomas Burch,  
Vera Hildenbrandt*

Kompetenzzentrum für elektronische  
Erschließungs- und Publikationsverfahren  
in den Geisteswissenschaften/  
Trier Center for Digital Humanities

- [www.kompetenzzentrum.uni-trier.de](http://www.kompetenzzentrum.uni-trier.de)
- [www.fud.uni-trier.de](http://www.fud.uni-trier.de)
- [www.briefenetz.de](http://www.briefenetz.de)

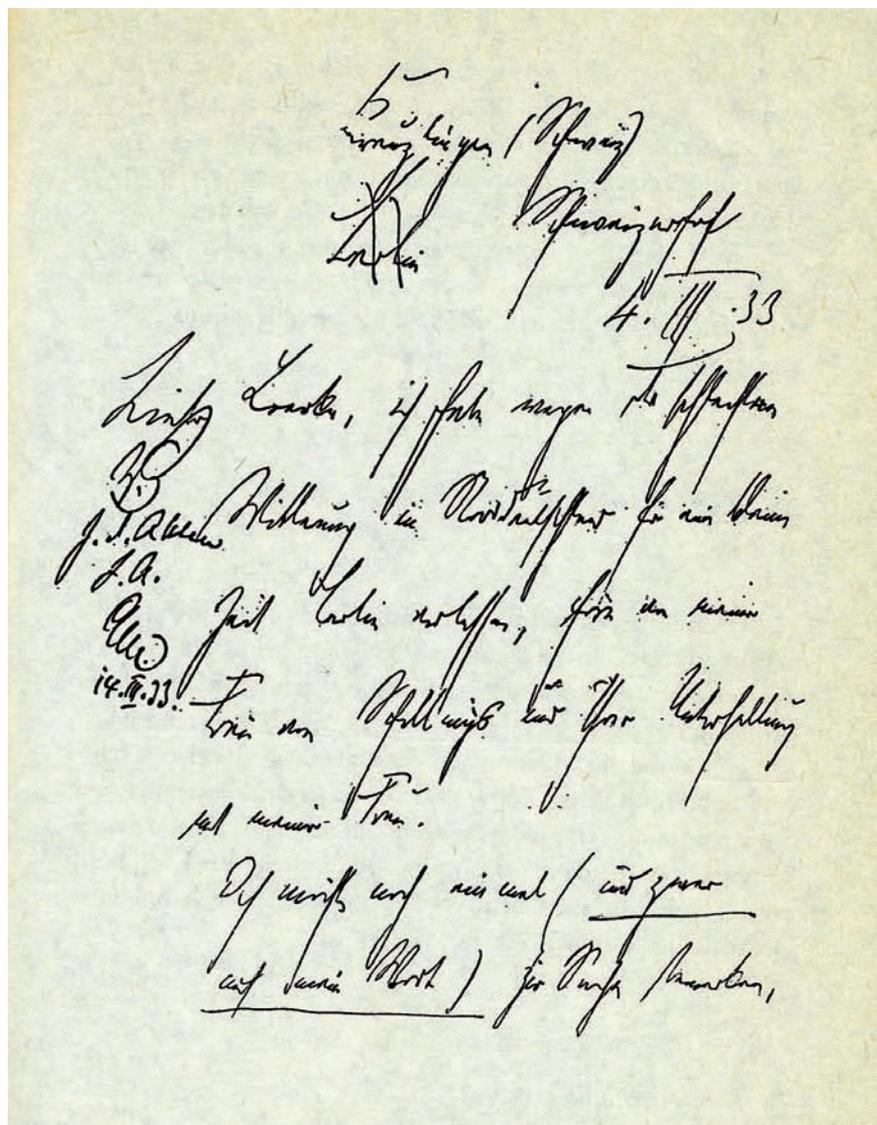


Abb. 3. Erste Seite eines Briefes Alfred Döblins an Oskar Loerke vom 4. März 1933 (aus: Alfred Döblin: Briefe. München 1988, S. 173).

# Sommerschule zur hyperspektralen Fernerkundung

25 Doktoranden und Diplomanden auf die Nutzung von „EnMAP“ vorbereitet

Erstmals gibt es bereits deutlich vor dem Start eines neuartigen Erderkundungssatelliten ein ausführliches Vorbereitungsprogramm, an dem das Fach Fernerkundung der Universität Trier als Mitglied im EnMAP Core Science Team maßgeblich beteiligt ist. Im Rahmen dieses Vorbereitungsprojekts wurde in Trier eine Sommerschule für Doktoranden und fortgeschrittene Studierende aus ganz Deutschland angeboten. Eine möglichst große Gruppe junger Forscher soll mit einer Serie von Sommerschulen auf die Nutzung der abbildenden Spektroskopie vorbereitet werden.

Für eine Woche trafen sich die 25 Teilnehmer in Trier, um in Vorträgen und praktischen Übungen am Computer mehr über den geplanten Satelliten, über die Anwendung abbildender Spektroskopie in der Geologie, der Bodenkunde, der Land- und Forstwirtschaft und der Gewässerkunde zu erfahren. Damit wurden zahlreiche für die Geowissenschaften und die Umweltforschung relevante Themen angeschnitten.

Abgerundet wurde das Programm mit Einheiten zu fortgeschrittenen Verfahren der Statistik und der Modellbildung. Einige Teilnehmer waren dabei zugleich Übungsleiter, außerdem konnten Dozenten aus dem Kreis des Core Science Teams aus München, Berlin, Potsdam und Geesthacht gewonnen werden, darunter Prof. Dr. Hermann Kaufmann, der Principal Investigator des EnMAP-Projekts.

Bei einem Icebreaker-Empfang im Frankenturm wurde die Sommerschule eröffnet. Auch an den an-



Übungseinheit am Computer.

deren Tagen kamen mit einem gemeinsamen Grillabend, einer Stadtführung und einer Weinprobe in den Kellern der bischöflichen Weingüter die sozialen Aspekte nicht zu kurz.

Zur Festigung der Gemeinschaft junger Forscher wurde auf der Sommerschule außerdem die Gruppe Young EnMAP gegründet, die sich in den nächsten Jahren möglichst eng vernetzt der Erforschung der Möglichkeiten abbildender Spektroskopie widmen und sich auf regelmäßigen Workshops treffen will. Weitere Sommerschulen sollen in den nächsten beiden Jahren in München und Berlin stattfinden.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der EnMAP-Sommerschule in Trier.

# Satellit „EnMAP“ ermöglicht neue Einblicke

Fernerkundung der Universität ist an dem 140-Millionen-Projekt beteiligt

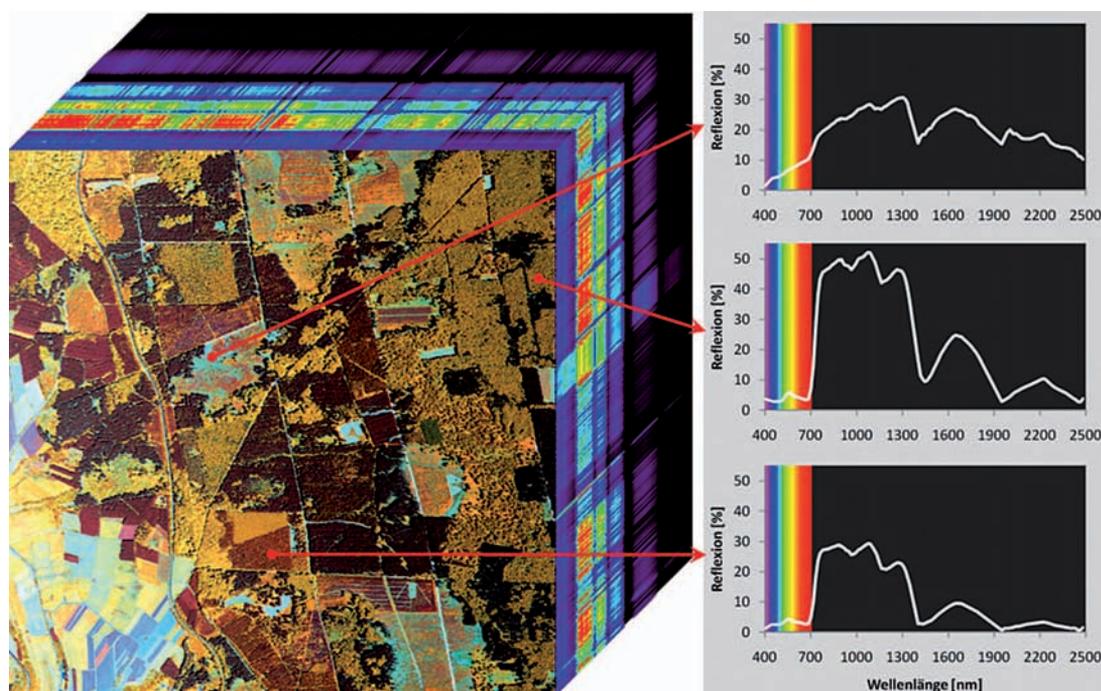
Im Jahr 2014 soll der in Deutschland konzipierte Satellit EnMAP (Environmental Mapping and Analysis Program) den Weg in den Weltraum antreten. Prof. Dr. Joachim Hill ist mit seinen Mitarbeitern vom Fach „Umweltfernerkundung und Geoinformatik“ an der Universität Trier für die Entwicklung von Methoden zur Wald- und Vegetationsbeobachtung mit hyperspektraler Fernerkundung zuständig.

Die Bereitstellung aktueller und bewertbarer Informationen zur Bewältigung globaler Landnutzungs- und Entwicklungsprobleme und der Vertiefung des dazu notwendigen Prozessverständnisses stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang wird die Verfügbarkeit geeigneter Satellitensysteme zur Erdbeobachtung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Herkömmliche optische Erdbeobachtungssatelliten sehen die Welt, ganz ähnlich wie das menschliche Auge, in wenigen Spektralkanälen (den Farben). Der geplante deutsche Satellit EnMAP (Environmental Mapping and Analysis Program, [www.enmap.com](http://www.enmap.com)) dagegen nimmt Bilder in über 200 Kanälen des elektromagnetischen Spektrums weit über den sichtbaren Bereich hinaus bis in infrarote Wellenlängen auf. Solche Daten werden vor allem für die Erhebung quantitativer Informationen wie der momentanen Nährstoffversorgung von Ackerpflanzen oder Binnengewässern und für die Identifikation von Oberflächenmaterialien benötigt.

EnMAP wird ein sogenanntes Hyperspektralinstrument tragen, ein abbildendes Spektrometer, das die Erdoberfläche mit einer Bodenauflösung von 30 mal 30 Meter abtastet. Damit werden quantitative diagnostische Informationen über Vegetation, Landnutzung, Gewässerinhaltsstoffe gewonnen. Die Daten geben Auskunft über die mineralogische Zusammensetzung von Böden und Gesteinen, die Entwicklungsstadien und Schädigungen von Pflanzen oder den Grad der Bodenverschmutzung.

EnMAP wird zu den leistungsstärksten Erdfernerkundungssatelliten zählen. Alle Materialien, z.B. Pflanzen und Mineralien, weisen im sichtbaren und infraroten Spektralbereich charakteristische spektrale Eigenschaften auf, die mit dem Hyperspektralsensor erfasst werden können. Damit ist, im Gegensatz zu herkömmlichen Multispektralsystemen, eine diagnostische Analyse von Oberflächeneigenschaften möglich. Die satellitengestützte Beobachtung durch EnMAP erlaubt den Wissenschaftlern zudem wiederholte Aufzeichnungen derselben Flächen mit dem gleichen Messinstrument. Damit las-



Ein sogenannter hyperspektraler Datenkubus eines Waldgebiets. Rechts sind Reflexionsspektren von unbedecktem Boden, Laubwald und Nadelwald sowie der sichtbare Wellenlängenbereich dargestellt.

sen sich zeitlich veränderliche Phänomene wie die Entwicklung von Ackerpflanzen, Landnutzungsänderungen oder die Verschiebung von Klimazonen gezielt erfassen und im globalen Kontext analysieren.

Besonders schwierig zu erfüllende Anforderungen bei Hyperspektralsensoren im Weltraum sind Stabilitäts- und Genauigkeitsvorgaben an Mechanik, Optik und Elektronik. Sowohl für die qualitative als auch für die quantitative Auswertbarkeit von Hyperspektraldaten sind diese Faktoren von entscheidender Bedeutung. Bei EnMAP erreichen die Konstrukteure dies durch ein ausgeklügeltes thermomechanisches Konzept. Dieses umfasst eine doppelte aktive Kühlung und Stabilisierung des Detektors für das Licht im infraroten Spektralbereich auf minus 123 Grad Celsius. Des Weiteren verfügt der Satellit über mehrfache Möglichkeiten zur Onboard-Kalibrierung.

Um die inhaltliche Nutzung der Daten vorzubereiten, stehen dem Wissenschaftskordinator (Principal Investigator) vom Geoforschungszentrum (GFZ) in Potsdam eine Science Advisory Group und ein Core Science Team zur Seite. Die Science Advisory Group berät die Raumfahrtagentur des DLR hinsichtlich der Missionszielsetzung, überwacht die Ausführung des Programms und sorgt für die Bekanntheit des Programms in der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Das Core Science Team unterstützt die Kommunikation mit der breiteren

wissenschaftlichen Öffentlichkeit, begleitet ein vorbereitendes Wissenschaftsprogramm und stellt eine Nutzung der Daten gemäß aktueller Erkenntnisse sicher. Prof. Dr. Joachim Hill mit seinen Mitarbeitern vom Fach „Umweltfernerkundung und Geoinformatik“ an der Universität Trier ist im Core Science Team für die Entwicklung von Methoden zur Wald- und Vegetationsbeobachtung mit hyperspektraler Fernerkundung zuständig. Die finanzielle Förderung dazu wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie bereitgestellt.

*Joachim Hill/Henning Buddenbaum/  
Pyare Püschel, Umweltfernerkundung*

## Das Projekt EnMAP

Der Satellit wird komplett in Deutschland entwickelt. Gebaut wird er von den Firmen Kayser-Threde in München und OHB in Bremen, das Bodensegment wird vom Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum (DLR) in Oberpfaffenhofen betrieben und die wissenschaftliche Leitung liegt beim Geoforschungszentrum (GFZ) in Potsdam. Die Finanzierung des Projekts mit einem Volumen von 140 Millionen Euro erfolgt zum Großteil aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Im Jahr 2015 soll der Satellit in den Weltraum starten und mit der Erdbeobachtung beginnen.

**Tabelle 1: Technische Daten des Satelliten EnMAP**

<b>Umlaufbahn</b>	653 km über Grund, quasi-polar, sonnensynchron
<b>Bodenpixelgröße</b>	30 m x 30 m
<b>Breite des Aufnahmestreifens</b>	30 km
<b>Tägliche Aufnahmekapazität</b>	150.000 km, wiederholte Aufnahme des gleichen Gebiets innerhalb von 4 Tagen möglich
<b>Spektralbereich</b>	420 bis 2450 Nanometer
<b>Anzahl der Spektralkanäle</b>	ca. 228
<b>Masse des Satelliten</b>	ca. 850 kg
<b>Abmessungen</b>	3 m x 2,1 m x 1,5 m

# Cusanus-Portal öffnet Tor ins Spätmittelalter

Gesamtwerk des Nikolaus von Kues ist digitalisiert und im Internet verfügbar

In einem Kooperationsprojekt des Instituts für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät und des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Trier Center for Digital Humanities) wurde das Gesamtwerk des Nikolaus von Kues digitalisiert und steht nun der Öffentlichkeit kostenfrei im Internet zur Verfügung.

Nikolaus von Kues wird heute allgemein als bedeutendster Denker des 15. Jahrhunderts anerkannt. Seine Schriften befassen sich mit einem überaus weiten Themenspektrum, ausgehend von philosophisch-theologischen Fragestellungen. Die Bedeutung des cusanischen Denkens beschäftigt viele Forscher auf der ganzen Welt, deren Zahl ständig wächst.

Neben seiner enormen kirchenpolitischen Karriere ist Nikolaus von Kues für sein umfangreiches schriftstellerisches Oeuvre bekannt. Er hat mehr als 50 Schriften zu den verschiedensten Problemen verfasst. Überdies sind etwa 300 Predigten überliefert. Die Schriften des Cusanus sind in zahlreichen Handschriften erhalten. Die erste gedruckte Gesamtausgabe erschien 1514 in Paris. Eine moderne kritische Edition wurde in den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften initiiert.

Im Jahr 2007 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Kooperationsprojekt des Instituts für Cusanus-Forschung und des Trier Center for Digital Humanities: das Cusanus-Portal. Dies stellt eine neue Stufe der Cusanus-Rezeption dar, denn es ermöglicht den weltweiten und kostenfreien Zugang zu den Werken des bedeutenden Philosophen und Theologen. Die

Basis bildet dabei die Digitalisierung der „Opera omnia“. Darauf bauen die drei Säulen des Portals auf: die volkssprachigen Übersetzungen, das Lexikon und die Bibliografie.

Von zentraler Bedeutung ist eine zitierfähige digitale Volltextversion der „Opera omnia“. Sie bietet gegenüber der gedruckten Form neben dem Vorteil der weltweiten und freien Verfügbarkeit über das Internet vor allem neue Möglichkeiten für komplexe Suchanfragen.

Die Digitalisierung erfolgte nach dem OCR-Verfahren (Optical Character Recognition), bei dem der Ori-

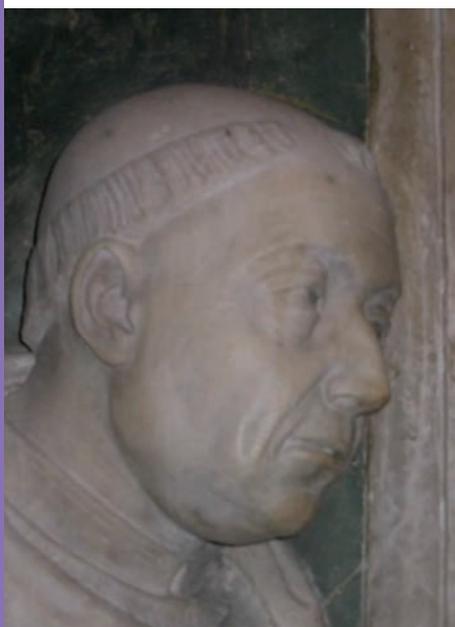


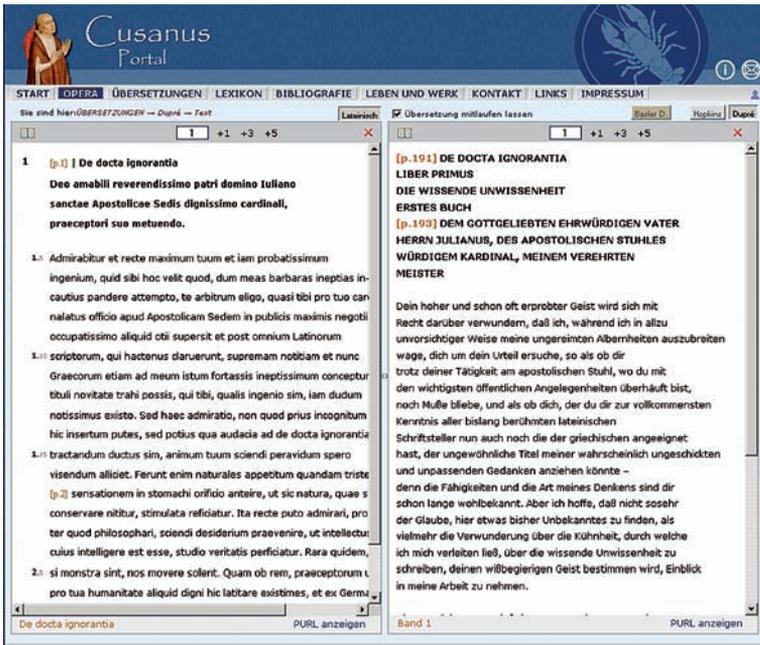
Codex Cusanus 218, 1r – St. Nikolaus-Hospital, Bernkastel-Kues, Bibliothek.

naltext durch Scannen und anschließende automatische Mustererkennung in eine Volltextfassung überführt wird. Auf diese Weise entstand aufgrund der hervorragenden Druckvorlage eine qualitativ hochwertige ausgabendiplomatische Reproduktion des Textes, in der neben der Textwiedergabe auch sämtliche typographischen Merkmale enthalten sind, sodass eine nahezu originalgetreue Darstellung der gedruckten Edition im Internet-Browser ermöglicht wird.

Der Leistungsumfang des Portals geht weit über die Textdarstellung und eine herkömmliche Volltextsuche hinaus. Ein wesentlicher Mehrwert, auch gegenüber vergleichbaren Vorhaben, ergibt sich u.a. durch die sogenannte Lemmatisierung der Wörter, bei der die im Text vorkommenden Wortformen einer geeigneten Grundform zugeordnet werden. Auf diese Weise lassen sich beispielsweise Fragen über den Wortgebrauch bei Cusanus beantworten, die andererseits nur unter großem zeitlichem Aufwand angegangen werden können. Diese Art der Suche kann ferner mit der zusätzlichen Angabe von Kontextbedingungen kombiniert

Nikolaus von Kues auf seinem von Andrea Bregno geschaffenen Grabmal in der Kirche San Pietro in Vincoli, Rom.





Internet-Oberfläche des Cusanus-Portals, *De docta ignorantia* in synoptischer Darstellung mit der deutschen Übersetzung von Dietlind und Wilhelm Dupré.

werden, indem Anfragen auf Bibel- und Koranzitate eingeschränkt werden können. Durch die zugrundeliegende Datenbank sind zentrale Daten wie beispielsweise Personennamen mit weitergehenden Informationsangeboten vernetzt (hier mit der von der Deutschen Nationalbibliothek aufgebauten Personenname-datei).

Die deutschen Übersetzungen sowie die englische sind für die Nutzer von Bedeutung, die im Umgang mit der lateinischen Sprache etwas unsicher sind und für das erste Lesen Übersetzungen bevorzugen. Diese wurden stücknummernweise mit dem lateinischen Text verknüpft und können als synoptische Darstellung mit diesem angezeigt werden. Die Übersetzungen lassen sich aber auch einzeln anzeigen. Sie verfügen über komplexe Suchfunktionen, vergleichbar mit denen der Opera. Der Nutzer kann parallel in allen vier Übersetzungen suchen, aber auch bestimmte auswählen.

Das Lexikon des Cusanus-Portals enthält sowohl Artikel zu zentralen Begriffen, Namen und Orten, die

mit Cusanus und seinem Werk in Verbindung stehen, als auch Artikel über einzelne Werke. Sie sollen dem Benutzer das erste Verstehen des Autors und seines Werkes erleichtern. An Stellen, an denen Schriften des Nikolaus von Kues zitiert oder erwähnt werden, wurden sie direkt mit dem digitalisierten Text verknüpft, sodass ein direkter Einblick in den lateinischen Text möglich ist.

Eine umfangreiche Bibliografie ist für die Forschung unerlässlich und ist ein zentrales Element des Cusanus-Portals. Internationale Forschungsliteratur gibt den Ton an, egal ob es sich um Monografien, Aufsätze oder Lexikonartikel handelt. Zudem findet man Editionen und Übersetzungen, aber

auch Verweise auf Digitalisate im Internet und einige belletristische Titel. Über 5000 Titel wurden bisher aufgenommen und bieten Forschern aus aller Welt von Europa bis Nord- und Südamerika sowie Asien eine einmalige Rechercheplattform.

- [www.cusanus-portal.de](http://www.cusanus-portal.de) (Projekt-Homepage)
- [www.cusanus.de](http://www.cusanus.de) (St. Nikolaus-Hospital/Cusanusstift)
- [www.nikolaus-von-kues.de](http://www.nikolaus-von-kues.de) (Homepage der Cusanus-Gesellschaft)

## Hintergrund

**Projektleitung:** Prof. Dr. Walter Andreas Euler und Prof. Dr. Claudine Moulin.

**Projektmitarbeiter:** Alexandra Geissler, Dr. Thomas Burch, Dr. Marco Brösch, Dr. Niels Bohner, Hans-Werner Bartz, Gan Yu

## Von der Mosel in das kirchliche Machtzentrum

Cusanus wurde 1401 als Sohn eines wohlhabenden Schiffers und Kaufmanns in Kues an der Mosel geboren. Von dort führte ihn sein Weg schließlich in die Kurie nach Rom, mitten in das Zentrum kirchlicher Macht. Eine außergewöhnliche Laufbahn für einen Jungen von der Mosel. Zunächst studierte er in Heidelberg und ging anschließend zum Studium des Kirchenrechts nach Padua, das er 1423 mit der Promotion zum „doctor decretorum“ („Doktor der Dekrete“) abschloss. Seine berufliche Laufbahn nahm beim Trierer Erzbischof seinen Anfang. Er reiste zum

Basler Konzil und profilierte sich dort als Diplomat. In den folgenden Jahren war Nikolaus von Kues vor allem als Gesandter des Papstes unterwegs. Doch der Aufstieg ging weiter. Er wurde zum päpstlichen Legaten ernannt und zum Bischof von Brixen geweiht. Ende der 50er-Jahre des 15. Jahrhunderts wurde er Kurienkardinal und als Generalvikar mit der Leitung und Verwaltung des Kirchenstaates betraut. Er verstarb 1464 während einer Reise in Todi. Sein Körper ist zwar in Rom begraben, sein Herz wurde jedoch in Kues beigesetzt.

## Katholische Theologie / Philosophie

Crépin M. Acapovi

### **L'être et l'amour: Une étude de l'ontologie de l'amour chez Paul Tillich**

Trier, 2010

Nach Tillich hat die Liebe ontologischen Charakter, das heißt, sie ist mit dem Sein als solchem immer schon gegeben. In diesem Sinne versteht er die Liebe als „das Verlangen nach der Wiedervereinigung des Getrennten“. Um den Begriff der Liebe bei Tillich angemessen interpretieren zu können, ist es darum notwendig, in einem ersten Schritt die Ontologie Tillichs zu entfalten. Auf dieser Grundlage wird dann den einzelnen Aspekten der Liebe und ihrem Verhältnis zu den Begriffen der Macht und der Gerechtigkeit nachgegangen. Sehr erhellend ist auch der Vergleich von Tillichs Konzeption der Liebe mit der entsprechenden Position von Anders Nygren und der Enzyklika *Deus Caritas est* von Benedikt XVI. In einem abschließenden Kapitel wird nach der Bedeutung von Tillichs Konzeption für das afrikanische Denken gefragt.

## Katholische Theologie / Christliche Sozialwissenschaften

Wolfgang Spindler OP

### **„Humanistisches Apeasement“? Hans Barions Kritik an der Staats- und Soziallehre des Zweiten Vatikanischen Konzils**

Trier, 2010

Der Kanonist Hans Barion (1899–1973) war im Gegensatz zu seinem Freund C. Schmitt gegen jede „politische Theologie“. Die Arbeit setzt sich auf dem Hintergrund des Systems des „göttlichen Kirchenrechts“ mit seiner

weitgehend unberechtigten Kritik an der Staats- und Soziallehre des Vaticanums II auseinander, der er „politische Theologie“ vorwirft. Ein Beitrag zur Diskussion über die Frage der Lehrkontinuität der katholischen Kirche.

## Kunstgeschichte

Bernd Röder

### **Türme und Fassaden von Laon bis Reims**

Trier, 2011

Türme und Fassaden gehörten zu den aufwendigsten und anspruchsvollsten Bauaufgaben im Kirchenbau überhaupt und waren mit den übrigen Bauteilen aufs engste verbunden. Aufgrund seiner besonderen, bestimmte Maße verlangenden Einzelformen erweist sich der Fassadenaufriß häufig als Schlüssel zum Verständnis des gesamten Kirchengebäudes.

Gegenstand der Untersuchung ist der nordfranzösische Raum im Zeitraum von 1180 bis zum dritten Viertel des 13. Jahrhunderts. Damals bestimmte diese Region die architektonische Entwicklung in Europa. Die Arbeit geht von der baulichen Struktur der Fassaden aus und bedient sich einer vergleichenden Betrachtungsweise, wobei konzeptionelle Fragen im Vordergrund stehen. Besonderer Wert wird daneben auf konstruktive Aspekte und die Funktion der Türme als Träger der Geläute gelegt. Die Grundlage bilden detaillierte Bauanalysen, die neben dem Aufbau der jeweiligen Fassade auch die Wechselwirkungen zwischen ihr und dem Gesamtgebäude erfassen.

Diese Vorgehensweise ermöglicht es, den Entstehungsprozess wichtiger Fassadenbauten nachzuzeichnen und ihre Vorbilder sowie die Ursachen für Veränderungen gegenüber älteren Kon-

zeptionen zu ermitteln. Darüber hinaus wird deutlich, welche weitreichenden Folgen die innovativen Lösungen der Kathedrale in Laon und der Abteikirche Saint-Nicaise in Reims für den Turm- und Fassadenbau, aber auch für die gesamte Architekturentwicklung hatten.

## Mathematik

Thorsten Neuschel

### **Asymptotiken für Ménage-Polynome**

Die Ménage-Polynome (engl.: ménage hit polynomials) ergeben sich in natürlicher Weise aus den in der Kombinatorik auftretenden Ménage-Zahlen. Diese Polynome sind unter anderem bei der Analyse von Schachbrettmustern von Bedeutung. Eine Verbindung zu einer gewissen Klasse hypergeometrischer Polynome führt auf die Untersuchung spezieller Folgen von Polynomen vom Typ  $3-F-1$ . Unter Verwendung einer Modifikation der komplexen Laplace-Methode zur gleichmäßigen asymptotischen Auswertung von Parameterintegralen sowie einiger Hilfsmittel aus der Potentialtheorie der komplexen Ebene werden starke und schwache Asymptotiken für die in Rede stehenden Polynomfolgen hergeleitet.

Thierry Meyrath

### **Universelle meromorphe Approximation**

Trier, 2011

Das erste Beispiel einer sogenannten universellen holomorphen Funktion stammt von Birkhoff, welcher im Jahre 1929 die Existenz einer ganzen Funktion beweisen konnte, die gewissermaßen jede ganze Funktion durch geeignete Translationen approximieren kann. In der Fol-

gezeit hat sich der Bereich der „universellen Approximation“ zu einem eigenständigen Gebiet innerhalb der komplexen Approximationstheorie entwickelt, und es gibt eine Vielzahl an Ergebnissen über universelle Funktionen. Hierbei wurde sich allerdings fast ausschließlich auf das Studium holomorpher und ganzer Funktionen beschränkt, insbesondere die Klasse der meromorphen Funktionen wurde bisher kaum auf das Phänomen der Universalität hin untersucht.

Diese Dissertation beschäftigt sich mit universeller meromorpher Approximation und geht der Fragestellung nach, ob meromorphe Funktionen mit gewissen Universalitätseigenschaften existieren, und ob die klassischen Ergebnisse aus der universellen holomorphen Approximation auf den meromorphen Fall erweiterbar sind. Hierbei wird zunächst zwischen Translations- und Streckungsuniversalität unterschieden und bewiesen, dass in beiden Fällen jeweils eine im Raum der meromorphen Funktionen residuale Menge an universellen Funktionen existiert. Weiterhin werden die Eigenschaften dieser Funktionen ausführlich studiert. Anschließend werden meromorphe Funktionen auf Ableitungsuniversalität hin untersucht. Hierbei wird einerseits gezeigt, dass im Allgemeinen keine positiven Ergebnisse möglich sind, während andererseits eine spezielle Klasse meromorpher Funktionen betrachtet wird, für welche universelles Verhalten der sukzessiven Ableitungen nachgewiesen werden kann.

Claudia Schillings  
**Optimal Aerodynamic Design  
under Uncertainties**  
Trier, 2011

Die numerische Strömungssimulation und Optimierung hat sich heutzutage als unverzichtbares Werkzeug für die Flugzeugentwicklung etabliert. Aufgrund von Unsicherheiten in den Flugbedingungen sowie der Flugzeuggeometrie wird jedoch das Potenzial numerischer Optimierungsverfahren

bislang nur begrenzt ausgenutzt. Um dennoch eine gute Performance der optimierten Entwürfe zu erzielen, werden robust optimale Entwürfe betrachtet, die auch bei Störungen von Eingangsparametern und Auslegungspunkten noch sehr gute Designs darstellen. Die resultierenden, hoch komplexen stochastischen Fragestellungen erfordern die Entwicklung von schnellen und leistungsfähigen Methoden, mit denen die auftretenden Unsicherheiten im numerischen Entwurf identifiziert, quantifiziert und in den Optimierungsalgorithmus einbezogen werden. Die Arbeit stellt eine allgemeine, effiziente Methodik zur Behandlung von stochastisch verteilten, aleatorischen Unsicherheiten im aerodynamischen Entwurf bereit, sodass die Berechnung von robust optimalen Designs ermöglicht wird.

### Mittelalterliche Geschichte

Kathrin Geldermans-Jörg  
**Als verren unser geleit get. Aspekte christlich-jüdischer Kontakte im Hochstift Bamberg während des späten Mittelalters**  
Trier 2008, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 2010

*Als verren unser geleit get*, versicherten die Bamberger Fürstbischöfe in den Generalprivilegien des 15. Jahrhunderts den ansässigen und abziehenden Juden zu ihren Rechten zu verhelfen. Im Bamberger Territorium, gelegen in dem kleinräumigen und königsnahen fränkischen Gebiet, waren die Juden eingebunden in ein dynamisches Gefüge, welches die Studie unter besonderer Berücksichtigung herrschaftlicher Aspekte untersucht. Zu diesem Zweck werden unter Einbeziehung der urbanen, regionalen und reichsweiten Zusammenhänge Verknüpfungen verschiedener Bereiche christlicher und jüdischer „Lebenswelten“ skizziert. Ferner werden Hintergründe und Formen der verstärkten Ausgrenzung von Juden im weiteren Verlauf des 15. Jahrhunderts be-

schrieben, wie sie auch außerhalb des fränkischen Untersuchungsraumes greifbar wird und die Mehrzahl der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den Deutschen Landen betraf.

### Neuere und Neueste Geschichte

Wiebke Wiede  
**Rasse im Buch. Antisemitische und rassistische Publikationen in Verlagsprogrammen der Weimarer Republik**  
2008, Oldenbourg Verlag, München, 2011

Bücher mit rassistischen und antisemitischen Inhalten erschienen während der Weimarer Republik nicht nur in dafür einschlägigen Verlagen. Die Autorin untersucht das verlegerische Umfeld und den Markt solcher Publikationen bei Georg Westermann, Georg Fischer und Vandenhoeck & Ruprecht. Es zeigt sich, dass solche Inhalte im konservativ-bürgerlichen Milieu der im Kaiserreich sozialisierten Verleger anschlussfähig waren. Wirtschaftlichen Erfolg hatten diese Bücher jedoch kaum.

### Papyrologie

Chinook Kim  
**Grüße im Herrn. Studien zum Stil und zur Struktur der griechischen christlichen Privatbriefe aus Ägypten**  
Trier, 2010

Das Studium des christlichen Briefstils im spätantiken Ägypten steht im Zentrum dieser Arbeit. Anhand der dokumentarischen Papyrusbriefe berührt diese Arbeit hauptsächlich die Epistolographie des Altertums, besonders die Phraseologie der christlichen Briefe.

So behandelt diese Arbeit die Erfassung, Analyse und Erklärung der griechischen christlichen Privatbriefe im Hinblick auf ihre Struktur und ihre typischen christlichen Elemente insbesondere in Anredeformen, Grußformeln und typischen Redewen-

dungen. Für diese Untersuchung wurden etwa 200 christliche Briefe zur intensiven Auswertung als Textgrundlage ausgewählt. Zum Vergleich wurden auch heidnische Briefe aus ptolemäischer und römischer Zeit herangezogen. Die Studie bezieht sich auf den Zeitraum zwischen dem 3. und 4./5. Jh. n. Chr.

## Politikwissenschaft

Johannes Gabriel  
**(Politik)Wissenschaft und Zukunft. Eine ideologiekritische Grundlegung für den wissenschaftlichen Umgang mit Zukunft am Beispiel von Zukunftsbetrachtungen über China**  
 Trier, 2011

Wissenschaft und Zukunft stehen im Spannungsfeld zueinander, das sich nur durch Ideologisierung von Prognosen oder Szenarien idealtypisch schließen lässt. Zukunftsbetrachtungen über China, dargestellt in Form eines epischen Theaters, belegen dies. Für einen wissenschaftlichen Umgang mit Nicht-Wissen-Können der Zukunft fehlen bislang konsistente Grundlagen. Diese Untersuchung entwickelt entlang epistemologischer Konzeptionen und methodologischer Festsetzungen Ansätze für einen ideologiefreien Umgang mit Zukunft, der nicht auf Erkenntnissen im Wissen, sondern im Denken beruht.

Liana Kang-Schmitz  
**Nordkoreas Umgang mit Abhängigkeit und Sicherheitsrisiko – am Beispiel der bilateralen Beziehungen zur DDR**  
 Trier, 2010

Seit seiner Gründung war Nordkorea von der Hilfe anderer sozialistischer Staaten abhängig. Die vorliegende Arbeit rückt diese Abhängigkeit in den Mittelpunkt der Analyse und sucht eine Antwort auf die Frage, ob mit der Abhängigkeit ein Sicherheitsrisiko für

die KVDR verbunden war und wenn ja, wie sie damit umging. Dies wird am Beispiel der Beziehungen zur DDR nachvollzogen und hierbei Fallbeispiele untersucht, in denen ein engerer Kontakt zwischen Nordkoreanern und DDR-Staatsbürgern bestand. Dafür werden gezielt Dokumente ehemaliger DDR-Behörden herangezogen, die einen neuen Einblick in die Beziehungen beider Staaten ermöglichen. Die konsultierten DDR-Archive stellen einzigartige Informationsquellen über das System und Leben in Kim Il-söngs Nordkorea dar.

Alessandra Nervi  
**The Making of the European Union Neighbourhood Policy**  
 Trier, 2011

Diese Arbeit präsentiert die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) als gelungenes Beispiel der EU-Außenpolitikformulierung. Anhand einer Analyse des internen EU-Verhandlungsprozesses wird im Detail die Genese der ENP rekonstruiert. Strategische Präferenzen von EU-Akteuren und einzelner Mitgliedsstaaten werden unter Gesichtspunkten der Kohärenz beleuchtet.

Florian Pfeil  
**Globale Verrechtlichung. Global Governance und die Konstitutionalisierung des internationalen Rechts**  
 Trier 2010, Nomos, Baden-Baden 2011

Welche Entwicklungstendenzen zeigen sich im Verhältnis zwischen Völkerrecht und internationaler Politik? Die Arbeit untersucht das Phänomen globaler Verrechtlichung ebenso wie gegenläufige Tendenzen. Grundlage hierfür bildet eine an langfristigen Prozessmustern interessierte historisch-soziologische Herangehensweise. Die Befunde zeigen, dass die globale Verrechtlichung in verschiedenen Politikbereichen erstaunlich weit fortgeschritten ist – teilweise so weit, dass die

Rede von einer „Konstitutionalisierung“, im Sinne der Herausbildung eines Weltverfassungsrechts, durchaus treffend ist. Dem stehen insbesondere im Politikfeld der Sicherheitspolitik gefährliche entrechtlichende Tendenzen gegenüber.

## Psychobiologie

Andreas Böhringer  
**Stress and the brain: The brain as a coordinator and target of the human stress response**  
 Trier, 2011

Das Gehirn ist die zentrale Koordinationsinstanz der menschlichen Stressreaktion. Gleichzeitig beeinflussen von der Körperperipherie zurückwirkende endokrine und nervale Stresssignale wichtige Funktionsdomänen des Gehirns. Die vorliegende Dissertation präsentiert drei experimentelle Arbeiten, die diese duale Rolle des Gehirns im Rahmen der menschlichen Stressreaktion demonstrieren.

Marja K. Gerginov  
**Untersuchung und Validierung von Tiermodellen für die Entwicklung der menschlichen fetalen und neonatalen Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse**  
 Trier, 2011

Während der Schwangerschaft wird jede achte Frau mit Glukokortikoiden behandelt. Diese hemmen die Zellteilung. Tiermodelle werden auf ihre Unterschiede zur menschlichen fetalen Cortisol Synthese untersucht. Beim Menschen und in den untersuchten Tiermodellen tritt während der Schwangerschaft eine Phase der verminderten Stress-Reaktionsfähigkeit auf. Der Fetus ist in dieser Phase einer verminderten Glucocorticoid Exposition ausgesetzt. Während dieser Zeit werden empfindliche Wachstumsprozesse im Gehirn vermutet.



Christian Heuft  
**Spätantike Zwangsverbände zur Versorgung der römischen Bevölkerung. Rechtshistorische Untersuchung zu Codex Theodosianus 13.5-9 sowie 14.2-4**  
 Prof. Dr. Dr. h.c. Wieling  
 Prof. Dr. Rüfner

Isabelle Holly  
**Verfassungsmäßigkeit der Erbschaftssteuerreform**  
 Prof. Dr. Fehrenbacher  
 Prof. Dr. Burmester

Steffen Koch  
**Der vorläufige Treuhänder im Entschuldungsverfahren. Aufgaben und Kompetenzen nach dem Entwurf eines Gesetzes zur Entschuldung mittelloser Personen etc.**  
 Prof. Dr. Eckardt  
 Prof. Dr. Dr. h.c. Bülow

Manuela Krach  
**Scheidung auf Mexikanisch – Das materielle Recht der Ehescheidung im Mehrrechtsstaat Mexiko unter Berücksichtigung von Eheschließung und Eheswirkungen**  
 Prof. Dr. von Hoffmann  
 Prof. Dr. Rüfner

Martin Dirk Kutzscher  
**Der grenzüberschreitende Sachverhalt in der Rechtsprechung des EuGH und deren Auswirkungen auf die Freizügigkeit der Unionsbürger**  
 Prof. Dr. Schröder  
 Prof. Dr. Reiff

Jennifer Lenzen  
**Patente und Lizenzen im Umwandlungssteuerrecht, unter besonderer Berücksichtigung von nationalen und europäischen Umwandlungen**  
 Prof. Dr. Burmester  
 Prof. Dr. Fehrenbacher

Juliane Müller  
**Die Behandlung ausländischen Rechts im Zivilprozess – Möglichkeiten der Vereinheitlichung auf europäischer Ebene**  
 Prof. Dr. von Hein  
 Prof. Dr. Rüfner

Prisca Daria Mummenhoff  
**Persönlichkeitsschutz gegen unerbetene Werbung auf privaten Telefonanschlüssen**  
 Prof. Dr. Reiff  
 Prof. Dr. Ehmann

Julian Nusser  
**Die Bindung der Mitgliedsstaaten an die Unionsgrundrechte. Vorgaben für die Auslegung von Art. 51 Abs. 1 S. 1 EuGrCh**  
 Prof. Dr. Schröder  
 Prof. Dr. Robbers

Eva Quick  
**Forum Contractus. Eine Untersuchung zur Gerichtsstandslehre im Usus Modernus**  
 Prof. Dr. Rüfner  
 Prof. Dr. Dorn

Michael Raupach  
**Der sachliche Anwendungsbeereich der REACH-Verordnung. Eine Untersuchung zur Reichweite des allgemeinen Stoffrechts unter besonderer Berücksichtigung der Regulierung von Nanomaterialien**  
 Prof. Dr. Hendler  
 Prof. Dr. Blömeke, FB VI

Kathrin Thum  
**Benchmarking in der Wasserversorgungswirtschaft – Rechtsprobleme im Zusammenhang mit Auskunftsansprüchen nach dem Umweltinformations- sowie dem Informationsfreiheitsrecht**  
 Prof. Dr. Reinhardt, LL.M.  
 PD Dr. Hanschel, M.C.L.

Constantin Willems  
**„Et etiam apud nos quae actioni Paulianae aliquo modo respondet“. Zur Rezeption der kontinentalen Gläubigeranfechtung ins englische Recht**  
 Prof. Dr. Rüfner  
 Prof. Dr. Eckardt

## Wirtschaftsmathematik

Nils Langenberg  
**Convergence analysis of proximal-like methods for variational inequalities and fixed-point problems. Applications to the Nash equilibrium problem**  
 Trier, 2011

Zur Lösung von Konfliktsituationen (Spielen) mit mehreren Agenten (Spielern) wurde in den 1950er-Jahren von J.F. Nash ein im Jahre 1994 nobelpreisgekröntes und inzwischen nach ihm benanntes Gleichgewichtskonzept entwickelt. Die konkrete Berechnung solcher Gleichgewichte gestaltet sich aufgrund der vorliegenden Interaktion jedoch schwierig.

Dies motiviert Reformulierungen von Spielen in andere Problemklassen (Variationsungleichungen und Fixpunktprobleme). Zur Lösung dieser Problemklassen sind proximal-ähnliche Methoden als sehr effiziente Verfahren bekannt. Leider ist bereits mit Hilfe sehr einfacher Beispiele ersichtlich, dass diese Voraussetzungen im Falle von Gleichgewichtsproblemen als sehr restriktiv zu betrachten sind. Mit anderen Worten: Nur eine sehr spezielle Klasse von Gleichgewichtsproblemen kann auf diese prinzipiell vielversprechende Weise gelöst werden.

An dieser Problematik setzt die vorliegende Dissertation an. Verschiedene Ausprägungen der oben beschriebenen Lösungsmethoden für Variationsungleichungen und Fixpunktprobleme werden untersucht und deren Konvergenz unter signifikant schwächeren Voraussetzungen nachgewiesen.

Den Schlusspunkt der Dissertation bilden numerische Untersuchungen zu proximal-ähnlichen Methoden.

# Berufungsnachrichten

## Rufe an die Universität Trier erteilt

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt:

PD Dr. Christian Frings, Wissenschaftlicher Assistent an der Universität des Saarlandes, einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier.

Dr. Laszlo Goerke, Universitätsprofessor an der Eberhard Karls Universität Tübingen, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalpolitik im Fachbereich IV an der Universität Trier in Verbindung mit der Position des wirtschaftswissenschaftlichen Direktors des IAAEG.

PD Dr. habil. Jan Karl Hofer, Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Osnabrück, einen Ruf auf die W 3-Professur für Entwicklungspsychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier.

Dr. Hans-Friedrich Müller, Universitätsprofessor an der Universität Erfurt, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht im Fachbereich V an der Universität Trier.

Dr. Michael Schneider, Lehrstuhl-assistent an der ETH Zürich, einen Ruf auf die W 3-Professur für Pädagogische Psychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, an der Universität Trier.

## Rufe an die Universität Trier angenommen

Dr. Philipp Sanderemann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der

Freien Universität Berlin, einen Ruf auf die W 2-Professur für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozial- und Bildungstheorie sowie mindestens einem weiteren Schwerpunkt in Organisation oder Profession im Fachbereich I, Fach Pädagogik.

Dr. Matthias Wolz, Universitätsprofessor an der Technischen Universität Dortmund, einen Ruf auf die W 3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung, im Fachbereich IV.

Dr. Mirjam Dür, Universitair Dozent an der Universität Groningen, Niederlande, einen Ruf auf die W 3-Professur für Optimierung mit Schwerpunkt Nichtlineare Optimierung im Fach Mathematik, Fachbereich IV.

## Rufe an die Universität Trier abgelehnt

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die abgelehnt wurden:

Dr. Thorsten Schneider, Juniorprofessor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, einen Ruf auf die W 3-Professur für Soziologie, Schwerpunkt: Methodenlehre, Empirische Sozialforschung, im Fach Soziologie, Fachbereich IV.

## Rufe an andere Universitäten erhalten

Dr. Franzis Preckel, Universitätsprofessorin im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Diagnostik, Beratung und Intervention an die Universität des Saarlandes erhalten.

Dr. Frank Thomas, Universitätsprofessor im FB VI, Geobotanik, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine Professur für „Ökophysiologie der Pflanzen“ an die Universität für Bodenkultur Wien erhalten.

## Rufe an andere Universitäten angenommen

Dr. Oliver Fehrenbacher, Universitätsprofessor im Fachbereich V, Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Steuerrecht an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für „Bürgerliches Recht mit Personen- und Unternehmenssteuerrecht“ an die Universität Konstanz angenommen.

Dr. Axel Haunschild, Universitätsprofessor im FB IV, BWL, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Interdisziplinäre Arbeitswissenschaft“ an die Leibniz-Universität Hannover angenommen.

Dr. Sigrid Hirbodian, Universitätsprofessorin im Fachbereich III, Fach Geschichte, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die Professur für Mittlere und Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichtliche Landeskunde an der Universität Tübingen angenommen.

## Verleihung der Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“

Der Präsident der Universität Trier hat Dr. Norbert Franz, Privatdozent, auf Vorschlag des Rates des Fachbereichs III der Universität Trier mit Wirkung vom 28.3.2011 die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

# Studierende gewinnen Preis der Europastiftung

Trierer traten in den USA mit Überzeugungskraft auf die politische Bühne

**Durch großes Engagement und hervorragende Ergebnisse bei der EU-Simulationsveranstaltung „EuroSim 2011“ in den USA überzeugten Trierer Studierende die Europastiftung der Stadt Trier und gewannen einen mit 500 Euro dotierten Preis.**

**A**nlässlich des Trierer Altstadtfestes wurde der Preisscheck von Oberbürgermeister Klaus Jensen an die strahlenden Studierenden überreicht. Diese hatten vom 31. März bis zum 3. April die Chance, an einer Simulation europäischer Entscheidungsprozesse, kurz „EuroSim“, in den USA teilzunehmen und dabei die schwedische Delegation sowie französische, italienische, portugiesische oder britische Parlamentarier darzustellen.

Die EuroSim wird vom „Transatlantic Consortium for European Union Studies and Simulations“ (TA-CEUSS) im Zusammenspiel mit der jeweiligen Gastuniversität, in diesem Jahre die **W i d e n e r** University in der Nähe von Philadelphia (Pennsylvania), organisiert.

Sie bezieht jedes Jahr amerikanische und europäische Studenten in einen spannenden Entscheidungsfindungsprozess mit unterschiedlichen Themen ein.

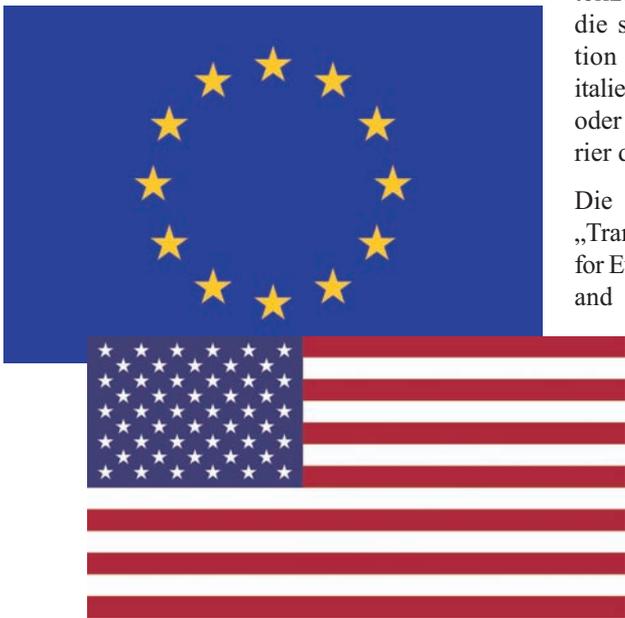
Wie auch die Örtlichkeit der EuroSim sich verändert – entweder in den USA oder in Europa – ändert sich auch das jährliche Thema. 2010 wurde in Antwerpen über die EU-Russland-Beziehungen debattiert, dieses Jahr stand die EU-Regionalpolitik im Fokus. Die Umverteilung von Geldern und unterschiedlichen Strategien zur Modernisierung ärmerer Regionen in der EU sorgte dabei für viel Zündstoff in den einzelnen Debatten. Die Studierenden wurden durch das möglichst authentische Nachspielen verschiedenster Akteure der EU direkt in den Entscheidungsprozess involviert und machten somit wichtige Praxiserfahrungen.

Um ihr „alter-ego“ möglichst detailgetreu darzustellen und selbstbewusst in die Verhandlungen, die

alle auf Englisch stattfanden, zu starten, gab es für die Studierenden eine intensive Vorbereitungsphase im Wintersemester 2010/11. Unterstützt von Thomas Siemes (M.A.), Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Joachim Schild (Fachbereich III/Politikwissenschaft), bereiteten sich die Studierenden eigenverantwortlich auf das Thema der Verhandlungen vor und schulten ihr diplomatisches Verhandlungsgeschick. Allerdings verhinderten auch noch so intensive Vorbereitungen zur Verkörperung des zu vertretenden Politikers nicht die eine oder andere „EU-Parlamentarierin mit Bart“, was während der Verhandlungen immer wieder für Lacher sorgte.

Während in den letzten Jahren die Teilnahme an diesem lehrreichen Event vor allem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziell unterstützt wurde, hatten die Studierenden dieses Jahr hart um Fördermittel zu kämpfen: Der DAAD vergibt seine Gelder inzwischen dezentralisiert über die Universitäten. An der Universität Trier hatte der Beirat für Internationale Angelegenheiten beschlossen, diese Gelder nur noch für Auslandsaufenthalte von Einzelpersonen, nicht jedoch für Gruppenreisen zur Verfügung zu stellen. Damit sind Projekte wie EuroSim in Gefahr, denn nicht alle Studierenden können sich ohne finanzielle Unterstützung leisten, daran teilzunehmen. Auch die Robert-Bosch-Stiftung, früher ebenfalls ein regelmäßiger Förderer dieser Art von Gruppenreisen zu internationalen Politikspielen und Simulationsveranstaltungen, hat eine Einstellung dieser Förderung beschlossen.

Für die Trierer Studierenden platze ihr Traum von der EuroSim dennoch nicht, da Prof. Dr. Schild einen höheren Zuschuss aus Professurmitteln gab und das Projekt auch vom AStA und dem Freundeskreis der Universität unterstützt wurde. Weitere Exkursionsmittel wurden vom Dekanat des Fachbereichs III gestellt. Ohne diese Mittel wäre für alle Trierer Studierenden eine Partizipation an der EuroSim unmöglich gewesen. Die Teilnahme an der nächsten EuroSim im Januar 2012 in Breslau, Polen, ist allerdings – aufgrund der fraglichen Finanzierungssituation – noch nicht abschließend geklärt. *Mareike Meyn, Teilnehmerin EuroSim*



# Prof. Haverkamp ist Ehrendoktor

Universität Jerusalem verlieh Titel an Emeritus

Im Rahmen ihrer feierlichen Versammlung am Ende des akademischen Jahres hat die Hebräische Universität Jerusalem dem Trierer Hochschullehrer Prof. (em.) Dr. Alfred Haverkamp die Ehrendoktorwürde verliehen. Wie der Dekan der geisteswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Reuven Amitai, in seiner Laudatio hervorhob, habe Haverkamp „die Historiographie der Juden in Europa zwischen dem 9. und 17. Jahrhundert neu definiert und die jüdische Geschichte zu einem integralen Bestandteil der deutschen und europäischen Geschichte gemacht.“ Prof. Haverkamp, der von 1970 bis 2005 die Professur für mittelalterliche Geschichte an der Universität Trier innehatte, befasst sich seit vier Jahrzehnten mit der Geschichte der Juden und ist Gründungsdirektor des Arye Maimon-Instituts für Geschichte der Juden (seit 1996), an dem er noch heute tätig ist.

Die 1925 gegründete Hebräische Universität Jerusalem gehört heute zu den angesehensten Universitäten der Welt. Die Ehrendoktorwürde verlieh die



Universität in diesem Jahr an zehn Personen, von denen vier aus Deutschland kommen – unter ihnen die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan.

## Zehn Mitarbeiter erhielten Beförderungsurkunden

Traditionell werden am Verfassungstag in Rheinland-Pfalz Beförderungen ausgesprochen. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger (Zweiter von rechts), Kanzler Dr. Klaus Hembach (links) und Nicola Pospischil (rechts), Leiterin der Personalabteilung, überreichten am 18. Mai in einer kleinen Feierstunde Urkunden an zehn Mitarbeiter der Uni-

versität (von links): Michael Thein (Abteilung III), Albert Bündenbender (Abteilung III), Stephanie Kron, Harald Sauerwein, Martina Bierwisch (alle Bibliothek), Dorothea Feller (Abteilung III), Katja Wilhelm (Bibliothek), Eva Geibert (Bibliothek), Dirk Kranz (Fachbereich I/ Psychologie) und Eva Eirnbter-Stolbrink (Fachbereich I/Pädagogik).



## Nachruf

### Trauer um Helmut Ehrhardt

Der Präsident der ehemaligen Doppeluniversität Trier-Kaiserlautern, Professor Dr. Helmut Ehrhardt, ist am 5. Mai 2011 im Alter von 84 Jahren in Kaiserlautern gestorben. Er war in den Jahren 1970 bis 1975 Präsident der Universität Trier-Kaiserslautern und von 1975 bis 1981 erster Präsident der 1975 selbstständig gewordenen Universität Kaiserslautern.

Helmut Ehrhardt hatte an der Universität Bonn Physik studiert und war ab 1960 Assistent an der Universität Freiburg, wo er eines der ersten deutschen Physikdepartements kennenlernte, in dem anstelle selbstständiger Physik Institute das Zusammenwirken der Professoren in einem Fachbereich praktiziert wurde. 1966 habilitierte er sich mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Massenspektrometrie und der Elektronenstoßprozesse. 1968 folgte er einem Ruf an die Universität Mainz. Zu Beginn des Jahres 1970 wurde er in den Gründungsausschuss der Universität Trier-Kaiserlautern berufen. Dieser wählte ihn im September 1970 zum Gründungspräsidenten.

Fünf Jahre hat Helmut Ehrhardt als Vorsitzender des Senats der Universität Trier-Kaiserslautern, dessen Mitglieder sich zur Hälfte aus Trier und Kaiserslautern zusammensetzten, das junge Pflänzchen Universität gehegt und gepflegt. Sein Trierer Stellvertreter war vom Jahr 1970 bis zum Jahr 1972 der Anglist Prof. Dr. Wolfgang Kühlwein, gefolgt für die nächsten drei Jahre von



dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Arnd Morke, der seinerseits für die folgenden zwölf Jahre von 1975 bis 1987 der erste Präsident der Universität Trier war.

In den nicht leichten Aufbaujahren der jungen Universität hat der Experimentalphysiker Helmut Ehrhardt mit Phantasie und Weitblick wichtige Grundlagen für den Auf- und Ausbau der gemeinsamen Universität an ihren beiden Standorten gelegt. Sein umfassendes Wissen, seine Aufgeschlossenheit für Reformen, sein Sinn für Gerechtigkeit, sein ausgleichendes und hilfsbereites Wesen haben dazu beigetragen, dass an beiden Hochschulstandorten Neues entstand und Altes, das sich bewährt hatte, fortbestehen konnte.

Die Universität Trier hatte in Helmut Ehrhardt einen fairen Vermittler in einer von Turbulenzen nicht freien Zeit. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

*Ignaz Bender, Universitätskanzler a.D.*



## Den Armen Gerechtigkeit

**Brot  
für die Welt**  
www.brot-fuer-die-welt.de

Spendenkonto  
500 500 500  
Postbank Köln  
BLZ 370 100 50

REMBRANDT · PICASSO · BRUEGHEL · GROSZ · KOLLWITZ · ZILLE  
IMMENDORFF · SANDER · CALLOT · FRANCKEN · BECKMANN UVM

# ARMUT

Schwäbischer Meister (?), Mantelteilung und Traum des hl. Martin (Ausschnitt), 1502 (?) © Hungarian National Gallery



## PERSPEKTIVEN IN KUNST UND GESELLSCHAFT

Stadtmuseum Simeonstift und Rheinisches Landesmuseum Trier  
Sonderausstellung 10. April – 31. Juli 2011



## WIRTSCHAFTSBERATUNG - STEUERBERATUNG



### W+ST LUXEMBOURG

Steuerberatungsgesellschaft mbH

5, an de Längten  
 6776 Luxembourg-Grevenmacher  
 Tel.: 00352 26710154  
 Fax: 00352 26710184  
 E-Mail: [contact@wstlux.lu](mailto:contact@wstlux.lu)

### W+ST TRIER

Wirtschafts- und Steuerberatung GmbH & Co. KG

Parkstraße 10  
 54292 Trier  
 Tel.: 0651/147310  
 Fax: 0651/1473173  
 E-Mail: [kontakt@wsttrier.de](mailto:kontakt@wsttrier.de)